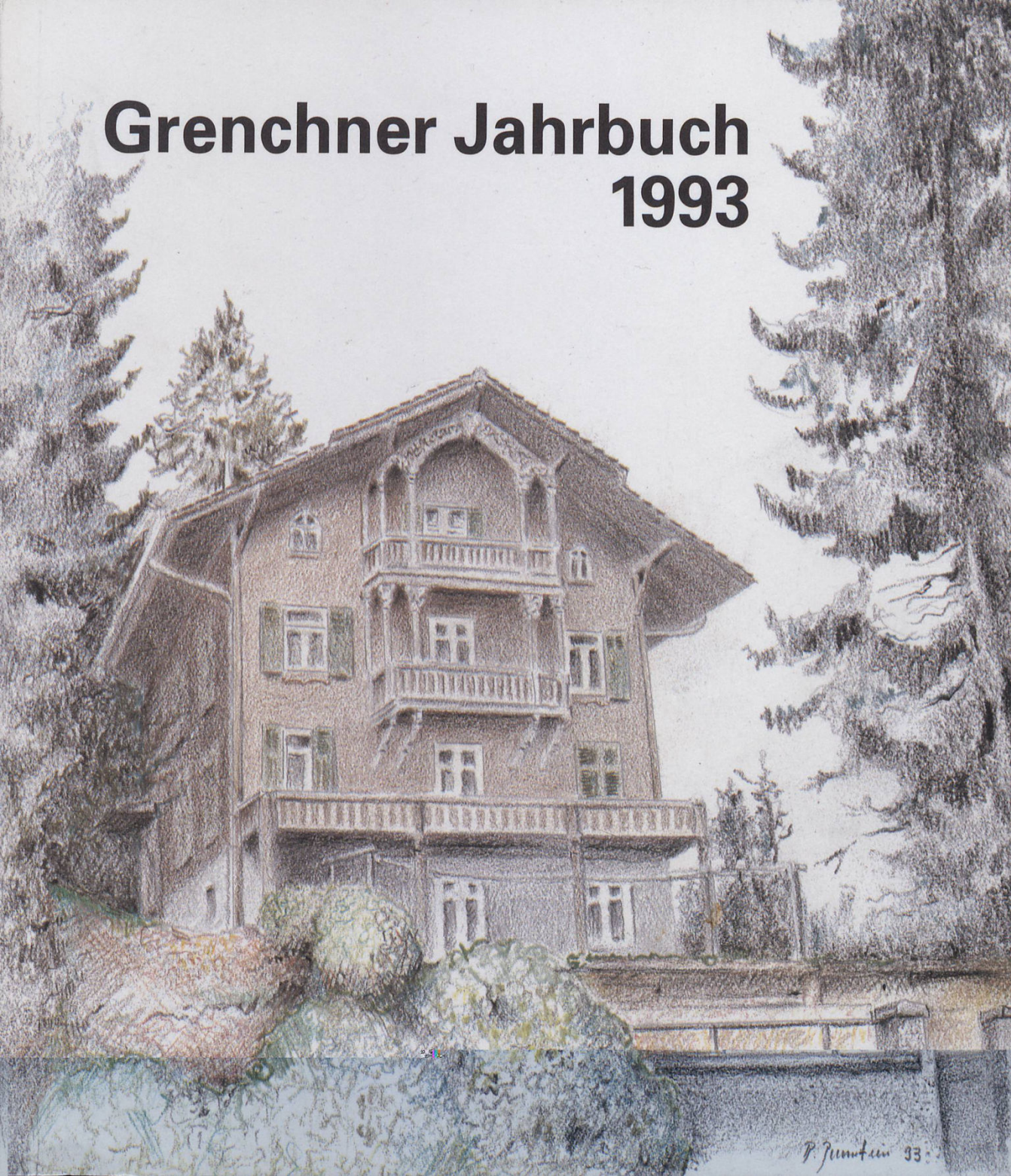
Grenchner Jahrbuch 1993



Grenchner Jahrbuch 1993

Herausgeber:
Kulturkommission der Stadt Grenchen

Umschlag: «Jufer-Chalet» beim Parktheater,
Farbstiftzeichnung von Bruno Zumstein
Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 1993:
Ausschuss der Kulturkommission mit Teddy Buser,
Gerald Lechner und Rainer W. Walter
Fotos: Teddy Buser, Kaspar Haupt, Margrit Kaufmann,
Iris Minder, Jacqueline Trachsel, German Vogt, Rainer W. Walter,
Kurt Wolf und andere
Herstellung: SCHMELZIDRUCK AG, Grenchen

Inhaltsverzeichnis

Teddy Buser:
Das Stadtbild im Wandel 4
Rainer W. Walter:
Palette erfreulicher
Ereignisse.....6
Iris Minder:
Eine Grenchner Insel
in Solothurn 8
Jacqueline Trachsel:
Grenchner Fest 1993:
Von Grenchnern für
Grenchner 12
Rainer W. Walter:
Als Grenchen
solothurnisch wurde.....16
Gerald Lechner:
Künstler legten
ihre "Spuren" 21
Gerald Lechner:
Kultur ist nicht nur
ein Hobby 27
Gerald Lechner:
Kinder erleben
"Kunst in Grenchen" 29
Rainer W. Walter:
Eine musikalische
Geschichte 32
Teddy Buser:
Blasmusik-Festival mit
internationaler Ausstrahlung 35
Jacqueline Trachsel:
Alphornbläser
mit Leib und Seele.....39
Daniel Brunner:
SM Konkordia Grenchen
in Australien 44
Rainer W. Walter:
Eine durchaus literarische
Geschichte 46
Brigitte Stettler:
Paradies für Leseratten 49
Gerald Lechner:
Die Hörner nun endlich
sichtbar... 52
Rainer W. Walter:
Die Regierung ehrt
Grenchner Kultur 53
German Vogt:
Der grosse Strukturwandel
in der Uhrenindustrie 56
German Vogt:
Im Dienste des
Berufsnachwuchses.....59
German Vogt:
Dr. h.c. Fritz Scholl 62
Lukas Walter:
Platz für Neues 64
Rainer W. Walter:
Grenchen während des
Generalstreiks 66
Rainer W. Walter
Erinnerungen an
Wirtschaftspioniere 70
Hanspeter Kaufmann:
Unsere Freunde im
Lande Tells 72
Germann Vogt::
Ein Solothurner Vogt
für die Bündner.....73
German Vogt::
Vertrauensmann von
11'600 Personen 75
Margrit Kaufmann-Gisiger:
Vom Hobby zum Beruf 77
German Vogt:
Ein Grenchner als
Domprobst 79
Teddy Buser:
Gisel und das Wunder
seiner Architektur.....81
Teddy Buser:
Das Schulhaus IV
lebt wieder 84
Lukas Walter:
Zukunftsweisende Pläne.....85
Peter Brotschi:
Ein Ehrenplatz
für die Dewoitine.....87
Peter Brotschi:
Tag und Nacht im Dienst
der Sicherheit 90
Lukas Walter:
Pinfieber.....93
Gerald Lechner:
Kunsthausgarten erneut
bereichert.....96
Iris Minder:
Jahreschronik in
Stichworten.....102

Teddy Buser

Das Stadtbild im Wandel

Wohnungen in neuer Architektur

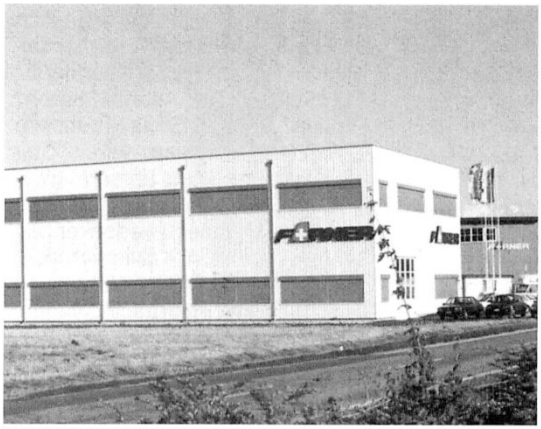
Städtebaulich ist im Jahr 1993 wenig Relevantes geschehen. Weder die öffentliche Hand noch die Industrie oder grössere Gewerbebetriebe verfügten über den Punch, sich der herkömmlichen Forderung nach antizyklischem Verhalten zu unterziehen und in den herrschenden, wirtschaftlich schwierigen Zeiten, fällige Bauwerke auszulösen. Die fehlenden Finanzen und die ungewisse Beschäftigungslage verhinderten jegliche Offensive. Einzig die Firma Farner Air Service AG errichtete beim Flugplatz einen grösseren Bau. Die markantesten Ereignisse auf dem Bausektor der Industrie betrafen sonst bezeichnenderweise eher Abbrüche statt Neu-Realisationen: Die SMH entfernte mehrere grosse Fabrikgebäude (siehe den betreffenden Artikel in diesem Jahrbuch).

Eine gewisse Bautätigkeit blieb einzig durch die Errichtung von Eigentums- und Mietwohnungen aufrechterhalten. Bis zum Zähltag der Baudirektion vom 1. Juni 1993 waren in einer zwölfmonatigen Zeitspanne 122 Wohnungen neu erstellt worden, 115 in Mehrfamilienhäusern, 7 in Ein- oder Reiheneinfamilienhäusern. Im Bau befanden sich 194, bewilligt, aber noch nicht begonnen, waren 263 Wohnungen. 248 Wohnungen standen am Stichtag leer (die meisten in höheren Preislagen), was einem Anteil des Wohnungsbestandes von 3,04 Prozent entspricht. Der Wohnungsmarkt kann somit wieder spielen.

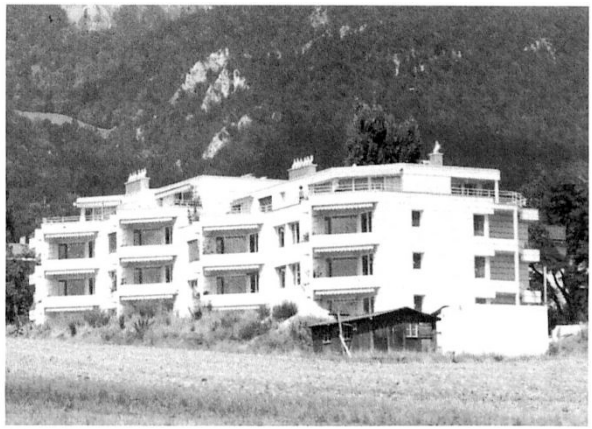
Auffallend ist die Vielfalt an architektonischen Ausdrucksformen. Die Zeit des nostalgischen Landhausstil-Bauens scheint bewältigt zu sein; die Architekten arbeiten kreativer, lassen sich Neues einfallen, bedienen sich ungewohnter Formen und moderner Baumaterialien. Metall und Glas sind wichtige Elemente geworden bei der Gestaltung zeitgemässer Wohnhäuser, auch der Mut zur Farbe und zur verspielten Geometrie hat zugenommen. So putzen verschiedene Neubauten die Quartiere frisch heraus, bilden neue Schwer- und Blickpunkte.



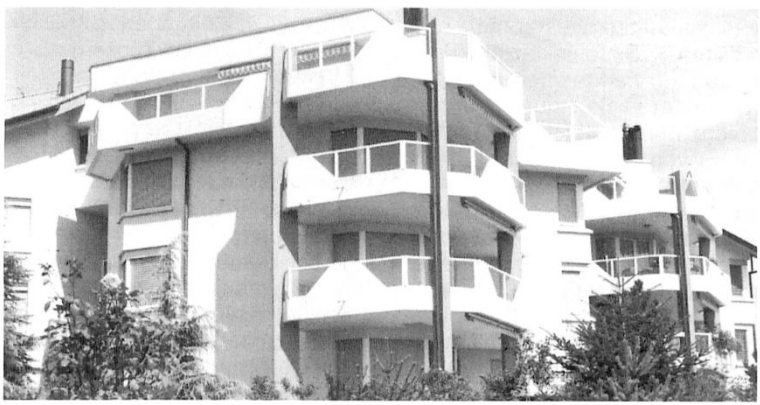
Die Tennishalle erhielt zwei neue Spielfelder.



Neues Farner-Fabrikgebäude beim Flugplatz.



Neue, kreative Architektur in natürlicher Umgebung.









Vier Beispiele neuer Wohnbau-Architektur.

Rainer W. Walter

Palette erfreulicher Ereignisse

Anlässe zur Feier "Grenchen 600 Jahre solothurnisch"

Im Verlaufe des Jahres 1993 fanden immer wieder Anlässe statt, die Hinweise zur Feier "Grenchen 600 Jahre solothurnisch" darstellten. Gleichzeitig wiesen diese Veranstaltungen auf das aktuelle Kulturgeschehen hin. Drei Anlässe im Jubiläumsjahr verdienen dabei ganz besondere Beachtung.

"Operngala als Geschenk"

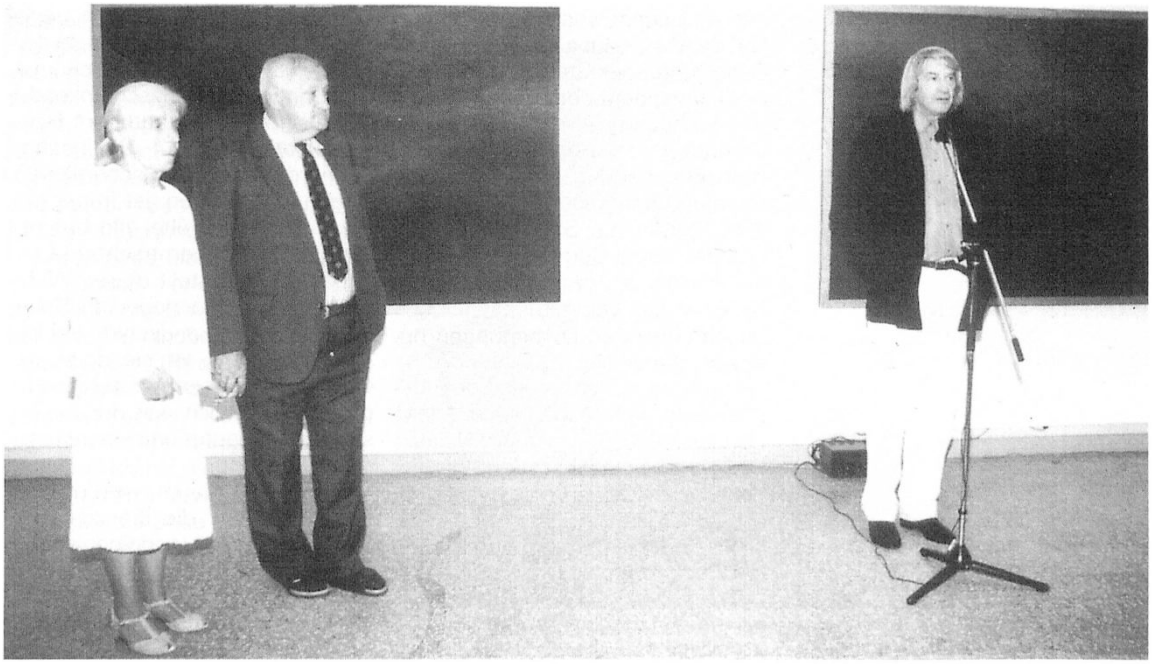
titelte Silvia Rietz im "Grenchner Tagblatt", als sie über das Konzert der Leberberger Instrumentalisten vom 15. Mai berichtete. Unter der Leitung von René Kunz überzeugte das Solisten-Terzett Jeanette Fischer (Sopran), Markus Oberholzer (Bass) und Rudolf Leuenberger (Tenor) mit der Wiedergabe von Kompositionen von Wolfang Amadeus Mozart, Giuseppe Verdi, Antonin Dvorak und Ludwig van Beethoven. Besonders erfreulich war, dass die Leberberger in ihrem Galakonzert drei Solothurner Solisten, darunter den populären Grenchner Rudolf Leuenberger, verpflichteten. Sehr geschickt vereinigte Dirigent René Kunz (der 1993 mit einem Kulturpreis des Solothurner Regierungsrates ausgezeichnet wurde) beliebte Werke aus der Welt der Oper in seinem Konzert, das die Leberberger als Geschenk an ihre "Heimatstadt" Grenchen verstanden wissen wollten. Die Grenchner wussten denn auch dieses grosse Geschenk zu würdigen und waren von den musikalisch hochstehenden Darbietungen begeistert.

Ganz spezielles Sinfoniekonzert

Das Grenchner Jubiläumsjahr feierte das Stadtorchester mit einem grossen Sinfoniekonzert am 12.Juni im Parktheater. Als Solist wurde der in Solothurn geborene Lorenz Ehrsam (Klavier) verpflichtet. Er vervollständigte seine Ausbildung mit Meisterkursen bei Peter Feuchtwanger und Nikita Magaloff. Seine musikalischen Leistungen fanden mit der Verleihung zahlreicher Preise ihre Würdigung. Heute wird Lorenz Ehrsam von grossen internationalen Orchstern verpflichtet.
Unter der Leitung von Rudolf E. Baumann brachte das Stadtorchester die musikalische Erzählung "Peter und der Wolf" op. 67 von Serge Prokofieff und die Elegie "Crisantemi" (Andante mesto) von Giacomo Puccini zu Gehör. Die Konzertbesucher erlebten zum Abschluss und zugleich Höhepunkt des Konzertes die orginellen Interpretationen von Lorenz Ehrsam bei der Wiedergabe des Klavierkonzertes Nr. 24 in e-moll KV 491 von Wolfgang Amadeus Mozart. Dank der Mitarbeit der Yehudi Menuhin Stiftung konnte das Werk "Peter und der Wolf" in einer speziellen Aufführung den Schülern Grenchens zugänglich gemacht werden. Dabei gefiel der Erzähler Helmut Pietz besonders.
Zum Solisten des Abends, Lorenz Ehrsam, führte Silvia Rietz im "Grenchner Tagblatt" an: "Star des Abends: Lorenz Ehrsam, glänzender Pianist, Sohn des Jazz-Zeitalters mit einer verlockenden Spontaneität. Ein Klaviervirtuose, dessen markante Erscheinung nicht allein der Haartracht wegen, sondern auch dank seiner Musikerpersönlichkeit an den legendären Franz Liszt erinnert." Und zur Interpretation des Es-Dur-Larghetto meinte die Journalistin: "Ehrsam interpretierte diese lyrische Kostbarkeit poetisch, doch ohne sentimentalen Zuckerguss". Mit diesen beiden Konzerten der Leberberger Instrumentalisten im Mai und des Stadtorchesters im Juni, den Aufführungen von "Dursli und Babeli" durch den Jodlerklub "Bärgbrünnli" unter der Leitung von Georg Heimann und der Uraufführung der Komposition "Granicum" von Valentino Ragni im Jubiläumsjahr wurde der Beweis angetreten, dass die Musik in Grenchen grosse Beachtung findet.

Ein Leben für die Kunst

Der Grenchner Galerist und Kunstsammler Hans Liechti zeigte erstmals im Oktober 1975 im "Musée d'Art et d'Histoire" von Neuchâtel Ausschnitte aus seiner umfassenden Kunstsammlung. Es folgte im August 1983 eine "Hommage à Hans Liechti" in der Solothurner Galerie Medici. Ein drittes Mal öffnete Hans Liechti den Zugang zu seinen Bildern in der Zeit vom 26. Juni bis 15. August 1993 im Kunstmuseum Solothurn. Diese Ausstellung fand aus mehreren



Käthi und Hans Liechti zusammen mit André Kamber anlässlich der Ausstellungseröffnung im Kunstmuseum Solothurn. Im Hintergrund sind Werke von Jef Verheyen sichtbar.

Gründen ein ungemein grosses Interesse. Nicht wenige Besucher suchten die Wiederbegegnung mit Künstlern, die Hans Liechti in seiner langen Tätigkeit als Galerist präsentiert hatte. Dann aber wusste man, dass diese Ausstellung von der Persönlichkeit des Sammler-Ehepaares Hans und Käthi Liechti geprägt wurde. Die Ausstellung vereinigte 148 Werke aus der Sammlung Liechti. Als "Schlusspunkt" des Ausstellungskonzeptes wurde aber nicht die Gegenwart, sondern das Jahr 1973 gewählt. Dabei waren Künstler vertreten wie Jef Verheyen, Herman de Vries, Paul van Hoeydonck, Lucio Fontana, Piero Manzoni, Bram Bogart, Enrico Bonalumi, Englebert van Anderlecht und Vic Gentils. Recht umfangreich liess Hans Liechti in der Ausstellung die Vertreter der Naiven Kunst zu Worte kommen. Isabelle Villars, André Demonchy, Nicolette Palotay, Patricia Barton sind dafür nur einige Vertreter. Dass Hans Liechti zahlreiche Schweizer in seiner Sammlung besitzt, bewiesen die Arbeiten von Rolf Iseli, Franz Gertsch, Max Bill, Pole Lehmann, Richard P. Lohse und Roman Candio.

Zur Ausstellung im Solothurner

Kunstmuseum erschien ein ausgezeichneter Katalog, den André Kamber verfasste. In einem Gespräch, das im Katalog wiedergegeben ist, unterhält sich André Kamber mit Hans Liechti. In diesem gelingt es André Kamber, Hans Liechtis ungewöhnliche Kunstleidenschaft auszuloten. Wichtig für die künftige Beurteilung der Sammlung Hans Liechti sind die Gedanken, die der Leiter des Solothurner Kunstmuseums, André Kamber, diesem Gespräch voranstellt. So schreibt er: "Viele sind wir Profiteure von Hans Liechti. Er hat ganz wesentliche Verdienste daran, dass sich Solothurn heute erneut als Forum für zeitgenössisches Schweizer Kunstschaffen zeigen kann. Er hat das kulturelle Klima beeinflusst." Die Ausstellung des Grenchners Hans Liechti im Solothurner Kunstmuseum machte deutlich sichtbar, welche Bedeutung dem kulturellen Wirken Hans Liechtis für unsere Stadt, ihre Region und den ganzen Kanton zukommt.

Iris Minder

Eine Grenchner Insel in Solothurn

600 Jahre Grenchner Geschichte

Das Palais Besenval gibt jedes Jahr einer Region, einer Stadt oder Institution des Kantons die Möglichkeit, sich in der Stadt Solothurn zu präsentieren. 1993 zum Anlass der 600-Jahr-Feierlichkeiten hat Grenchen für zwei Wochen, vom 11. bis 26. September, die Stadt Solothurn erobert. Die Ausstellung war ein grosser Erfolg und wurde um eine weitere Woche, bis zum 2. Oktober, verlängert. Roswitha Hohl-Schild, Kunsthistorikerin, und Iris Minder, Volkskundlerin, zeichneten für den Inhalt der historischen Ausstellung, die mit dem Atelier Heer gestaltet und ausgeführt wurde, verantwortlich. Die Koordination oblag Anna Messerli und das Präsidium hatte Renato Delfini inne. In attraktiven Spots wurde der Besucher durch die 600-jährige Geschichte Grenchens seit der Zugehörigkeit zu Solothurn (erst zur Stadt Solothurn, dann zum Stand und schliesslich zum Kanton) begleitet. Der folgende Text führt nochmals durch ein paar Stationen der Ausstellung. Es ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Vielfältigkeit der Darstellung der Grenchner Geschichte, der Grenchner Kultur, des Grenchner Lebens.

Beim Eingang hält eine Puppe die Urkunde in der Hand, welche die Abmachungen zwischen Solothurn und Bern festhält. Am 3. Juli 1393 haben die Stadt Solothurn und der Stand Bern in Jegenstorf die Gemeine Herrschaft Büren-Nidau wegen Verwaltungsuneinigkeiten unter sich aufgeteilt. Bern, seiner damaligen Machtposition entsprechend, hat für sich den lukrativeren Teil ausbedungen: das Handelsstädchen Büren bis Nidau. Die Stadt Solothurn, die damals noch nicht zum Bund der Eidgenossen gehörte (Beitritt erst 1481), bekam Grenchen und Teile des Leberberges.

Im nächsten Raum werden verschiedene geschichtliche Ereignisse dargestellt, die Grenchens Opposition gegen die Massnahmen der Stadt oder gegen Bern zeigen. Der Kirchensatz ist nach Abgabe Grenchens an Solothurn noch bei Bern geblieben, d.h. Bern hat weiterhin die Pfarrer eingesetzt und durch die Zehnten sich Einnahmen gesichert. Zur Zeit der Reformation hat Grenchen die von Bern eingesetzten reformierten Prädikanten zur Stadt hinausgeworfen. Als die Selzacher am Aschermittwoch Fleisch essen wollten, haben die Grenchner den Fleischtopf entfernt und die Selzacher gezwungen, nach St. Ursen zu pilgern, um wieder zum rechten Glauben zu kommen. Der Besucher erhält deshalb ein wenig Suppe als Erinnerung an die St. Ursenknaben (die Grenchner). Als im 16. Jhdt. die Stadt Solothurn das Landrecht aufhob und an dessen Stelle das Stadtrecht einführte, wurde der Landschaft, so auch dem Bauerndorf Grenchen, jede Selbständigkeit genommen. In der Folge davon wehrten sich die Grenchner gegen einschränkende Massnahmen Solothurns im Bauernaufstand 1513/14. Die häufigste Formulierung der schriftlichen Klagen ist gewesen: Ist früher nid gsyn oder war früher nid brucht. Eine Figur in Bauerntracht und erhobener Faust stellt dieses Wehren der Grenchner gegen die Stadt bildlich dar. Die Landschaft wehrte sich mit Recht, ist sie doch sowohl von der solothurnischen Regierung wie auch von der Kirche stark ausgebeutet und ausgenommen worden.

Im nächsten Raum werden die Ereignisse um die französische Besetzung der napoleonischen Truppen vorgeführt. In einem Schattenspiel im Hintergrund sind die kämpfenden Grenchner zu sehen, Maria Schürer und die mit den Franzosen tanzenden Solo-



Eine Puppe hält die Urkunde, in der festgehalten wird, dass Grenchen der Stadt Solothurn zugesprochen wird; 3. Juli 1393

thurnerinnen. Die Besetzung brachte viel Unheil über die Bevölkerung, hatte jedoch auch positive Folgen. Die während der französischen Revolution erworbenen Menschenrechte haben sich nun auch in unserer Gegend durchsetzen können. Gerade für Grenchen ist die Aufhebung des Zunft- und Bannzwanges, also die Einführung der Handels- und Gewerbefreiheit, eminent wichtig gewesen, hat diese Tatsache doch zur Einführung der Uhrenindustrie geführt. Dank der französischen Besetzung haben sich die freisinnigen Kräfte durchsetzen und 1830 in Balsthal die Patrizierregierung stürzen können, was man als die Geburtsstunde unserer heutigen Demokratie bezeichnen kann. Dr. Josef Girard, der Sohn des Josef Girard, der das Bachtelenbad gebaut hat, hat in Balsthal eine bedeutende Rolle gespielt. Aber auch in bezug auf die Freiheitshelden, die, wie man es in unserer Gegend erreicht hat, in ihren Ländern versuchten, das Volk zu befreien, hat sich die Familie Girard einen Namen geschafft. Sie haben Männern wie Giuseppe Mazzini, den Brüdern Ruffini aus Italien, Langiewicz aus Polen, Karl Mathy aus Deutschland Asyl gewährt. Um eine Ausschaffung zu verhindern, hat Girard in einer Gemeindeversammlung nach dem Kirchbesuch erreicht, dass man den Ruffinis und Mazzini das Bürgerrecht der Stadt Grenchen gewährt hat. Aus Dank für diese Tat erhält der jeweilige Stadtpräsident von Grenchen heute das Bürgerrecht der Stadt Genua, der Geburtsstadt von Mazzini. Dr. Josef Girard hat auch grosse Arbeit bei der Einführung der Uhrenindustrie geleistet, in dem er zu einer eigenen Uhrmacherlehrwerkstätte an-



Ecke der Uhrenindustrie, im Hintergrund das Zifferblatt der Uhr der Alten Post..



Die Franzosen-Besetzung, symbolisch dargestellt.

geregt hat, die im Schulhaus I eingerichtet worden ist. Anton Schild hat in der Garnbuchi unter Leitung einer seiner fünf Töchter die erste Werkstätte für Uhren eingerichtet, sobald die Handels- und Gewerbefreiheit gewährt worden ist. Schon bald sind die ersten Fabriken enstanden. Urs Schild, der Sohn von Anton Schild, etablierte nach anfänglichen Schwierigkeiten die Uhrenindustrie in Grenchen. Er setzte damit den Grundstein für eine Uhrendynastie, der Grenchen viel zu verdanken hat. Ein Uhrenatelier nach dem andern ist entstanden. Weitere Fabriken haben innerhalb kurzer Zeit ihre Arbeit aufgenommen: Ebosa, Baumgartner, Nivada, Michel, Orfina, Felsa usw. Aber auch die Grenchner Parquetterie Müller-Bridel hat sich durch hohe Qualität international einen Namen geschaffen.

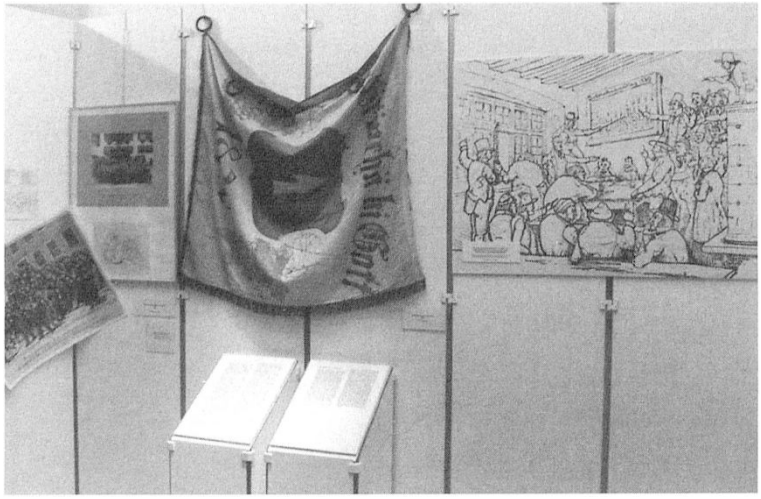
Ohne Verkehr kann eine Industrie nicht erblühen. Deshalb wird der Besucher durch den Grenchenberg-Tunnel in die moderne Industrie geführt. Im Tunnel sind Bilder aus dem Tunnelbau, alte Bilder der Bahnhöfe und der Strassen und Poststation zu sehen. Der Tunnel führt zum Flugplatz und in die Neuzeit. Arbeitsplätze aus der Uhrenindustrie aus diesem Jahrhundert verdeutlichen die enormen Veränderungen auf diesem Gebiet. Das Zifferblatt der Uhr der Alten Post hat manch ältere Grenchner zu wehmütigen Erinnerungen veranlasst. So hat eine 90jährige Grenchnerin das Zifferblatt berührt mit den Worten: "So kann ich nochmals etwas vom schönen alten Grenchen spüren." Vielfältig und interessant ist die Präsentation der modernen Industrie der Stadt Grenchen.

Der Chappeli-Tüüfel und die Geschichte der Irrwege der Holbein-Madonna haben viele Besucher in Erstaunen versetzt. Die Wand der Grenchner Vereine hat einen Überblick über das vielfältige und aktive Vereinsleben in Grenchen, wo es rund 150 Vereine gibt, gegeben. Auch der Grossätti vom Leberberg, Dr. F. J. Schild, der Naturforscher Dr. F. J. Hugi und der Förderer der Alpwirtschaft Dr. Philipp Joseph Schild (Bruder des Grossätti) haben nicht gefehlt, wie auch verschiedene zeitgenössische Grenchner Künstler der Bildenden Kunst wie auch literarische Werke und andere Veröffentlichungen. Kurz vor der Ausstellung haben Nachkommen des Grossätti aus Kalifornien verschiedene Gegenstände aus seinem Nachlass dem Stadtarchiv Grenchen geschenkt, die dann in der Ausstellung haben gezeigt werden können. Die grosse Anzahl Grenchner Weine der Gränchner Räbbuure haben viele in Erstaunen versetzt.

Etwas Zukunft ist vor allem am Städtebau dargestellt worden. So ist das Projekt Kernrandzone Süd als Modell erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt worden.
Die Stadt Grenchen hat derart vielfältig vorgestellt werden können dank der Mitarbeit vieler Institutionen, die Leihgaben zur Verfügung gestellt haben. Sie seien hier in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt: Jodlerklub Bärgbrünnli, Baudirektion, ETA-Museum, FdP-Grenchen, Gränchner Räbbuure, Katholische Kirchgemeinde, Kinderheim Bachtelen, Kunsthaus, Museum "Altes Zeughaus" Solothurn, Museumsgesellschaft, Sammlung Hans Kohler, Staatsarchiv Solothurn, Stadtarchiv Grenchen, Vereine von Grenchen, Arbeitslosenprojekt der Werkstätten Grenchen, Zentralbibliothek Solothurn.

Begleitveranstaltungen

Nicht nur mit der Ausstellung allein hat Grenchen Solothurn er-



Dokumente zur Balsthaler Tagung (1830).

obert, sondern auch mit verschiedenen attraktiven Begleitveranstaltungen. Bereits an der Vernissage bei den Reden durch Landammann Fritz Schneider und Stadtpräsident Boris Banga ist den Zuschauern vom Balkon des Palais ein besonderer musikalischer Genuss durch die "Bettle Singers" geboten worden.

Am 17. September hat das Laientheater Grenchen zusammen mit drei hohen Grenchner Fasnächtlern in der Säulenhalle des Landhauses ein Stück von Ernst Burren "So ein Tag so wunderschön wie heute" vorgeführt. Am 22. September hat eine Podiumsdiskussion mit Statements stattgefunden über Städtebau, bei der Städteplaner und Architekten aus den grössten Schweizerstädten und aus Grenchen teilgenommen haben (W. Brüesch, Dr. W. Sulzer, W. Weber, P. Feddersen, F. Fuchs, R. Lüscher, K. Lischner, R. Galli, Gesprächleitung: R. Haari). Am 26. September haben Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft über den Wirtschaftsraum Jura-Südfuss diskutiert. Gesprächleitung: Dr. W. Bürgi. Teilgenommen an der Diskussion haben: Boris Banga, Urs Scheidegger, Rosemarie Simmen, Walter Steinmann, Ernst Thomke, Rolf Leimer. Anschliessend an die Diskussion ist das Auftragswerk der Stadt Grenchen an Valentino Ragni "Granicum" mit grossem Erfolg uraufgeführt worden. Solisten sind gewesen: Beda und Barbara Mast, Werner Steffen, Ruth Zurschmiede und Valentino Ragni. Die Begleitveranstaltungen haben beim Publikum grosse Beachtung gefunden und sind äusserst zahlreich besucht und beachtet worden.



Holbein-Madonna und Chappelitüüfel – zwei berühmte Grenchner "Persönlichkeiten".



Bachtelenbad, Mazzini und die Familie Girard.

Jacqueline Trachsel

Grenchner Fest 1993: Von Grenchnern für Grenchner

Für drei Tage Alltagssorgen vergessen...

Das Grenchner Fest 1993 stand im Zeichen der Feier "Grenchen 600 Jahre bei Solothurn" und fand (nach einer Pause von vier Jahren) vom 25. bis 27. Juni im Stadtzentrum statt. Es war ein Fest, wie's im Buche steht: Festwetter, Sonnenschein, Bombenstimmung und gemütliches Beisammensein markierten den Erfolg...

Nach einer längeren Zeit der Enthaltsamkeit in Sachen Geselligkeit, "sprich Grenchner Fest", so OK-Präsident Hans Graf, "hat der Verein OK Grenchner Fest aus besonderem Anlass der 600-Jahr-Feier den Schwung wieder gefunden."

Hochbetrieb in Beizlis

Im Mittelpunkt standen – wie immer – die Vereine, das Grenchner Gewerbe, die Musikgruppen und Unterhalter. So herrschte am dreitägigen Fest Hochbetrieb in den Beizlis, die Festbesucher – es waren Menschentrauben – hatten Gelegenheit, sich an den vielen Ständen des samstäglichen Gewerbemarktes umzusehen, wo von Pins bis zum Bilderrahmen alles zu haben war, und wer davon müde war, konnte das Grossangebot kulinarischer Köstlichkeiten ringsum geniessen.
Dass man es in Grenchen versteht, Feste zu feiern, ist offen-



Sonnenschein und gemütliches Beisammensein.

sichtlich bekannt: Auch am Samstag und Sonntag hielten Sonnenschein und Festlaune sich die Waage, nicht zuletzt zum Plausch der jubilierenden Grenchnerinnen und Grenchner.
Denn die Grenchner Innenstadt präsentierte sich – verkehrsfrei – als einziges Vergnügungsfeld. Nebst der "Beizli-Landschaft" gastierten im animierenden, dreitägigen Vergnügungskalender – ganz dem Leitgedanken der verantwortlichen Unterhaltungs-Ressort-Inhaberin entsprechend – für einmal und dies mit Grosserfolg nur Grenchnerinnen und Grenchner, die beruflich oder kulturell mit der Uhrenstadt verbunden sind: Die offizielle Eröffnung im Festzelt auf dem Marktplatz geschah im Beisein vieler Gemeinde- und Repla-Gemeindevertreter; die musikalische Umrahmung besorgte originell das "Quartetto Grande".





Grenchner Fest-Impressionen...
oben: Square Dancers aus Neckarsulm;
unten: Heidi's Volkstanzgruppe

Lokale Sterne

Derweilen konnten die Schaulustigen auf der 8 × 12 Meter messenden "Open-air"-Bühne "gemeindeeigene" Stars und Sterne showmässig erleben:
Den Auftakt besorgten traditionsgemäss die Jugendmusik, der Damenturnverein, der Tambourenverein und danach zog die Grenchner Fossilienband ihre Rock-Show ab. Danach kamen am Samstag die Trachtengruppe/Trachtenkindergruppe vor den Partnerstadt-Gästen: Harmonika-Club Neckarsulm e.V. und Neckar-Valley Square Dancers (mit offiziellem Empfang durch die Stadtbehörde Grenchen im Parktheater) zum Zuge. Als wichtiger Besucheranreiz am Nachmittag entpuppte sich das Jahrgängertreffen (400 Personen) in der Alten Turnhalle, nebst der Show des "Magischen Rings" und den reizvollen Darbietungen der Grenchner Ballettschule Bernard, auf dem Marktplatz sowie die erstmals und mit grossen Erfolg durchgeführte Kunstauktion, zu der 19 Grenchner Künstler rund 50 ihrer Werke zum Verkauf zugunsten der Spitex zur Verfügung stellten! Jazzige Klänge der OK-Band und dessen Drummer, Urs Flury, Maler und



Adela, eine Grenchner Sängerin mit italienischem Charme...

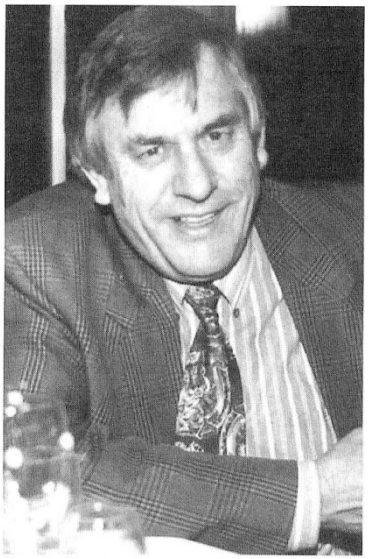


Jahrgängertreffen als Zusatzattraktion: Hier Jahrgang 1938.

Holzschneider aus Aetingen, sowie "Auktionär" Andy Weyermann taten ihr bestes...
Ein Highlight am samstäglichen Festhimmel war eindeutig der Auftritt der Grenchner Sängerin Adela Ghezzi (Teilnehmerin am Grand Prix d'Eurovision 1990) gemeinsam mit der Show der "Little Italians". Bombensound und -stimmung brachten die "Hilari Brothers", die bebrillten Boys der Jung-Hilari, unters Volk, das – ausgerüstet mit dem neuen Grenchner Pin (Création Toni Bieli) als Festabzeichen – sich dem Schlussfeuerwerk der Fritz Schlup'schen Mega-Frisuren-Show hingeben konnte.

"Granicum" vorgestellt

Nach dem ökumenischen Gottesdienst in der Eusebiuskirche, musikalisch umrahmt vom Stadtorchester Grenchen, folgte ein Apéro-Konzert der MG Konkordia auf dem Marktplatz. Festlichen Anstrich gaben Stadtpräsident Boris Banga und OK-Präsident Hans Graf in ihren Ansprachen, in denen sie die Kantonszugehörigkeit im Rahmen des 600-Jahr-Jubiläums Grenchens zu Solothurn unterstrichen. Der Festakt mit dem Schülerchor Grenchen, Heidis Volkstanzgruppe, den Neckarsulmern, sowie der Vor-Uraufführung des 4. Satzes aus der Neukomposition "Granicum" des Grenchners Valentino Ragni war beeindruckend. Jazz-Time mit dem Solothurner Martin-Albrecht-Quartett und der mit Grenchen verbundenen Sängerin Bernita Bush – Nina Banga liess sich zu einer "Duetteinlage" mit Bernita überreden – brachte auch den letzten auf die Beine!
Nach dem Spitex-Wettbewerb setzten das Konzert der Schüler-Rockgruppe Grenchen, jenem der "Jurasia"-Band und den Hardrockern der R.I.P, zwei Bands des Grenchner CD-Watch-Town-Projectes, den Schlusspunkt und dem ganzen die Krone auf: Dies an einem Fest, das in verdankenswerter Weise von Sponsoren aus Industrie, Gewerbe, Banken und Privatwirtschaft unterstützt, "mit der Priorität, Menschen zusammenzuführen", wie Hans Graf sein Anliegen und jenes seiner 15 OK-Mitglieder unterstreicht: Einen äusserst wertvollen Beitrag zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zu leisten und dabei Grenchen einmal mehr als quicklebendige Stadt aufzuzeigen...



Hans Graf, OK-Präsident und "geistiger Vater" des Grenchner Festes.



"Magischer Ring" auch für OK-Präsident Hans Graf.



Die Mega-Frisuren-Show von Fritz Schlup.



Grenchens Musikanten...



Tanz und Kunst als Symbiose: Die Grenchner Balletttratten der Ballettschule Bernard vor den Werken der Grenchner Künstler.

Rainer W. Walter

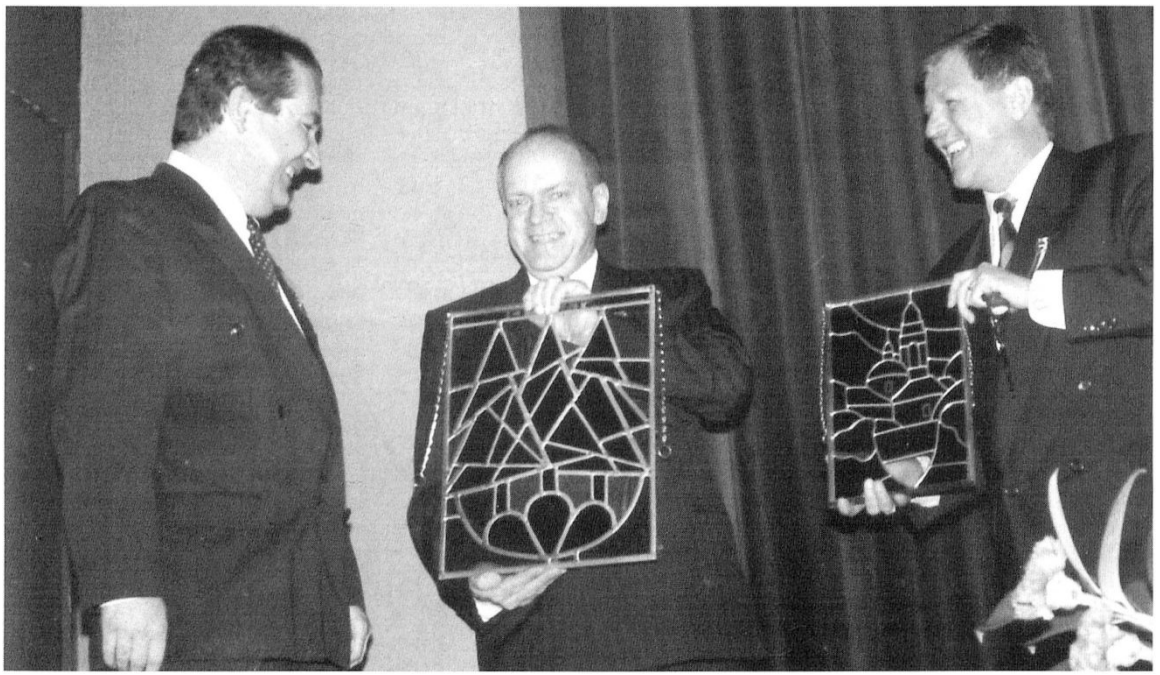
Als Grenchen solothurnisch wurde

Bericht einer Chronik und einer Feier

Mit verschiedenen Anlässen, von denen in dieser Jahrbuch-Ausgabe die Rede ist, erinnerte sich 1993 die Stadt Grenchen an ihre 600jährige Zugehörigkeit zum heutigen Kanton Solothurn. Am 26. März fand im Parktheater die offizielle Feier statt, in deren Zentrum das Grenchner Singspiel "Dursli und Babeli" stand.
Wer sich mit der Vergangenheit beschäftigt, erfährt, dass in der Zeit nach dem (für die eidgenössischen Orte und ihre Verbündeten in Solothurn siegreich verlaufenen) Sempacherkrieg Bern und Solothurn den mittelländischen Adel konsequent in die Bedeutungslosigkeit abdrängten.

Eine missglückte Mordnacht

In der Nacht vom 10. auf den 11. November 1382 versuchte ein kleines kiburgisches Heer, Solothurn zu überfallen. Nach der Überlieferung war es der Rumisberger Bauer Hans Roth, der die Solothurner Bürgerschaft rechtzeitig warnen konnte. Der Überfall missriet kläglich und drängte nicht allein den Kleinadel der Umgebung, sondern auch die mit ihm eng verbundenen und in vielen Fällen verwandten Chorherren des Sankt-Ursen-Stiftes auf die endgültige Verliererbahn. Die Mordnacht von Solothurn sollte aber die künftige Geschichte der solothurnischen Gebiete am Jurasüdfuss wesentlich beeinflus-



Die Stadtpräsidenten von Olten, Philipp Schumacher (2.v.r.), und Solothurn, Dr. Urs Scheidegger (r.), übergaben ihrem Grenchner Amtskollegen, Boris Banga, in bester eidgenössischer Tradition eine Wappenscheibe ihrer Städte zur Bestätigung gemeinsamer Herkunft.

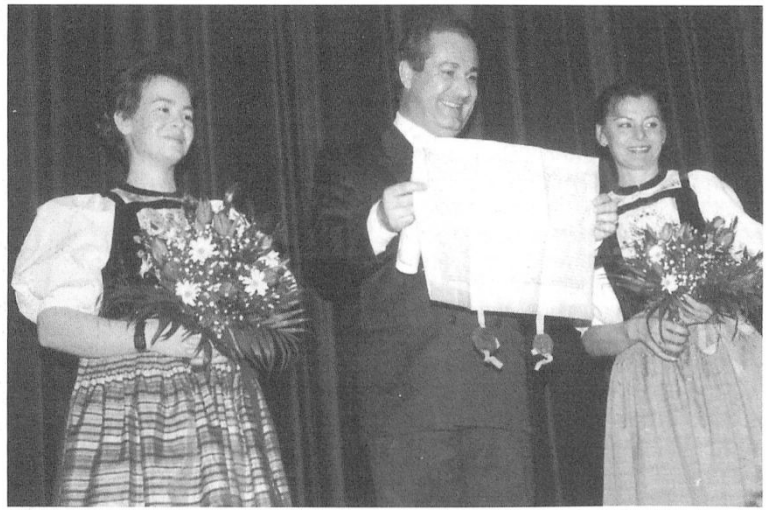
sen und unter anderem dazu führen, dass Grenchen vor 600 Jahren an Solothurn kam.

Solothurn sucht Verbündete

Der misslungene Überfall liess die Solothurner nach Verbündeten Ausschau halten. Am 14. Dezember 1382 erneuerte deshalb die Stadt ihren "ewigen Bund" mit Biel, und gegen Jahresschluss nahm Solothurn erstmals an einer von Bern einberufenen Tagung der eidgenössischen Orte teil. Damit verband Solothurn demonstrativ seine politische Zukunft mit jener der noch jungen Eidgenossenschaft und bezog eine klare politische Position, ohne jedoch vorerst dem Bunde anzugehören. Bekanntlich sollten noch 99 Jahre verstreichen, bis Solothurn das entscheidende Aufnahmegesuch stellte. Die missglückte Mordnacht einerseits und das traditionelle Zusammengehen mit Bern eröffneten Solothurn eine Übergangsphase, die dann 1481 zur eidgenössischen Vollmitgliedschaft führte.

Der Burgdorferkrieg

Diplomatisch geschickt erkundigten sich die Berner, wie sich Herzog Leopold von Oesterreich in den unausweichlichen Auseinandersetzungen der Aarestädte mit dem Hause Kiburg verhalten werde. Leopold missbilligte offiziell den kiburgischen Angriff auf Solothurn und versprach, den Kiburgern keinerlei Hilfeleistungen oder andere Unterstützungen gewähren zu wollen. Gestützt auf diese Zusicherungen griffen die Berner und Solothurner im Januar 1383 die emmentalischen Burgen der kiburgischen Gefolgsleute an:

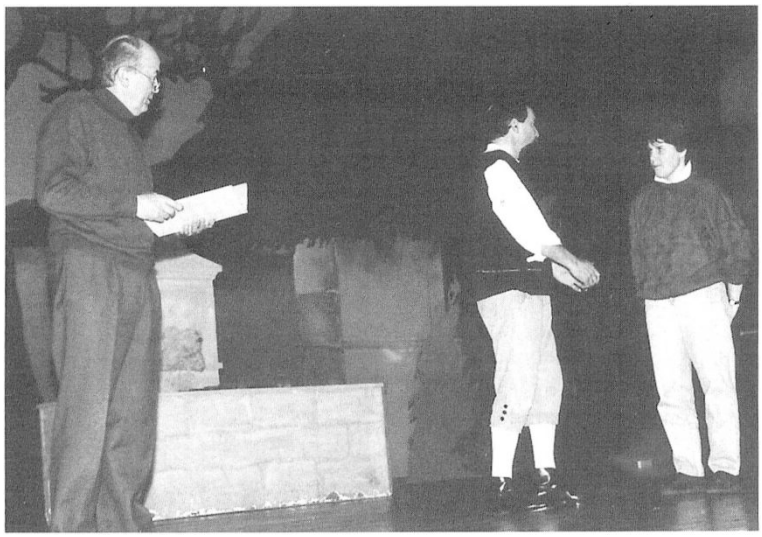


Vor 600 Jahren in Jegenstorf verfasst: Stadtpräsident Boris Banga zeigt die Teilungsurkunde, nach welcher Grenchen endgültig Solothurn zugeschlagen wurde.

Wartenstein wurde verbrannt, Friesenberg, Trachselwald und Grimmenstein belagert. Im Frühjahr 1383 wurde Burgdorf belagert. Die Stadt an der Emme konnte jedoch nicht eingenommen werden, weil allen Abmachungen zum Trotz während des Waffenstillstandes zusätzliche Truppen in die belagerte Stadt gelangten. Diese Verstärkung wurde dank österreichischer Unterstützung möglich. Nach einer 45tägigen Belagerung zogen sich die Solothurner und die eidgenössischen Truppen zurück. Zu einem weitern Misserfolg gestaltete sich die Belagerung der kiburgischen Stadt Olten durch die Berner. Eine Wetterkatastrophe setzte der Belagerung ein vorzeitiges Ende. Die Sage berichtet, die Hexe Metzina Wächter habe das für Olten rettende Unwetter herbeigezaubert. Die beiden wenig erfolgreichen Expeditionen gegen Burgdorf und Olten hinderten die Berner und Solothurner jedoch nicht, den Krieg gegen die Kiburger konsequent fortzusetzen. Schliesslich willigten die Grafen von Kiburg in einen Waffenstillstand ein, der immer wieder verlängert wurde und schliesslich am 7. April 1384 zu einem Friedensvertrag führte, der auch für Solothurn Gültigkeit besass. Nur zwei Tage vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages verkauften die Kiburger ihre Städte Thun und Burgdorf an Bern. Im Vertrag wurde vereinbart, dass die Kiburger künftig ohne Zustimmung von Bern und Solothurn keine Kriege führen durften. Bedingt durch ihre materielle Erschöpfung gerieten die Kiburger unter die Vormundschaft der beiden Aarestädte, wobei die Stadt Bern das entscheidende Wort führte. Der Ausgang des Burgdorfer Krieges bedeutete aber auch eine politische Niederlage Oesterreichs, dessen zwiespältiges Verhalten auf wenig Verständnis stiess.

Folgen des Sempacherkrieges

Die zweideutige Haltung der Habsburger und die Unbeständigkeit des Herzogs Leopold III. bewog die Städte Zürich, Bern, Solothurn und Zug, mit den schwäbischen Städten ein Bündnis einzugehen. Weil Luzern und vor allem die Waldstätte diesem fernblieben, blieb auch der politische Erfolg aus. Dafür provozierte Luzern mit seinem eigenwilligen Vorgehen die kriegerische Auseinandersetzung mit Oesterreich. Weil sich zu dieser Zeit Bern und Solothurn gegen Freiburg und Peter von Torberg vorsehen mussten, hielten sie sich in der Auseinandersetzung Luzerns mit Oesterreich still und übten Zurückhaltung. Der Ausgang der Schlacht bei Sempach vom 9. Juli 1386 ist bekannt. Allerdings stellte diese Schlacht lediglich den Höhepunkt, nicht aber das Ende des Sempacher Krieges dar. Der österreichische Adel hatte schwere Verluste zu beklagen: Tiersteiner fielen, die Ritter von Rotberg und jene von Eptingen. Es starben der letzte Bechburger und der letzte Gösger. Erst jetzt griffen Solothurn und Bern ernsthaft ins Kriegsgeschehen ein, um sich vom geschwächten Gegner Beute zu holen. Zuerst wurden die österreichischen Stützpunkte Torberg und Koppigen gebrochen und besetzt. Ein erster Angriff auf Büren an der Aare, in dem eine freiburgische Besatzung lag, missriet. Die Solothurner fühlten sich von Freiburg in besonderem Masse bedrängt, denn auch die benachbarten Städtchen Wiedlisbach und Nidau wurden von freiburgischen Truppen besetzt gehalten.
1386 erklärte Bern Freiburg den Krieg. Doch ausser der Verwüstung des dazwischenliegenden ungeschützten Gebietes führte dieser Krieg zu keinen erwähnenswerten Folgen. Wohl auch aus diesem Grunde wurde 1387 ein einjähriger Friede geschlossen. Der Krieg brachte den beteiligten Städten und ihren Bürgerschaften grosse finanzielle Lasten und führte zu Parteibildungen. Oesterreich hoffte, dass diese unübersehbare Entwicklung letztlich zu einem für seine längerfristig angelegte Politik positiven Ziel führen werde.



"Dursli und Babeli", die Grenchner Geschichte von der Liebe, vermochte die Zuschauer zu begeistern. Unser Bild zeigt Georg Heimann bei der Probe.

Büren wird erobert

Um das politische Blatt im letzten Augenblick noch zu seinen Gunten wenden zu können, bot Habsburg Ingelram von Coucy, dem spätern Maréchal de France, jene Territorien an, die er im Guglerkrieg 1375 vergeblich für sich gefordert hatte. So verpfändete der Herzog von Oesterreich Nidau, Büren, Bipp, Wiedlisbach, Wangen und Olten an Ingelram von Coucy. Dieser stellte die Besatzungen von Büren und Nidau unter das Kommando des Franzosen du Rosay. Nur nebenbei sei erwähnt, dass dieser politische Schachzug der Habsburger die territoriale Politik der Stadt Freiburg hintertrieb und für immer einschränkte. Am 5. April 1388 bestürmten die Truppen der Berner und Solothurner Büren an der Aare und setzten das Städtchen in Brand. Im Kampf ging die Besatzung der Gugler unter, und die beiden Städte nahmen die Herrschaft Büren-Strassberg in gemeine Herrschaft.

Die Teilung wird vollzogen

Aus welchen Gründen die gemeinsame Verwaltung des eroberten Gebietes nicht funktionierte, ist nicht bekannt. Um weiteren

Streit verhindern zu können, entschlossen sich Bern und Solothurn, das strittige Gebiet unter sich aufzuteilen. Am 3. Juli 1393 trafen sich die Verhandlungsdelegationen in Jegenstorf. An der Spitze der solothurnischen Gesandtschaft stand Schultheiss Henmann von Durrach. Die Berner wurden vom Schultheissen Ludwig von Seftigen angeführt. Das starke Bern sicherte sich bei der Teilung den Löwenanteil: Büren und die Dörfer
südlich der Aare gingen an Bern, dazu Lengnau mit Reiben. Solothurn erhielt im Gegenzug einzig Grenchen mit sämtlichen Rechten. Doch auch den Kirchensatz von Grenchen beanspruchte Bern für sich.

Der Teilungsvertrag

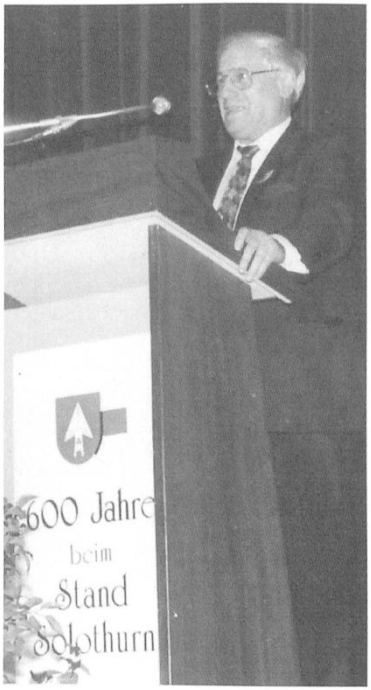
Der Urkunde von Jegenstorf kann folgende, für Grenchen und Solothurn wichtige Passage entnommen werden: "Danne haben Wir uns fürer geeinbart und geben aus: Das, was aber mehr ennet der Are liegt, auf dem Lande, Reiben halb hinaus, im Lausanner Bisthum, so gen Büren gehörte, es seyen Dörfer, Weiher, Einöden, Acker, Maad, Holz, Feld, Zinse, Steuern, Dienste winge, Bänne, Gerichte, volle Herrschaft, und was dazu gehört, nichts ausgenommen und namentlich dazu das Alte Wasser, soll Uns von Solothurn erfolgen und bleiben, unbekümmert von denen von Bern." In einem weitern Abschnitt der Vereinbarung bestätigte Bern den Solothurnern frühere Zollabkommen, die nun auch mit dem Zollgebiet Büren erweitert wurden: "Zu gleicher Weise sollen auch die vorg. Burger von Solothurn, als vor, von ihrem eigenen Gut zollfrey seyn noch einigen Zoll geben zu Büren, über Land und über Wasser, als die auch von Alters her gekommen und gefreyet sind - dieselbe Freyheit Wir, die von Bern, ihnen auch bestätigen und erneuern mit Kraft dieses Briefes."

Chargé pour Soleure

Das Teilungsergebnis von Jegenstorf war für Solothurn nicht ausgesprochen erhebend, entsprach aber den tatsächlichen Machtverhältnissen. Die Teilung setzte Solothurns Ausdehnungspolitik im Westen schroffe Grenzen, und vor allem das Gebiet der Juraseen blieb unter bernischer Kontrolle. Die Jegenstorfer Teilungsverhandlungen besassen für Solothurn dennoch zwei zusätzliche Vorteile: Einmal half Bern seinem alten Bundesgenossen Solothurn, dass die Herrschaft Altreu mit Selzach und dem Miniaturstädtchen Altreu 1393 endgültig an Solothurn ging. Zudem räumten die Berner den Solothurnern, so kann der oben zitierten Passage des Teilungsvertrages entnommen werden, in Nidau und Büren Zollfreiheit ein oder bestätigte doch entsprechende frühere Vereinbarungen. Dieses Privileg sollte sich in der Zukunft für den solothurnischen Handel positiv auswirken. Nicht zuletzt konnte der Solothurner Spitalwein aus der Weinregion von Le Landeron zollfrei auf der Aare nach Solothurn transportiert werden. Die Schiffsführer pflegten jeweils die Zollstationen mit dem Ruf: "Chargé pour Soleure!" auf die Destination ihres Transportes aufmerksam zu machen. In der Westschweiz wird dieser Begriff heute noch verwendet und bezeichnet einen Menschen, der zuviel des guten Weines getrunken hat.

Eine schöne Feier

Am 26. März erinnerte sich die Stadt Grenchen im Rahmen einer offiziellen Feier an die 600jährige Zugehörigkeit zum Stande Solothurn. Es sollte eine Feier werden, die ohne jeglichen Pomp an die Vergangenheit erinnerte und die zusammen mit guten Freunden begangen wurde. Stadtpräsident Boris Banga begrüsste zu dieser Feier Kantonsratspräsident Hubert Jenny (Olten), Landammann Regierungsrat Fritz Schneider, Kantonsrätinnen und Kantonsräte und



Landammann Regierungsrat Fritz Schneider bestätigte den Grenchnern: "Ein Grenchner gibt nicht und nie leichtfertig auf."

zahlreiche Gemeindepräsidenten des weitverzweigten Kantons Solothurn. An der Feier nahmen Vertreter der umliegenden bernischen Gemeinden teil, die im Schicksalsjahr 1393 von Grenchen getrennt und dem Stand Bern zugeteilt worden waren. Das befreundete Unterschächen war mit Gemeindepräsident Franz Kempf und Waisenvogt Anton Arnold vertreten, während aus der Partnerstadt Neckarsulm Oberbürgermeister Volker Blust und Stadtrat Herbert Emerich angereist waren.

Keine Grenzen ziehen

Stadtpräsident Boris Banga erinnerte in seiner Ansprache daran, dass an der Konferenz von Jegenstorf im Jahre 1393 Grenzen gezogen wurden; "Grenzen, die bis heute einen Unterschied machen zwischen Bürern und Grenchnern. Die einen sind Berner, die andern – wir – sind Solothurner." Die unsichtbaren Grenzlinien in den Landschaften hätten heute längst nicht mehr die Bedeutung von einst. Grenchen und seine bernische Nachbarschaft pflegten seit jeher über alle Grenzen hinweg eine gute Zusammenarbeit.
In Grenchen wisse man, so Stadtpräsident Boris Banga, dass die Politik auf Solothurn hin ausgerichtet sei. "Grenchen gehört zum Solothurnischen, ist aber auf drei Seiten – im Süden, Norden und Westen – vom Kanton Bern umgeben. Der Kanton Solothurn rühmt sich, die Funktion eines Brückenkantons zwischen der deutschen Schweiz und der Romandie wahrzunehmen. Wir sind stolz darauf, uns zu diesem Kanton zählen zu dürfen; einem Kanton, dessen zehn Bezirke eine faszinierende Vielfalt bilden. Und wir sind stolz darauf, in diesem Brückenkanton gleichsam den Brückenkopf zu bilden, die Verzahnung Richtung Westen, Richtung Romandie."

Ein Grenchner gibt nicht und nie leichtfertig auf

In seiner Festansprache wandte sich Landammann Regierungsrat Fritz Schneider den Grenchner Eigenarten zu und wusste gleichzeitig Grenchens Stellung innerhalb des Kantons der Regionen, aber auch im internationalen Beziehungsgeflecht, das von Mazzinis Genua bis zum elsässischen Schlettstadt und dem deutschen Neckarsulm reicht, auszumachen. Die enorm starken regionalen Eigenheiten und Vielfältigkeiten führten dazu, dass sich im Kanton ein ständiger Prozess abspiele, der verhindere, dass man hierzulande in Selbstgefälligkeit erstarre. Zu Aspekten einer zukünftigen überregionalen Zusammenarbeit erklärte Landammann Fritz Schneider: "Dabei stellt sich uns jedoch nicht zuletzt angesichts der prekären finanziellen Lage der öffentlichen Hand die grundsätzliche Frage, inwieweit die kleinen Regionen weiterhin mit einer allesumfassenden Infrastruktur versehen bleiben können und wie weit sich nicht eine Zusammenfassung der Kräfte und eine überregionale Zusammenarbeit z.B. in den drei Kantonsteilen Solothurn-Grenchen-Thal, Olten-Gösgen-Gäu sowie Schwarzbubenland als nötig erweist, ja geradezu aufdrängt."

Die Früchte mussten erkämpft werden

Es seien den Grenchnern die Früchte nie in den Schoss gefallen, meinte Landammann Fritz Schneider. Sie seien gewöhnt, dass sie alles erkämpfen müssten. Mit Ideenreichtum, Zuversicht und harter Arbeit hätten die Grenchner auch in besonders kritischen Augenblicken das Schicksal in den Griff bekommen.
Landammann Fritz Schneider würdigte in seiner Festansprache nicht allein das technologisch und industriell stets fortschrittliche Grenchen, sondern stellte, unüblicherweise, jedoch umso sympathischer, das kulturelle Grenchen in den Mittelpunkt seiner Ausführungen und liess die Zuhörer an der Feststellung teilhaben, dass sich Grenchens kulturelle Leistungen durchaus sehen lassen können. Besonders stolz zeigte sich der Solothurner Erziehungsdirektor zur Haltung Grenchens im bildungspolitischen Bereich, wo in Grenchen derart oft Pionierleistungen erbracht wurden.

Der Weg in die Zukunft

Höhepunkt der einfachen Feier war die festliche Aufführung des Singspiels "Dursli und Babeli" durch den Jodlerklub "Bärgbrünnli" unter der Leitung von Georg Heimann. Am Tag der offiziellen Feier und anlässlich der weitern Aufführungsabende fand dieses Spiel aus der Vergangenheit Grenchens begeisterte Zuhörer. Das Jubiläum der 600jährigen Zugehörigkeit Grenchens zum Stande Solothurn erfährt schliesslich dann seinen Höhepunkt, wenn Grenchen einmal mehr den eigenen Weg in die eigene Zukunft gefunden hat.

Gerald Lechner

Künstler legten ihre "Spuren"

Begegnung zwischen Alpinismus und Kultur

Ausstellungen von nationaler Bedeutung gehören nicht gerade zum täglichen Brot im Kunsthaus Grenchen. Mit der 19. schweizerischen Ausstellung alpiner Kunst unter dem Titel "Spuren" beherbergte Grenchen jedoch eine Veranstaltung, die Künstler/innen und Besucher aus der ganzen Schweiz anzog. Darüberhinaus ergab sich durch weitere Rahmen-Anlässe eine eigentliche Begegnung zwischen Alpinismus und Kultur, die als bisher einzigartig bezeichnet werden darf.

Langwierige Vorarbeiten

Die 19. schweizerische Ausstellung alpiner Kunst – eine Schau, wie sie alle vier Jahre vom SAC (Schweizer Alpen-Club) ausgeschrieben und durchgeführt wird – sollte ursprünglich die Feiern zur 600jährigen Zugehörigkeit Grenchens zu Solothurn ergänzen und bereichern. Eine gewisse Eigendynamik bewirkte dann aber eine Ausweitung zu einer ganzen Veranstaltungsreihe, die den Einsatz nicht nur der Kunsthaus-Mitarbeiter, sondern auch von zahlreichen Mitgliedern der SAC-Sektion Grenchen, der Literarischen Gesellschaft und weiterer Helfer bedingte.

Schon ein Jahr vor dem Termin im September 1993 begannen die Vorarbeiten in einer Projektgruppe, die Rolf Maegli, (SAC/Stiftungsrat Kunsthaus) leitete. Viel zu tun hatte auch die Ausstel-



Vernissage im Freien: Rolf Maegli (ganz unten) durfte unter den rund 250 Gästen auch viele Prominente und Künstler aus der ganzen Schweiz begrüssen.

lungsjury unter der Führung von SAC-Kulturkommissions-Präsident Henrik Rhyn, der die Künstler Susanne Müller und Peter Travaglini, der Galerist Roberto Medici, die SAC-Vertreter Barbara Stüssi und Rolf Maegli sowie Kunsthaus-Konservator Gerald Lechner angehörten. Sie hatten anhand von Fotos und Texten die Einsendungen von 160 Künstlern aus der ganzen Schweiz zu beurteilen. Rund 80 Werke von 30 Künstlern oder Künstlergruppen wurden schliesslich zur Ausstellung zugelassen.

Festliche Vernissage

Wie wird das Wetter am 18.September sein? Die bange Frage bewog zur Aufstellung eines Festzeltes im Kunsthausgarten. Es schien dann sogar die Sonne - das Zelt aber wurde bei der Vernissage der "Spuren"-Ausstellung gleichwohl genützt: die über 300 Gäste konnten so in Ruhe die Älpler-Maggaronen – von der "Chaoten-Chuchi" vorzüglich zubereitet – und ein oder zwei Gläser Wein geniessen. Natürlich gab es auch Ansprachen. Rolf Maegli durfte bei der Begrüssung mit Genugtuung auf die Arbeit der "Spuren-Seilschaft" zurückschauen und Regierungsrat Peter Hänggi das Wort geben, der seinerseits die Leistung der Grenchner Organisatoren lobte. Stadtpräsident Boris Banga eröffnete die Ausstellung und sagte zu deren Motto: "Spuren – es gibt kein symbolträchtigeres Wort in bezug auf Kunst, Kultur und das menschliche Leben ganz allgemein: Wo der Mensch hinkommt, hinterlässt er Zeichen, Spuren. Und menschliches Schaffen setzt Zeichen, hinterlässt Spuren, sei es in der Natur, bei der



Die drei Preisträger des "Prix Meuly" (von links): Roland Adatte, Marian Schneider und Piero Romano Travaglini.



Emil Zopfi (links) erhielt aus der Hand von SAC-Kulturkommissions-Präsident Henrik Rhyn den erstmals verliehenen SAC-Kulturpreis, der mit 10'000 Franken dotiert ist.



Besondere Beachtung in der Ausstellung fand das dreiteilige Werk "Kleiner Adler" (Solothurner Kalkstein, Eis, Walliser Granit) des Tessiners Rigassi.

täglichen Arbeit, sei es im Umgang mit anderen Menschen, in der Gemeinschaft, in Wirtschaft und Politik". Der Stadtpräsident wünschte sich, dass auch die SAC-Veranstaltung Spuren hinterlasse – nicht zuletzt in der Kulturstadt Grenchen selbst.

Erstmals SAC-Kulturpreis

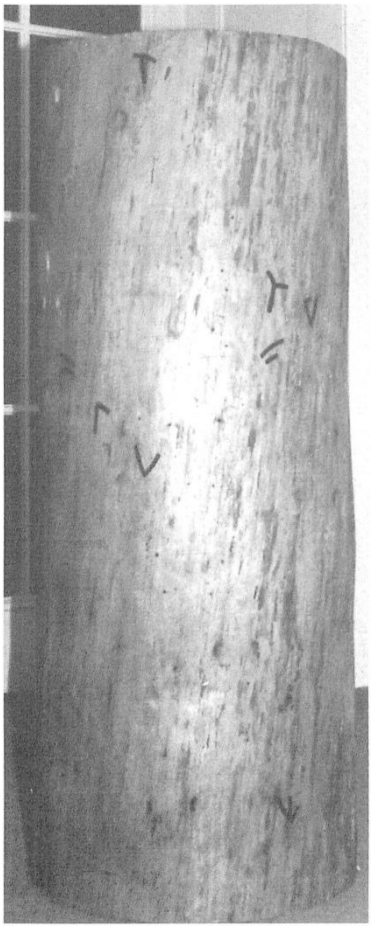
Zwischen fröhlichen Liedvorträgen des Jodelklubs Bettlach unter Leitung von Kathrin Henkel-Dünner konnte Henrik Rhyn erstmals den SAC-Kulturpreis vergeben. "Es ist ein Glücksfall für uns alle", meinte der SAC-Kulturkommissionspräsident, "dass es in unserem Land einen Bergsteiger gibt, der auch gut schreiben kann, und einen Schriftsteller, der auch in den höchsten Schwierigkeitsgraden am Berg unterwegs ist". Emil Zopfi, der damit gemeint war, bedankte sich für die Zuerkennung des mit 10'000 Franken dotierten SAC-Kulturpreises mit wohlgesetzten Worten.

Strahlende Gesichter setzten auch drei Künstler auf, denen SAC-Zentralpräsident Claude Krieg den dreigeteilten "Alpinen Kunstpreis Meuly" verlieh: Piero Romano Travaglini (Büren an der Aare), Marian Schneider (Prêles) und Roland Adatte (Biel) erhielten als Anerkennung für ihre an der "Spuren"-Ausstellung gezeigten Werke je 3'333 Franken und eine Flasche Grenchner Wein.

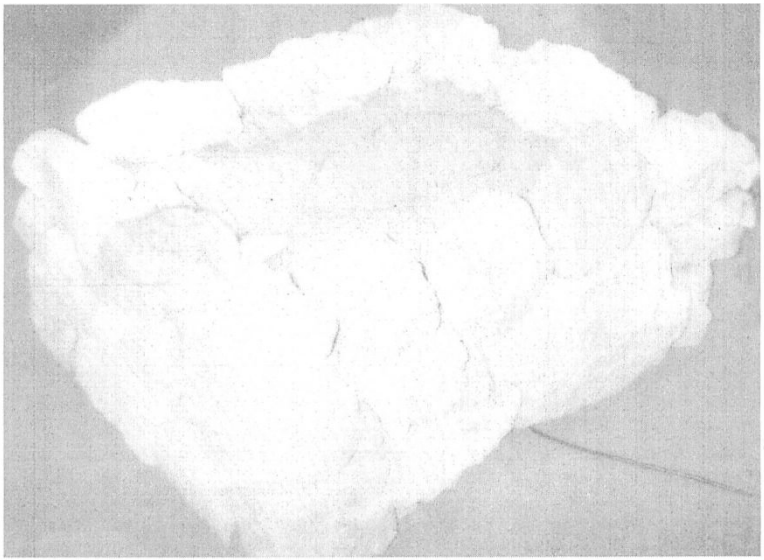
Reflexion am Berg

Die 19. schweizerische Ausstellung alpiner Kunst fand bei Publikum und Presse ein gutes Echo,

wenngleich die hier gezeigte Kunst nicht durchwegs den Erwartungen – wie sie aufgrund früherer SAC-Ausstellungen gehegt wurden – entsprachen. SZ/GT-Kulturkritikerin Eva Buhrfeind drückte es so aus: "Wer im Kunsthaus Grenchen eine "Wenn-wir-erklimmen-schwindelnde-Höhen"- oder "Edelweiss-Romantik" erwartet, sieht sich am falschen Ort. Wer erst einmal die künstlerischen Höhen dieser Bilder-, Skulpturen- und Objekt-Welt erklommen hat, wird sich jedoch schnell gefangennehmen lassen von der aussagekräftigen Vielfalt und Individualität, von der Qualität und von dem assoziationsreichen und nicht zuletzt kritischen Gehalt der Arbeiten. Mit den verschiedensten Techniken und Stilrichtungen legten die Künstlerinnen und Künstler ihre Spuren, die in einer Ausstellung der Mythen und Metaphern, der Symbole und des Ursprünglichen zusammentreffen. Der Alpinismus ist hier kein Sport mehr, sondern eine Reflexion am Berg und über den Berg. Andere fanden in der naturhaften Gegenständlichkeit ihren Ausdruck, es wurden Zeichen gesetzt, unmissverständliche und solche, die sich in der Abstraktion rein künstlerisch sublimieren."



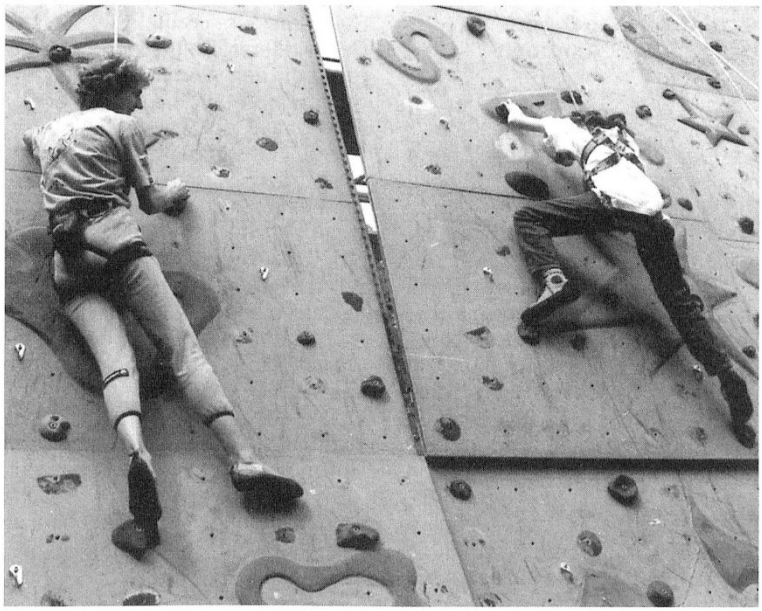
"Spuren" auf einem hohlen Baumstamm – der einfache, doch eindrucksvolle Beitrag von Marian Schneider.



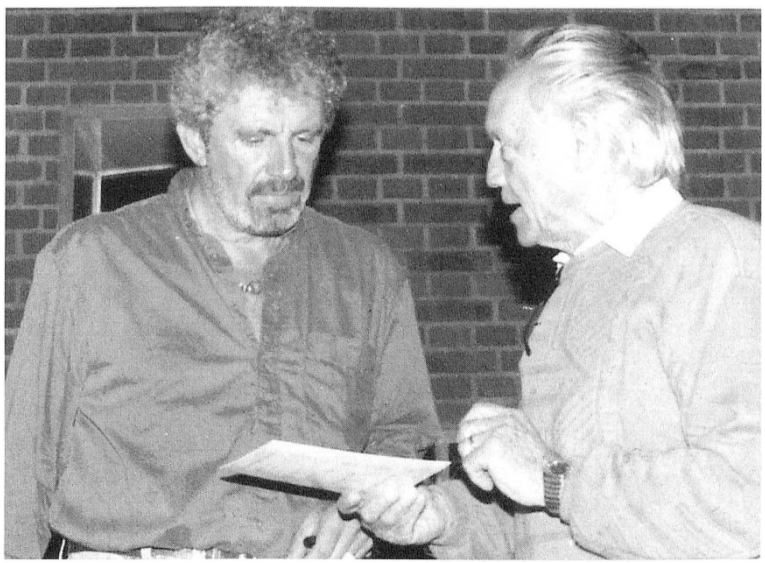
Bruchsteine aus der Lengnauer Steingrube umrahmen einen flimmernden TV-Bildschirm – Teil einer Installation des in Kassel wohnenden Ostschweizer Künstlers Hutter.

Selbst in der Wand...

Als "Begegnung zwischen Alpinismus und Kultur" war die Veranstaltungsreihe rund um die "Spuren"-Ausstellung propagiert worden. Ganz in diesem Sinne hatte die SAC-Sektion Grenchen vor der Vernissage zu einer Demonstration an der Kletterwand, wie man sie vom TV-Bildschirm her kennt, eingeladen. Doppelweltmeisterin Susi Good aus Plons (SG) machte vor, wie man sich sozusagen an den Fingerspitzen in die Höhe zieht – und viele andere, Kleine und Grosse, versuchten dem Beispiel nachzueifern. Auch das Zuschauen hatte durchaus seine Reize...
Auf dem Marktplatz wurde aber nicht nur geklettert. Der SAC hatte zudem Künstler, die im Kunsthaus nicht vertreten waren, zu einem



Weltmeisterin Susi Good (links) demonstrierte an der Kletterwand auf dem Marktplatz modernes Sportklettern.



Henrik Rhyn (links, im Gespräch mit einem Bergkamerad) beschloss mit seinem Vortrag "Augenzeuge in Tibet" die Reihe der Veranstaltungen zur "Alpinen Kunst".

"offenen Kunstmarkt" eingeladen. An zwei Dutzend Marktständen wurde denn auch gezeigt, was sich mit dem "Sujet Berg" alles anstellen und ausstellen lässt.

Alpinismus als Thema der Literatur

Dreimal lud die Literarische Gesellschaft Grenchen im Rahmen der "Spuren"-Schau zu Veranstaltungen ein, die bei nicht allzu grossem Publikumszuspruch in der Aula IV, im Kunsthaus und im Parktheater-Foyer über die Bühne gingen.

Am 22.September trafen sich nach einer Lesung von SAC-Kulturpreisträger Emil Zopfi vier Berg-Kapazitäten zu einer Podiumsdiskussion. Es ging um das Thema Sportklettern als Selbsterfahrung am schwierigen Objekt im Gegensatz zu den überlieferten Formen des Alpinismus, oder, anders ausgedrückt: Fels-Akrobatik kontra Gipfelstürmen. Etienne Gross, Prof.Dr.Oswald Oelz, Gaby Madlener-Siegrist und Kaspar Ochsner wurden sich bei ihrer Diskussion freilich auch nicht schlüssig – der Streit, der auch einen Generationenkonflikt offenbart, geht weiter...

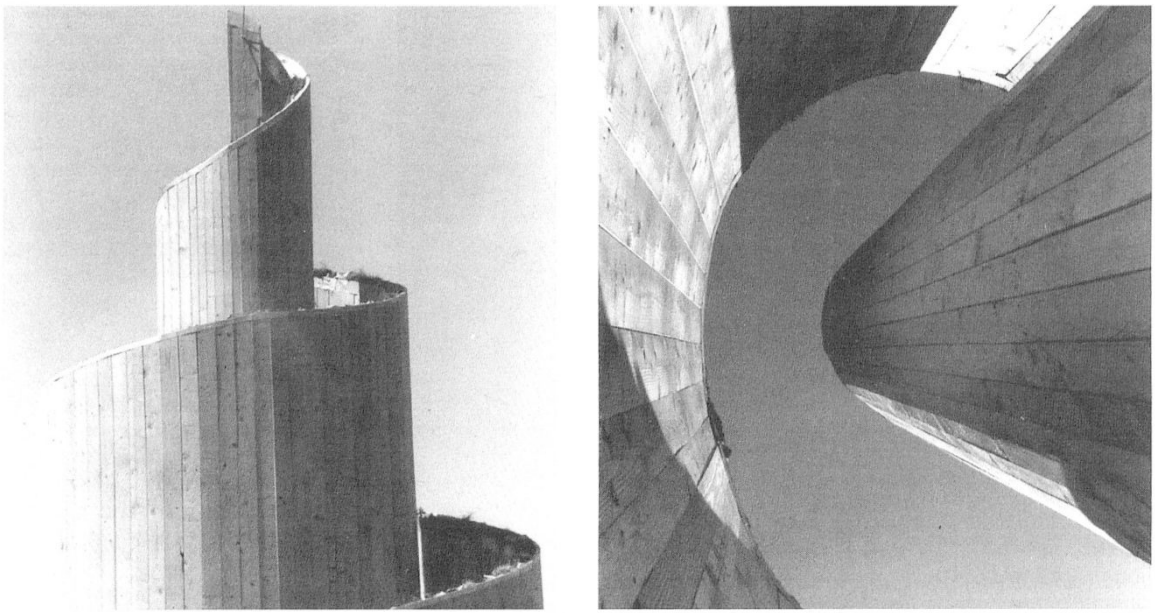
Sprache im engeren Sinn stellte am 30.September Dr. Rolf M. Kully, Direktor der Zentralbibliothek Solothurn, in das Zentrum seines Vortrages "Hadeswand und Glitzertor". Der in Grenchen geborene Wissenschafter ging dabei der Frage nach, welch kulturellen Hintergrund und Zusammenhang mit dem Zeitgeist die Namensgebung von Kletterrouten und Höhlengängen im Solothurner Jura hat. Da wurde recht Interessantes und Aufschlussreiches, aber auch Amüsantes offenbar, wenn es

sich beispielsweise um "Vaters Alptraum" oder "Miss Marple" drehte.

Am 14.0ktober vermittelte Henrik Rhyn als "Augenzeuge in Tibet" die Bekanntschaft mit Bergsteigern und Trekkern, Chinesen und Tibetern, wie sie sich auf dem "Dach der Welt" ergeben hatten. Henrik Rhyn – auch als Mitarbeiter von Radio DRS und Buchautor bekannt – verstand es ausgezeichnet, ein farbiges Bild von Menschen, Landschaft und Kultur aufscheinen zu lassen, das man in dieser Form bis anhin nicht gekannt hatte. Sein Vortrag, eigentlich eine Plauderei mit Bildern, spannte zum Abschluss der "Begegnung zwischen Alpinismus und Kultur" den Bogen von den Bergen und Bildern der Heimat bis ins ferne und (für uns) exotische Tibet.

Akzent auf dem Berg:
Ueli Studers "Ammonit"

Ausstellungen, Vorträge, Demonstrationen sind Erscheinungen, von denen bestenfalls die Erinnerung bleibt. Von der Veranstaltungsreihe rund um die "Alpine Kunst" wird sich dennoch auf viele Jahre hinaus ein sichtbarer Zeuge finden: die begehbare Gross-Skulptur "Ammonit" des Künstlers Ueli Studer auf dem Obergrenchenberg. Bemerkenswert ist dieses Kunstwerk nicht allein durch sein Erscheinungsbild und seine Aussagekraft, sondern auch durch seine Entstehungsgeschichte: Ueli Studer schuf das Werk nämlich in enger Zusammenarbeit mit arbeitslosen Handwerkern im Rahmen des städtischen Beschäftigungsprojektes. Regierungsrat Thomas Wallner, Sozialamt-Chef Josef Arnold, Stadtpräsident Boris Banga und Gemeinderat Rolf Maegli betonten bei der "Ammonit"-Einweihung denn auch die Vorbild-Funktion des Gemeinschaftswerkes. Georg Hetzel, der Präsident der Grenchner Bürgergemeinde (die Materielles beitrug), hob den künstlerischen Gedanken hervor, den Ueli Studer selbst so umschrieb: "Bei Begehen der Holzplastik macht das Beschneiden und wieder Ausweiten des Blickwinkels die Weite, vielleicht sogar das Gefühl von Freiheit auf dem Obergrenchenberg spürbar und sichtbar". Als ein "Zeichen der Hoffnung" (Boris Banga) hat der "Ammonit" inzwischen Beachtung weit über Grenchen hinaus gefunden.



"Zeichen der Hoffnung": Ueli Studers "Ammonit" auf dem Grenchenberg, ein bemerkenswerte Gemeinschaftswerk.

Gerald Lechner

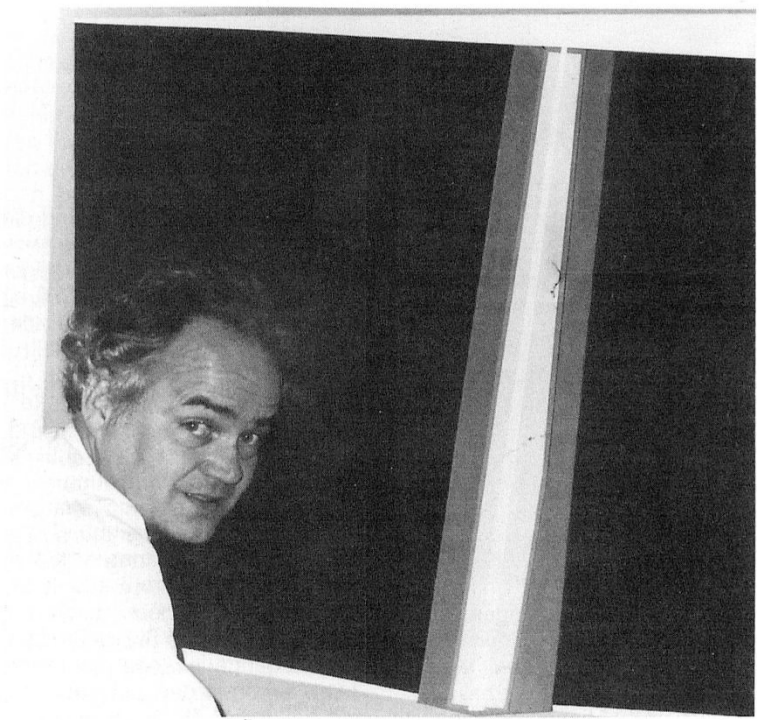
Kultur ist nicht nur ein Hobby...

Toni Brechbühl erhielt den Grenchner Kulturpreis

Seit 1975 vergibt der Gemeinderat alljährlich den "Kulturpreis der Stadt und Region Grenchen". Für 1992 hiess der Preisträger Toni Brechbühl und Kulturkommissions-Vizepräsident Cesar Schneider, der die Übergabefeier 1993 im Kunsthaus eröffnete, durfte mit Recht sagen: "Dieser Name macht sich gut in der Liste der bisherigen Preisträger".

Dank für ein reiches Werk

Stadtpräsident Boris Banga würdigte die vielseitigen Verdienste Toni Brechbühls um die Förderung des kulturellen Lebens in Grenchen. "Er gehörte zu den Initianten, die 1958 die Internationale Triennale für farbige Originalgrafik ins Leben riefen. Mehreren Triennalen stand er zudem als Organisator zur Verfügung. Er zählte aber auch zu den treibenden Kräften, welche in den sechziger Jahren die Gesellschaft für ein Grenchner Kunsthaus – heute mit dem Kunstverein zur Kunstgesellschaft verschmolzen – gründeten. Als Galerist und Mitarbeiter zahlreicher kultureller Organisationen leistete der Preisträger Wesentliches für die Förderung des Kulturschaffens und der Kulturschaffenden". Toni Brechbühl, so der Stadtpräsident weiter, zähle zu jenen, die mithalfen, das kulturelle Fundament Grenchens zu begründen, Fundamente, die nicht leichtfertig gefährdet werden dürften. Denn Kultur bedeute Identität; es gehe um die Vermittlung derselben nach innen und deren Ausstrahlung nach aussen. "Grenchen ist das, was wir kulturell daraus machen", sagte Boris Banga. Er sprach Toni Brechbühl Dank und Anerkennung aus für ein reiches Werk und charakterisierte den Preisträger als "vielseitig kulturell tätig, stets begeisterungsfähig und Begeisterung ausströmend".



Toni Brechbühl vor 30 Jahren mit einem Bild von Francis Bott.

Nicht nur Kunst alleine...

Toni Brechbühl schuf sich und seiner Galerie einen Namen weit über Grenchen und selbst über das Land hinaus durch Vermittlung von Kunst, die dem Zeitgeschmack immer etwas vorausging. So zeigte er anfangs der sechziger Jahre Werke von deutschen, italienischen, französischen und schweizerischen Künstlern, die dann Jahre später international bekannt wurden. Aber Toni Brechbühl schuf mit seiner Galerie auch ein avantgardistisches Forum für Literatur und Mu-



Stadtpräsident Banga überreicht Toni Brechbühl die Kulturpreis-Urkunde.

sik. Er veröffentlichte etwa Arbeiten von Peter Bichsel und Jörg Steiner zu Zeiten, als diese noch unbekannt waren; in seiner Edition erschienen neben grafischen Blättern auch literarische Werke internationaler und nationaler Autoren. Und bei vielen Vernissagen erhielten auch junge Musiker Gelegenheit, sich vor fachkundigem Publikum zu profilieren.
Nicht vergessen sei sein Einsatz für das Kunsthaus Grenchen, das er sechs Jahre als Begegnungszentrum leitete.

Impulse für den Alltag

Nach der Übergabe des mit 5'000 Franken dotierten Kulturpreises richtete Toni Brechbühl Dankesworte an die erschienenen (Künstler-) Freunde und die Behördenvertreter mit Landammann Fritz Schneider an der Spitze. "Kultur ist nicht nur Hobby", umriss der Preisträger seine Lebensphilosophie, "es ist viel mehr: Hier finden wir – ob in der Musik, Literatur oder Bildenden Kunst – die Impulse für den Alltag und die Kraft für das Neue". An Beispielen verwies Toni Brechbühl auf die Notwendigkeit, der Jugend bereits in der Schule den Weg zur Kultur zu zeigen und zu öffnen. "Unsere Jugend braucht Anregungen, unser Kulturgut muss von einer breiten Öffentlichkeit getragen werden und nicht nur von Spezialisten", meinte er mahnend und erinnerte daran, dass Kultur von den Ahnen übernommen worden sei und die Verpflichtung beinhalte, sie weiterzugeben. Der Kulturpreisträger 1992 schloss mit einem Aufruf, an kulturellen Veranstaltungen der bei uns lebenden Ausländer teilzunehmen: "Es ist für uns doch ein Gewinn, andere Kulturkreise kennenzulernen!"

Die Kulturpreisverleihung im Kunsthaus (an dessen Wänden mehrere Porträts Brechbühls, geschaffen von bekannten Künstlern, zu sehen waren) erhielt besondere Atmosphäre durch die Musik von "Ilonas Swing Projekt" – Jazz-Sängerin Ilona Kaufmann hatte schon in den siebziger Jahren bei Brechbühl-Vernissagen die Gäste bezaubert.

Gerald Lechner

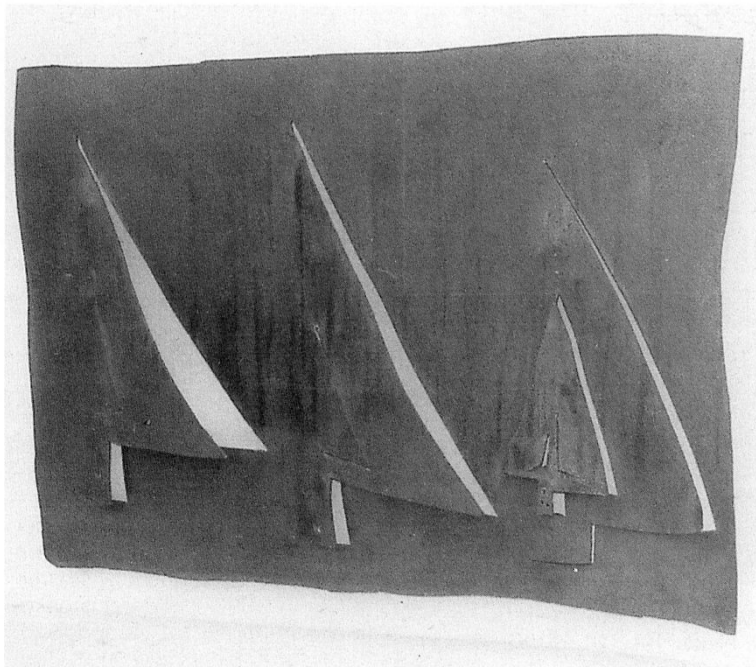
Kinder erleben "Kunst in Grenchen"

Museumspädagogik in Aktion

Es tönt recht wissenschaftlich und auch ein wenig geschraubt, aber im Grunde geht es bei der Museumspädagogik – ein Begriff, den man erst seit wenigen Jahren kennt – ganz einfach darum, unseren Kindern über kreatives Schaffen den Begriff Kunst nahezubringen. Bei der Ausstellung "Kunst in Grenchen – Grenchner Künstler" im Kunsthaus ergab sich für die Museumspädagogik die gute Gelegenheit, erstmals in Grenchen aktiv in Erscheinung zu treten.

Breitgefächerte Palette

112 bildnerische Werke der verschiedensten Techniken von vier Künstlerinnen und 30 Künstlern aus Grenchen und Umgebung, so stellte sich die Ausstellung "Kunst in Grenchen – Grenchner Künstler" in nüchternen Fakten dar. Tatsächlich handelte es sich um eine regionale Bestandesaufnahme der Bildenden Kunst, wie sie sich in unseren Tagen dem Publikum bietet. Eingeladen hatte das Kunsthaus die in Grenchen tätigen Künstler(innen), aber auch solche, die in der Umgebung wohnen und mit Grenchens "Kunst-Szene" in guter Verbindung stehen. So spannte sich das Spektrum von jungen, noch wenig bekannten Künstlern wie Marc Boder oder Roger Beyeler bis zum 85jährigen "Nestor" Ferdinand Kaus, von der in Zürich lebenden jungen Grenchnerin Doris Walter bis zur schon seit Jahrzehnten tätigen Verena Thierstein, vom "Alt-Grenchner" Walter Emch bis zum Bürener Peter Travaglini oder den in Rüttenen wohnenden (und in Grenchen wohlbekannten) Heini Bürkli und Ueli Studer. So vielfältig wie die Zusammensetzung der Aussteller war auch die Palette der gezeigten Kunstwerke. Manche Künstler dokumentierten ihr gegenwärtiges Schaffen, viele andere hatten Werke speziell für diese Ausstellung gefertigt – es ging ja auch um "Grenchen 600 Jahre bei Solothurn". So hatte etwa Thomas Ruch die "Solothurner Madonna" von Hans Holbein – ein Bild, das im "Chappeli" aufgefunden worden war und jetzt einen Glanzpunkt im Solothurner Kunstmuseum bildet – humorvoll zur "Grenchner Madonna" umfunktioniert. Toni Bieli hatte eine riesenhafte Vergrösserung seines "Grenchner Pins" gemalt, Urs Flury und Carlo Domeniconi die (bildnerische) Verbindung zwischen Grencben und dem Buchseggberg hergestellt und Pierre Beutler die Grenchner Geschichte



Dieses Eisenrelief mit dem dreifachen Grenchner Wappensymbol stellte der "neue" Grenchner Künstler Peter Zaugg vor. Es schmückt seit der Ausstellung die Aussenwand neben dem Kunsthaus-Nordeingang.



Hanspeter Schumacher (links im Bild) arbeitete im Rahmen der Museumspädagogik mit Kindern im Kunsthausgarten.

collagiert. "Es ist doch eine schöne Sache, dass in unserer Gegend so viele Menschen leben, die zu einer derartigen Ausstellung beitragen können", zog Heini Bürkli eine Bilanz, der sich aus Überzeugung auch viele Besucher anschliessen konnten.

Workshops und Ateliers

"Kulturelle Inhalte durch vermittelte Erfahrungen verständlich machen", so lautet eine der Definitionen für Museumspädagogik. Und natürlich geht es dabei um eine Sache, die schon seit jeher ein Anliegen von Künstlern, Museumsleuten und Ausstellungsmachern ist. Richtig in Schwung gekommen ist die Museumspädagogik – unter diesem Namen – in der Schweiz aber erst seit etwa einem Jahrzehnt. In Grenchen setzten sich Ende 1992 die Kunsthistorikerin Pia Zeugin (vom Kanton Solothurn beauftragt, sich mit museumspädagogischen Projekten zu befassen), die Kindergärtnerin Marianne Burger und der Primarlehrer Markus Kämpfer zusammen, um eine "Grenchner Gruppe Museumspädagogik" ins Leben zu rufen, unterstützt von Kulturamt-Leiterin Iris Minder, Schuldirektor Teddy Buser und Kunsthaus-Konservator Gerald Lechner. Die Ausstellung "Kunst in Grenchen – Grenchner Künstler" wurde als Betätigungsfeld ausgewählt und die Planung sah "Kinder-Workshops", einen "Sonntag für Familien" und sogenannte "Künstler-Ateliers" vor, ausserdem auch eine Broschüre mit In-

formationen über alle an der Ausstellung teilnehmenden Künstler, angereichert mit Tips für Interessierte.

Künstler aktiv mit dabei

Voraussetzung für das Gelingen der Aktion war selbstverständlich die Mitwirkung von Künstlern. Rund ein Dutzend stellten sich denn auch zur Verfügung und betreuten an mehreren Tagen weit über 100 Schulkinder. Es wurde (mit bereitgestelltem Material) gezeichnet, gemalt, gestaltet oder auch "nur" betrachtet und erklärt. Mit Peter Wullimann ergründete eine Klasse die Geheimnisse der grafischen Kunst, mit Roger Beyeler wurde an einem Totempfahl geschnitzt, mit Jean-Louis Ruffieux Steine zu plastischen Werken geformt. Aber auch Carlo Domeniconi, Hanspeter Schumacher, Jo Hirschbühl, Ueli Studer und weitere Künstler versuchten zusammen mit Lehrern und den Mitgliedern der Gruppe Museumspädagogik, Kunst nahe zu bringen, zu erläutern, zu erklären oder auch entstehen zu lassen.
Der Start der Museumspädagogik in Grenchen verlief trotz gewisser Geburtswehen befriedigend. Etwas mehr Interesse der Lehrerschaft wäre durchaus erwünscht, geht es doch darum, unseren Kindern eine der Lebensgrundlagen – nämlich Kreativität – zu vermitteln. Mit der Broschüre "Kunst in Grenchen – Grenchner Künstler" hat die Gruppe Museumspädagogik jedenfalls eine gute Grundlage für die weitere Arbeit auf diesem Gebiet geschaffen. Jedem Künstler, jeder Künstlerin der Region ist in dieser Schrift ein Beitrag gewidmet, der in Text und Bild Aufschlüsse über das jeweilige Schaffen vermittelt. Zusätzlich sind gute Tips und Vorschläge für museumspädagogische Arbeit mit Kindern oder auch mit Erwachsenen enthalten. Die Broschüre, deren Absatz vorerst recht zögernd ingang kam, ist mit ihrer Auflage von 1000 Exemplaren inzwischen freilich vergriffen.



Der jüngste und der älteste Künstler der Ausstellung, Marc Boder und Ferdinand Kaus, mit Kunsthaus-Konservator Gerald Lechner.

Rainer W.Walter

Eine musikalische Geschichte

Grenchens inniges Verhältnis zur Musik

Mit der siebten Durchführung des "Musikpreises Grenchen" am 14. März 1993 rückte das Interesse für Grenchens Musikgeschichte etwas in den Vordergrund. Doch auch Grenchens musikalische Gegenwart und Zukunft dürfen sich sehen lassen. Jährlich investiert die Stadt netto mehr als 900'000 Franken in den freiwilligen Musikunterricht, den die Schulen anbieten. Desgleichen können die drei Musikkorps und das Stadtorchester auf Unterstützung der Stadt zählen.

Am Anfang stand das Lied

Stadtchronist Werner Strub schloss nicht aus, dass das Lied vom Dursli und seinem Babeli vom Bauerndichter und Gemeindeammann Andreas Ris geschrieben wurde. Tatsache ist, dass der Text des Liedes von Herder in Deutschland verbreitet und die Komposition von Ludwig van Beethoven in "Variationen über ein Schweizer Lied" für Harfe und Klavier 1798 veröffentlicht wurde. Das "alte Grenchnerlied" zählt zweifelsohne zu den wichtigsten musikalischen Überlieferungen im deutschen Sprachraum.

Von Sängerinnen und Sängern

John Ruffini verdanken wir das Porträt der blinden Sängerin Martha Wullimann. Die Sängerin, die, obwohl blind, ihren Haushalt fast ohne fremde Hilfe führte, lebte vom Handel mit Pflanzen, Samen und Pflaumen. Bei den Gästen im Bachtelenbad war sie als Sängerin sehr beliebt, und ihre schöne Stimme begeisterte die Musikfreunde. John Ruffini war an Musik sehr interessiert: Er schrieb das Textbuch zur Oper "Don Pasquale" von Gaetano Donizetti.



Titelseite der "Sennenfahrten". Diese Partitur bildete Ausgangspunkt für das berühmte Singspiel "Dursli und Babeli" von Edmund Wyss.

Sein Freund Giuseppe Mazzini verfasste Text und Musik zu einem Lied, in welchem er sich an seine Tage im Grenchenbad erinnerte. Die Sopranistin Theresa Klenzi und der Bariton Rudolf Leuenberger sind die Exponenten des heutigen Grenchner Gesangslebens.

Kammersänger Josef Schild

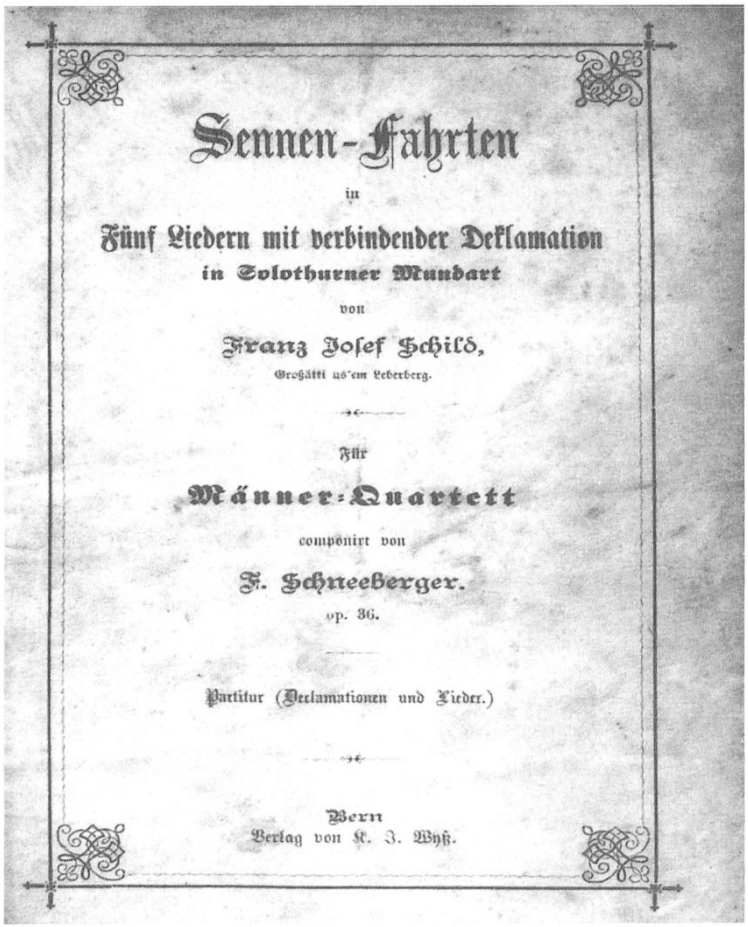
Der wohl berühmteste Sänger Grenchens wurde am 21.Februar 1841 in der Garnbuchi geboren. In Grenchen wirkte Josef Schild als Lehrer an der Unterstufe und erteilte Gesangsunterricht. Wenn er seine Lieder einübte, jammerten die Bauern: "Es gibt anderes Wetter, Schild singt wieder." Schild studierte später an der ETH in Zürich Chemie. 1862 entschloss er sich, künftig ausschliesslich als Sänger zu wirken. Mit seiner schönen Stimme begeisterte er die Zuhörer, wenn er in Leipzig oder Dresden zusammen mit den damals Berühmten auftrat. Der Grossherzog von Sachsen-Weimar berief Schild an das Theater von Weimar und ernannte ihn zum Hofopern- und Kammersänger. In Weimar wurde Schild nicht selten von Franz Liszt am Flügel begleitet. Zusätzliche Studien in Paris sollten, so hoffte der Sänger, seiner Stimme noch mehr Kraft verleihen. Das Experiment verlief jedoch verhängnisvoll, und der berühmte Sänger büsste seine Stimme ein. In Grenchen übernahm er daraufhin die Leitung des Kaufmannsgeschäftes, das sein Bruder, Nationalrat Urs Schild, gegründet hatte, wurde Gemeinderat und später solothurnischer Kantonsrat. Als er nach Basel zog, wurde er auch dort in den Grossen Rat gewählt. 1899 führte er die Festspielregie an der Gedenkfeier der Schlacht bei Dornach. Am 6. April 1905 verstarb Kammersänger Josef Schild in Basel.

Grenchner Musikliteratur

Einer der wichtigsten Grenchner Komponisten der neueren Zeit ist sicher Fritz Jenny (1909 bis 1970). Anlässlich der Hundertjahrfeier des Kinderheims Bachtelen wurden Lieder Jennys aufgeführt. Viele Kompositionen, die heute im Repertoire zahlreicher Vereine existieren, verdanken wir Ernst Märki. Der Leiter der Grenchner Musikschule, Valentino Ragni, zählt zu den bedeutendsten Komponisten der Gegenwart. Man weiss, dass auch Adrian Girard, Sohn des berühmten Arztes Josef Girard, nicht allein ein begabter Schriftsteller war, der sich vor allem mit vaterländischen Themen befasste, sondern auch Kompositionen schrieb. So steht fest, dass er den Text und die Musik für die Oper "Das Schweizerkreuz" verfasste. Berühmt wurden die "Sennen-Fahrten" von Franz Josef Schild, dem "Grossätti us em Leberberg". Im Verlag von K.J. Wyss erschien ein schmales Liederheft, in welchem die "Fünf Lieder mit verbindender Deklamation" gedruckt wurden. Die Kompositionen stammten von F. Schneeberger. Dieser Zyklus stand dem von Edmund Wyss verfassten Singspiel "Dursli und Babeli" Pate. Es wurde im November 1911 vom Cäcilienverein und dem Grütlimännerchor uraufgeführt. 1991 sorgte der Jodlerklub "Bärgbrünnli" unter der Leitung von Georg Heimann mit einer Neuinszenierung dafür, dass dieses populäre Volksstück nicht verloren ging. Im Rahmen der 600-Jahrfeier 1993 wurde das Stück erneut aufgeführt. 1925 fand in Grenchen das Solothurner Kantonal-Gesangfest statt. Zu diesem Anlass erschien ein "Festheft" mit fünf Kompositionen für Männerchöre. Unter ihnen befanden sich zwei Kompositionen des beliebten Solothurner Komponisten Casimier Meister.
Schliesslich sei auf die eigenwillige Komposition "Gränchebuebe-Trummler-Liedi" hingewiesen, welche der damalige Bezirkslehrer Otto Eberhard verfasste. Es bildet Bestandteil des Schauspiels "Karl Mathy in Grenchen" von Otto Eberhard, das 1938 zur Jahrhundertfeier der Grenchner Bezirksschule aufgeführt wurde.

Grosse Arbeit der Vereine

Das Musikleben unserer Stadt profitiert vom Einsatz der Vereine. In Grenchen wurden Gesangsvereine später als anderswo im Kanton Solothurn gegründet. Im Jahre 1850 beteiligte sich ein Chor aus Grenchen am Sängertag in Deitingen. Der Name des Grenchner Chores wurde bisher nicht bekannt, doch weiss man, dass er den Wechselgesang "Der Herbst" von Nägeli zum Besten gab. Vielleicht war es der 1851 gegründete "Sängerverein Staad", der bis 1862 Bestand hatte. Bekannt ist, dass 1856 ein "Gemischter Chor" gegründet wurde. Im Jahre 1862 tauchte erstmals der Name "Liederkranz Grenchen" auf. Als offizielles Gründungsjahr wird allerdings in sämtlichen Urkunden das Jahr 1864 genannt.
1878 wurde der neue Grütli-Männerchor gegründet, aus dem später der Arbeitermännerchor und noch einige Zeit später der heutige Unionschor hervorgingen.



Sennen-Fahrten

in

Fünf Liedern mit verbindender Deklamation

in Solothurner Mundart

von

Franz Josef Schild,

Großätti us'em Leberberg.

Für

Männer-Quartett

componirt von

F. Schneeberger.

op. 36.

Partitur (Deklamationen und Lieder.)

Bern

Verlag von K. J. Wyß.

Titelseite des "Festheftes" für das 15. Solothurner Kantonal-Gesangfest im Jahre 1925.

Eine besondere Stellung im kulturellen Leben unserer Stadt nimmt der Jodlerklub "Bärgbrünnli" ein. In den vergangenen Jahren entwickelte er sich zu einer Institution, die in vorbildlicher Art überliefertes Volksgut pflegt, erhält und mit verschiedenen Schallplattenaufnahmen sichert und weitergibt. Die oben erwähnten Gesangsvereine und Chöre stellen lediglich einen Ausschnitt aus der umfangreichen Liste der Vereine dar, die sich der Pflege des Liedes annehmen.

Bedeutungsvoll: Die Kirchenchöre

Für die Entwicklung des musikalischen Lebens in der Stadt besassen und besitzen die Kirchenchöre eine besondere Bedeutung. Der Cäcilienverein, der Chor der röm.-kath. Kirchgemeinde, wurde 1884 gegründet. Aus der Geschichte weiss man, dass die Gottesdienste der reformierten Kirchgemeinde bereits 1886 mit dem Gesang eines Gemischten Chores umrahmt wurden. Zusammen mit Lengnau wurde später ein reformierter Kirchenchor ins Leben gerufen, der 1890 unter dem Namen "Konkordia Grenchen" in unserer Gemeinde seine Selbständigkeit erlangte. Lange Zeit umrahmte auch der Chor "Melodia" die Gottesdienste in der christkatholischen Kirche "Peter und Paul". Im Jahrbuch 1991 stellte Margrit Kaufmann die Organistinnen und Organisten Grenchens vor.

Klassik und Moderne

Im vergangenen Jahrhundert wurde der Orchesterverein gegründet, der heute als Stadtorchester vor allem klassische Konzerte vermittelt. Dabei bleiben die Konzerte mit Yehudi Menuhin unvergessen. Das "Musik Forum", das Pianohaus Werner Wohlfahrt und weitere Institutionen vermitteln klassische Musik. Neben der Jugendmusik verfügt die Stadt Grenchen über drei ausgezeichnete Blasmusikkorps: Die Stadtmusik Helvetia, die 1858 ins Leben gerufen wurde, die Stadtmusik Konkordia (1912) und die Stadtmusik Eintracht, welche 1906 als Guttempler-Musik gegründet wurde. Schliesslich sei der Tambourenverein erwähnt, der seit 1906 existiert. Dank der Bemühungen der Grenchner Musikschule halten neue Richtungen der Musik Einzug ins Unterrichtsprogramm. Es wird interessant sein, in einigen Jahren die Auswirkungen dieser Bemühungen zu analysieren.

Teddy Buser

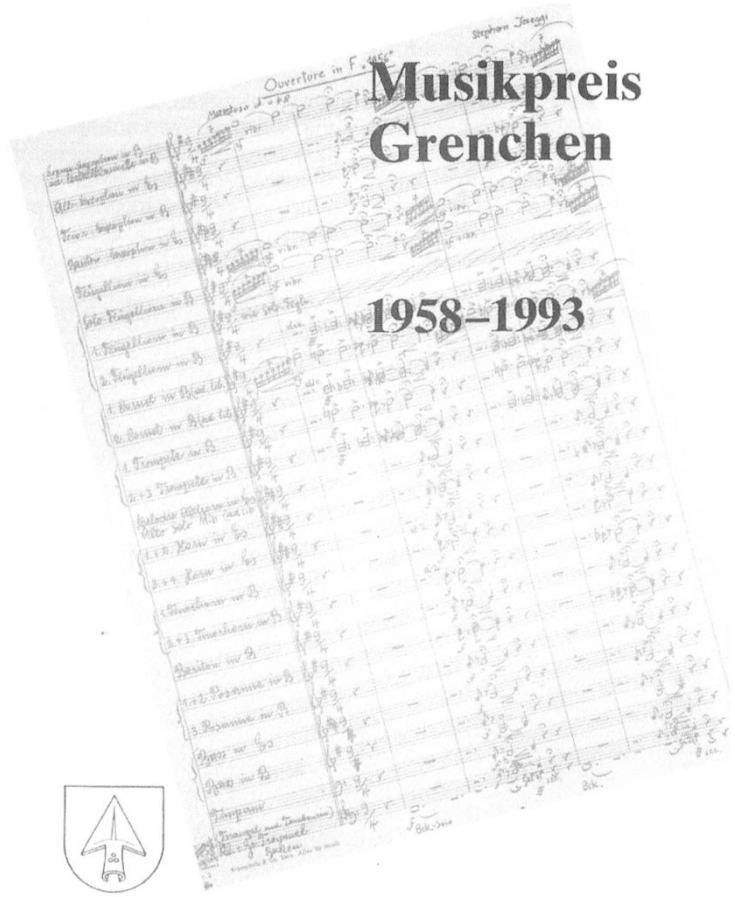
Blasmusik-Festival mit internationaler Ausstrahlung

Musikpreis Grenchen 1993

"Das war Blasmusik vom Feinsten", schrieb das "Grenchner Tagblatt" (Christoph Ochsenbein) nach der 7. Auflage des Musikpreises Grenchen 1993. Dieser hatte am 14. März 1993 im Parktheater stattgefunden und erfreulicherweise mit der Stadtmusik Grenchen unter der bewährten Leitung von Ernst Obrecht trotz Höchstklass-Kokurrenz einen einheimischen Sieger in der Kategorie A gefunden. Als besonderes Kleinod entstand in Begleitung zum Musik-Wettbewerb die Chronik "Musikpreis Grenchen 1958–1993" von Urs Heri.
Tatsächlich stand der Musikpreis Grenchen 1993 unter einem günstigen Qualitätsstern. Dies hatte sich bereits bei den Vorbereitungen abgezeichnet, als sich das organisierende Kuratorium entschloss, zehn statt wie bisher fünf der renommiertesten Schweizer Blasmusik-Korps einzuladen. Gleichzeitig wurden zwei Kompositionen in Auftrag gegeben. Der Brite Philip Sparke schrieb die "Festival Ouverture", der Schweizer Franco Cesarini "Angel of the Resurrection". Ausserdem stand auch buchstäblich in den Sternen geschrieben, dass Gutes zu erwarten war. Die Grenchner Astrologin Daniela Leuenberger hatte im "Grenchner Stadt-Anzeiger" das Horoskop von Ernst Obrecht, Dirigent der Stadtmusik Grenchen und Haupt-Initiant des Musikpreises 1993, vorgestellt und dabei ausgeführt, dass "...gute und konstruktive Leistungen der letzten Jahre jetzt honoriert werden könnten".

Kompositionsaufträge gaben Impulse

Eine Kunstsparte, die nicht gefördert wird, die sich nicht ständig erneuert, ist vergänglich. Musik, Literatur und Bildende Kunst benötigen immer wieder neue Kreativität, neue Impulse. Die Kultur muss in Bewegung bleiben,

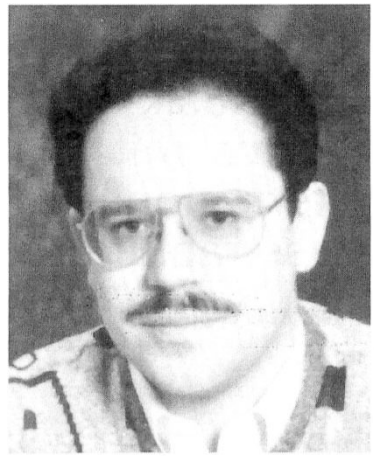


Urs Heri

muss sich den Veränderungen der Gesellschaft und dem Wechsel des Zeitgeistes anpassen. Sie darf dabei aber nicht der Ausstrahlung ihrer Traditionen und nicht der individuellen Begabung und Phantasie der Kunstschaffenden verlustig gehen. Die Kompositionsaufträge sind deshalb ausserordentlich wichtig. Sie sind ein Markenzeichen des Musikpreises Grenchen, dessen Organisatoren sich von Anfang an in erster Linie die Förderung der Blasmusik zum obersten Ziel gesetzt hatten. Auf diese Weise sind zahlreiche bedeutende Werke entstanden, die der schweizerischen Blasmusik wesentliche Impulse verliehen. Teilweise fanden die Kompositionen Einlass ins feste Repertoire namhafter nationaler und internationaler Blasorchester, anderseits gerieten sie leider wieder in Vergessenheit. Es war der Initiative von Ernst Obrecht, Dirigent der Stadtmusik Helvetia, sowie Urs Heri, Student am Konservatorium Luzern und Dirigent der Blasmusik Burgdorf zu verdanken, dass am Musikpreis Grenchen 1993 die bedeutendsten Werke wieder aufgearbeitet wurden. So kamen ehemalige Auftragskompositionen am morgendlichen Demonstrationskonzert von so bedeutenden Komponisten zur Wiederaufführung wie G.B. Mantegazzi, Jules Godard, Silvio Fasolis, Bernard Schulé, Peter Escher, Franz Königshofer, Paul Huber, Albert Benz und Jean Daetwyler. Sie alle und etliche weitere Werke können nun dank Urs Heris Forschungsarbeit den Blasorchestern in Erinnerung gerufen und zugänglich gemacht werden.



Josef Meier, Zentralpräsident des Eidgenössischen Musikverbandes (links), überreichte Ernst Obrecht den Stephan-Jäggi-Preis 1993. In der Mitte Martha Obrecht.



Urs Heri, Autor der Chronik "Musikpreis Grenchen 1958–1993".

Die Organisation

Bereits zweieinhalb Jahre vor dem Termin begann das "Kuratorium Musikpreis Grenchen" mit den Vorbereitungsarbeiten. Treibende Kraft und fachmännischer Berater war Ernst Obrecht, der dank seiner reichen Erfahrung als Dirigent und Experte Wesentliches zum Gelingen beitragen konnte. Es wurde sofort versucht, alle drei Grenchner Stadtmusik-Korps zu einem teilnehmenden Orchester zu verschmelzen. Schliesslich verzichtete die Konkordia. Helvetia und Eintracht beschlossen aber, gemeinsam am Musikpreis anzutreten. Die Suche nach Geldgebern war angesichts der wirtschaftlichen Flaute schwieriger als erhofft, doch konnten schliesslich genug Finanzen aufgetrieben werden, um das 120'000-Franken Budget fast ausgeglichen gestalten zu können. Glücklich war man darüber, dass der Eidgenössische Musikverband (EMV) als Patronatgeber auftrat. Dessen Zentralpräsident, Josef Meier, schrieb in sei-

nem Grusswort: "Als das Kuratorium Musikpreis Grenchen das Konzept für das siebente Festival unterbreitete und nach der Übernahme des Patronates fragte, gab es ob des Stellenwertes dieser Veranstaltung für Blasorchester im Zentralkomitee kein langes Zögern, sondern eine spontane Zustimmung." Durch dieses Lob von ganz oben sah sich das Kuratorium in seinen Bestrebungen bestätigt und in seiner Arbeit beflügelt. Der Rest geschah in einem guten Geist mit fleissiger Beihilfe aller Mitglieder fast von selbst.

Das Festival
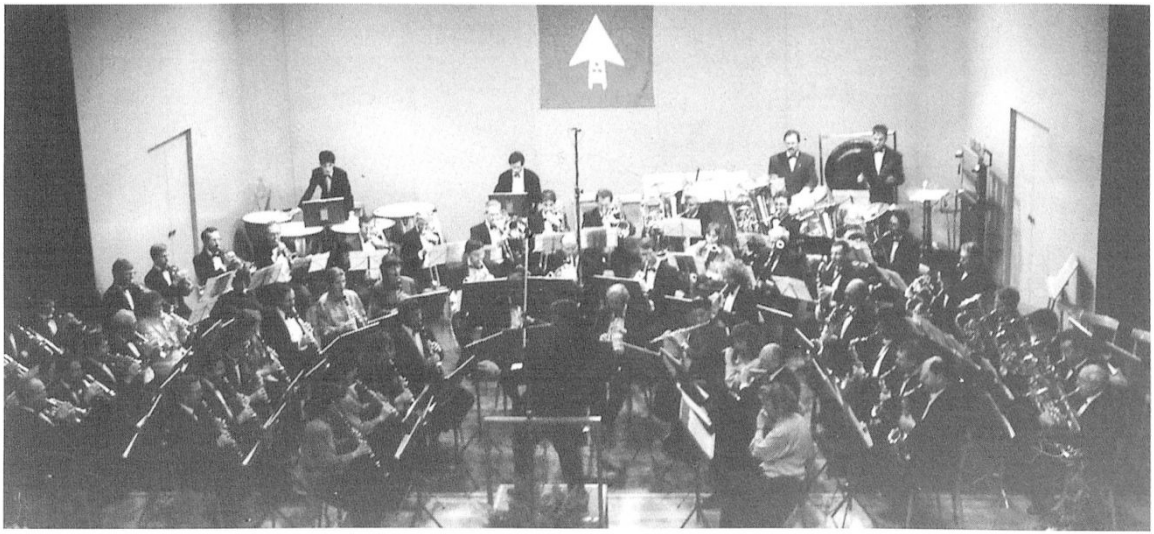
Punkt 9.30 Uhr am 14. März eröffnete die Stadtmusik Büren a.d.A. mit "Poem dell'Alpe" von G.B. Mantegazzi das Demonstrationskonzert, in welchem sich alle zehn teilnehmenden Korps an die örtlichen und akkustischen Gegebenheiten im Parktheater gewöhnen konnten. Es war ein vielseitiges, sehr hochstehendes Konzert mit lauter neuzeitlichen Kompositionen, die ohne Ausnahme dank den Aufträgen des Grenchner Kuratoriums entstanden waren. Die anschliessende Verpflegung vollzog die Firma Fotra zur Zufriedenheit aller 800 Gäste schichtweise in der Alten Turnhalle.

Um 13.30 Uhr begannen die mit Spannung erwarteten Wettbewerbe um die Adolf-Schild-Pokale. Den fünf Korps der Kategorie B war als Aufgabenstück die Neukomposition "Festival Ouverture" von Philip Sparke zugewiesen worden, ein Werk, das einen grossen Interpretationsspielraum zuliess und wirklich grosse Unterschiede in der Art der Wiedergabe zutage förderte. Klarer Sieger wurde Konkordia Egerkingen unter der Leitung von Albert Brunner.

Weniger Spielraum für Dirigent und Ensemble als Sparkes Werk liess Franco Cesarinis "Angel of the Resurrection" zu. Selbst geschulte Ohren konnten nur geringe Differenzen in Harmonie und Klangfolgen feststellen. Hier war es wichtig, die schwierigen, fast ätherisch klingenden Anfangstakte möglichst gut und exakt wiederzugeben. Dies gelang der Stadtmusik Grenchen unter der Leitung von Ernst Obrecht so hervorragend, dass sie von den fünf Fachleuten in der Jury, die keinen Moment eine Ahnung hatten, wer spielte, auf den ersten Rang gesetzt wurde. Dies zur hellen Freude der einheimischen Festival-Besucher und von Ernst Obrecht selbst, der gleichzeitig seine Abschiedsvorstellung als Dirigent der Stadtmusik Helvetia gab.

Der Dank

Die Preisübergabe nahm Frau Schild-Behnisch vor, Gattin und Mutter von Adolf Schild senior und junior, den beiden Pokalspendern. Landammann Fritz Schneider dankte einerseits den Musi-



Die Stadtmusik Grenchen gewann unter der Leitung von Ernst Obrecht den Adolf Schild-Pokal in der Kategorie A.

kantinnen und Musikanten für die hervorragenden Darbietungen, anderseits den Grenchner Veranstaltern. "Das Beständige einer offenen Kultur liegt in ihrem Wandel", sagte er. "Die Stadt Grenchen beweist mit ihrer Bereitschaft, kulturell und wirtschaftlich immer wieder Pionierarbeit zu leisten, dass hier Menschen wohnen, die Veränderungen als Chance begreifen. Sie beweisen, dass ihnen Vielseitigkeit sehr viel bedeutet. In diesem Sinne hoffe ich, dass der 7. Musikpreis in Grenchen bei weitem nicht der letzte seiner Art gewesen ist." Auch Josef Meier, der Zentralpräsident des Eidgenössischen Musikverbandes, dankte "...den verantwortlichen Persönlichkeiten des Kuratoriums Musikpreis Grenchen für ihre Kreativität und den grossen Einsatz im Interesse des gesamtschweizerischen Blasmusikwesens herzlich und aufrichtig."

Ehrung für Ernst Obrecht

An der Rangverkündigung des Musikpreises Grenchen 1993 erfuhr Ernst Obrecht eine ganz spezielle, wohlverdiente Ehrung. Zentralpräsident Josef Meier verlieh ihm im Namen des Eidgenössischen Musikverbandes den "Stephan-Jäggi-Preis 1993". Meier würdigte die mehr als vierzig Jahre lange Dirigententätigkeit von Ernst Obrecht, der als Leiter verschiedener Blasorchester stets erfolgreich war, als Musiklehrer (auch in Grenchen) zahlreichen jungen Leuten die Welt zur Musik öffnete, als Experte an Musikfesten hervorragende Arbeit erbrachte und als Organisator von grossen Musikfestivals Enormes zur Förderung der Blasmusik leistete. Blumen gab es für Ernst Obrechts Ehefrau Martha Obrecht, welche als Sekretärin die gute Seele des Musikpreises Grenchen 1993 gewesen war.

Die Zukunft

Der Musikpreis Grenchen 1993 strahlte weit über die Landesgrenzen hinaus. Radio DRS widmete ihm während mehrerer Stunden Sendezeit seine Aufmerksamkeit. Ein kleines, verschmerzbares Defizit war der einzige Wermuthstropfen der 7. Austragung. Der Wert dieser kulturellen Veranstaltung ist für die Stadt und Region Grenchen riesengross. Deshalb hat sich das gesamte Kuratorium geschlossen bereiterklärt, den Musikpreis Grenchen im Jahre 1997 erneut durchzuführen.

Jury:
Jean Balissat, Corcelles-le-Jorat; Herbert Frei, Mellingen; Bruno Goetze, Bern; Felix Hauswirth, Cham; Eduard Muri, Zürich.

Kuratorium Musikpreis Grenchen:
Teddy Buser (Präsident), Dr. Adolf Schild, Rolf Beyeler, Paul Glocker, Dr. Urs Kaiser, Richard Müller, Alois Schaller, Wolfgang Heutschi (Rechnungsführer), Walter Mathys (Vertreter des EMV), Martha und Ernst Obrecht (Sekretariat).

Teilnehmende Blasorchester:
Kategorie A: Stadtmusik Grenchen (1. Preis/Leitung: Ernst Obrecht), Stadtmusik Burgdorf (Urs Heri), Harmoniemusik Alpenrösli Siebnen (Tony Kurmann), Musikverein Romanshorn (Titelverteidiger/Albert Brunner), Corps de musique Concordia Fribourg (Eric Conus).

Kategorie B:
Stadtmusik Büren a.d.A. (Leitung: Markus Walther), Stadtmusik Biel (Fritz Weber), Musikgesellschaft Egerkingen (1. Preis/Albert Brunner), Civica Filarmonica Balerna (Franco Cesarini), Harmoniemusik der Stadt Zug (Armin Bachmann).



Herzlich wurde gratuliert, von links: Landammann Fritz Schneider, Frau Schild Behnisch, Ernst Obrecht, Dirigent der Stadtmusik Grenchen, Camille Vuilleumier, Präsident der Stadtmusik Helvetia Grenchen.

Jacqueline Trachsel

Alphornbläser mit Leib und Seele

Porträt des Grenchners Robert Körnli (1903 – 1974)

Das grosse Wirken und Schaffen des Grenchner Alphornbläserpioniers Robert Körnli ist durch die Herausgabe des Buchbandes "Vo de blaue Jurabärge" durch die NWSJV-Alphornbläservereinigung (Mitglied des Eidgenössischen Jodlerverbandes) 1992 eindrücklich dokumentiert worden: Als Würdigung seines selbstlosen und unermüdlichen Einsatzes in der Nachwuchsförderung sowie seiner weiteren Verbandstätigkeiten durfte der Freizeitkomponist von über 170 Alphornbläsermelodien und Musiker 1966 die Freimitgliedschaft und 1971 die Auszeichnung als Ehrenmitglied des Nordwestschweizerischen Jodlerverbandes entgegenehmen

In den Alphornbläserkreisen war er stets ein lieber, gern gesehener Kamerad, der es verstanden hatte, Alphornmelodien niederzuschreiben und die jungen Bläser zu ansprechendem Spiel zu animieren. Am 28. Dezember 1974 gab dem 71jährigen eine grosse Jodlerschar auf dem Grenchner Friedhof sein letztes Geleit.

Die Alphornbläser des NWSJV (dessen Gründungsmitglied Robert Körnli seit 1956 war) und jene des BKJV nahmen mit dem mehrstimmigen Choral von "Robi" oder vom "Körnli-Butz", wie er von vielen genannt wurde, Abschied. Der Jodlerklub "Bärgbrünnli" Grenchen erwies ihm mit dem Lied "Vaterhus" die letzte Ehre. Aber auch die Kameraden der Stadtmusik Helvetia Grenchen nahmen von ihm Abschied, zählte Robert Körnli doch zu den begab-



Ein Erinnerungsbild mit Seltenheitswert: Der Jodlerklub Bärgbrünnli mit der gleichnamigen Ländlerkapelle (1938). Robert Körnli (rechts) mit Alphorn und Ventilposaune als Markenzeichen.

testen und treuesten Musikanten der letzten fünf Jahrzehnte. Er beherrschte etliche Instrumente wie Waldhorn, Flügelhorn und Ventilposaune.

Beginn in der "Helvetia"

Schon zu Beginn seiner Lehrzeit anfangs der zwanziger Jahre trat der musisch Begabte der Helvetia bei, wo bereits sein Onkel und Götti Emil Körnli mitwirkte. Bei Direktor Franz Königshofer, Solothurn, absolvierte Robert Körnli die Ausbildung im Fach Harmonielehre und schloss Dirigentenkurse mit Erfolg ab. Im Musikkorps war er lange Jahre Notenverwalter und leitete die Knabenmusik Grenchen. Letztlich war er Bezirks-, Kantons- und Eidgenössischer Veteran.



Robert Körnli und sein Alphorn: Schnappschuss Ende der dreissiger Jahre, an einer der Grenchner Bärgchilbis.



Die berühmte Ländlerkapelle "Bärgbrünnli" an der Bärgchilbi (1935) auf dem Untergrenchenberg (links Robert Körnli).

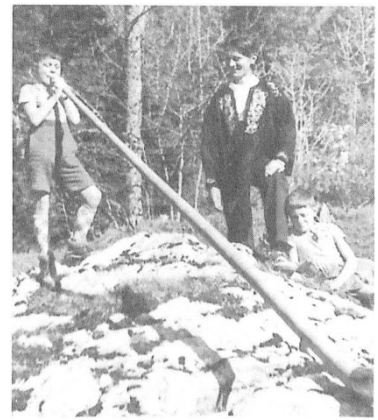


Förderer und Hüter des volkstümlichen Brauchtums: Robert Körnli und der Grenchner Komponist Ernst Märki (rechts) beim Fachsimpeln. Ein Bild aus den fünfziger Jahren.
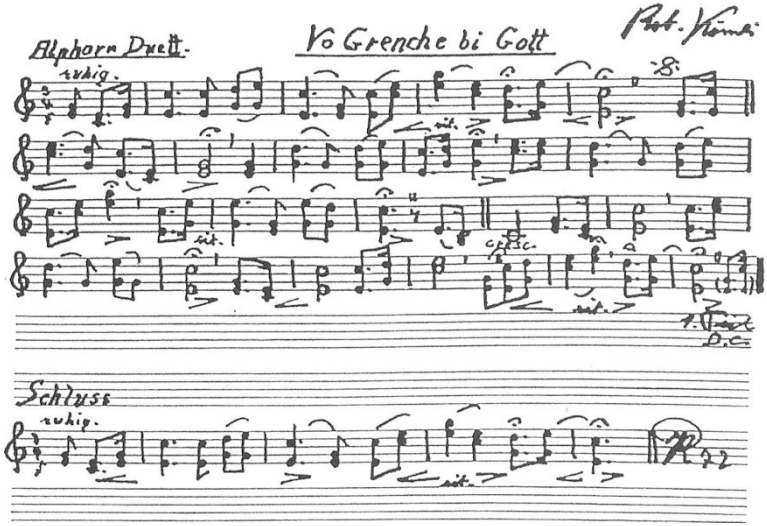
Seit 1924 gehörte Robert Körnli zum Jodlerklub "Bärgbrünnli", in dessen Ländlerkapelle er über 20 Jahre mitspielte und für lange Jahre auch ihr Leiter war. Unvergesslich bleiben die Auftritte an Unterhaltungsabenden der "Bärgbrünnler" mit ihren wunderschönen Theateraufführungen und dem jeweiligen zweiten, gemütlichen Teil mit der klubeigenen Kapelle. Auch die Mitwirkung bei der Grenchner "Bärgchilbi" – auf dem Untergrenchenberg durchgeführt – war während der dreissiger Jahre ein Begriff für alle Folklorefreunde. Neben Schwingern und Fahnenschwingern hatte Robert Körnli die vielen Berggänger und Chilbibesucher stets gerne mit dem Klang seines Alphorns erfreut.

Labsal für die Seele

"Wie er überhaupt dazu kam, Alphorn zu blasen, weiss niemand so recht", sinnieren seine drei Kinder. "Aber dieses Instrument, das er 1940 sogar in Eigenarbeit anfertigte, blieb zeitlebens sein liebstes." Als Knaben durften die beiden Söhne Felix und Othmar ihren Vater beim Ueben begleiten. "Alphornblasen geschah stets bergwärts in den Wald hinein. Sein grösstes Hobby war es, vom Untergrenchenberg ins Täli oder beim Bettlachberg zur Wandfluh hin Alphorn zu blasen und auf Echos zu hören, am liebsten mit vier- bis fünfmaligem Rückruf. Das war echte Labsal für seine Seele.
Später begleitete ihn sein eigener Nachwuchs zu Auftritten bis ins Ausland und teilte fortan als "Robert-Körnli-Alphorntrio" seine grosse Liebe zur Musik. Anderen jungen Alphornbläsern lernte er Noten lesen, gab Auftrieb und Freude zum Spiel und löste damals in dieser Sparte einen kleinen Boom aus. Robert Körnli hat viel Aufbauarbeit geleistet; setzte sich für die Weiterbildung ein.
In unzähligen Freizeitstunden komponierte er seine heute bekannten und beliebten, sowie die im NWSJV-Buchband "Vo dä blaue Jurabärge" unter dem Titel "Alphornruef" zusammengetragenen Alphornbläser- und Büchelmelodien. Als versierter Musikant wurde er auch als Kampfrichter und als Kursleiter eingesetzt und geschätzt. Dazu schrieb anerkennend Hermann Noser (Glarus), Zentralpräsident des Eidgenössischen Jodlerverbandes (EJV) zum Geleit, als Vorwort im Buchband "Vo de blaue Jurabärge", der, dank Unterstützung Privater, Firmen, Vereinigungen, Verbände und Institutionen und auch der Stadt Grencher, vom NWSJV herausgegeben werden konnte: "Etwas über 1700 Alphornbläserinnen und Alphornbläser zählt der EJV heute zu seinen Mitgliedern. Robert Körnli hat an dieser erfreulichen Entwicklung sehr grossen Anteil."



Wie der Vater so der Sohn: Links Felix (11), Othmar (10) bei der Probe beim Brüggli ob Selzach um 1945.



"Vo Grenche bi Gott", Melodie für Alphorn-Duett. Eine Komposition von Robert Körnli (1903 bis 1974)



Mit dem Alphorn unterwegs: Robert Körnli (rechts) und Sohn Felix (links) 1959 im elsässischen Belfort.

Der ETA treu

Am 15. Oktober 1993 wäre Robert Körnli-Weider 90 Jahre alt geworden. Er hat ein reiches Werk hinterlassen. Aus einfachen Verhältnissen stammend, blieb er aber immer bescheiden und rückte sich und sein Können nie in den Vordergrund.
In Bettlach auf einem kleinen Bauernbetrieb geboren, den die Mutter mit den vier Kindern besorgte, wuchs Robert Körnli auf und trat wie sein Vater, der jeden Tag zu Fuss nach Grenchen seiner Arbeit als Mechaniker in der damaligen Firma A. Schild AG nachging, in die gleichen Fussstapfen: Im Alter von 14 Jahren begann er die Lehre als Mechaniker und blieb der Firma bis zu seiner Pensionierung treu; dem heutigen SMH-Unternehmen ETA SA, in dem auch seine beiden Söhne beschäftigt sind.
Doch neben der Technik – Robert Körnli war, wie sein Vater, in diesem Sachgebiet ein Meistertüftler – gehörte eben die Musik und die Natur zu seinem Leben – unterstützend und einander ergänzend. Offenbar als eine gute Balance innerhalb der Gefühle des eher stillen und bescheiden-zurückhaltenden Menschen.
Nach dem Umzug von Bettlach nach Grenchen an die Alpenstrasse, nahe dem Wald, fand er ein neues Erholungsgebiet und war dort in späteren Jahren oft beim 'Schwümmle" anzutreffen. Doch kaum flügge geworden und stets mit dem Hang zur Musik, gründeten zuvor, um 1930, sechs junge Burschen gemeinsam mit Robert Körnli die Grenchner "Studenmuusig": Häni Hans, Walter Ott und Walter Ehrsam blieben ihm freundschaftlich verbunden.
Robert Körnli war nie ein Mann der vielen Worte, blieb lieber im Hintergrund, machte kein Aufhebens, schon gar nicht, als er als Alphornbläser an der Weltausstellung in Brüssel auftreten konnte. "Das Alphorn war ausser Familie und Beruf sein bester Freund und Begleiter", meint Tochter Violette zurückblickend, "das Instrument war auf Reisen, in den Bergen, in den Ferien immer mit dabei."
1935 fand in Grenchen ein "Landesschiessen" statt, an diesen, seinen ersten Auftritt in der Öffentlichkeit habe er sich gerne erinnert. Zu diesem Anlass schuf er seine Eigenkomposition "Alpsäge" (von Alfred Leonz Gassmann in dessen Melodiensammlung von
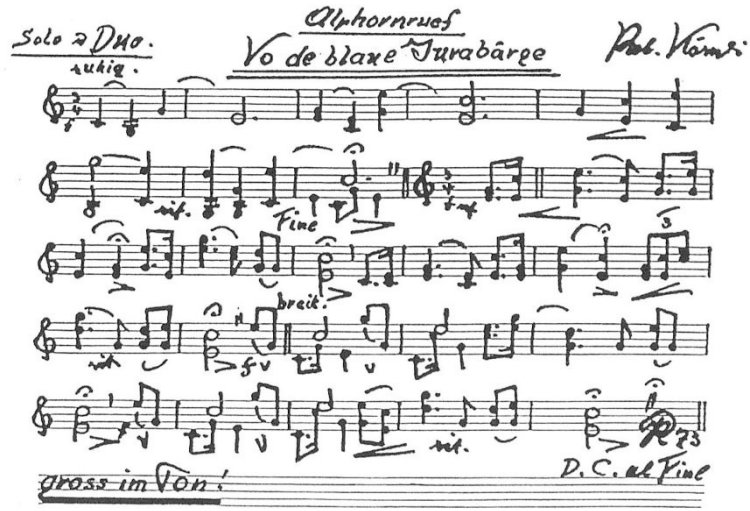
1938 aufgenommen). 1936 blies Robert Körnli erstmals an einem Eidgenössischen Jodlerfest, dies in Solothurn. In der Ambassadorenstadt vollzog er 1970 am Nordwestschweizerischen Jodlerfest seinen letzten Einsatz als Kampfrichter: der Kreis war geschlossen.

294 Notenblätter

Ein wichtiges Ereignis fand am 17. Juni 1973 am 16. NWSJV-Jodlerfest im baselländischen Reinach statt: Die Uraufführung mit 21 Bläsern "Choral für Reinach" von und mit Robert Körnli. Ein Erinnerungsfoto des Alphornbläser-Pioniers und -komponisten – inmitten einer Fahnengarde – schoss Anton Wicky-Hediger aus Kaltbrunn, es ziert Seite 6 des 198seitigen Buchbandes "Vo de blaue Jurabärge".



Alphornbläserpionier und Grenchner Komponist Robert Körnli: 1973 am 16. NWSJV-Jodlerfest in Reinach/BL anlässlich der Uraufführung seines Werks "Choral für Reinach".



Der Alphornruef "Vo de blaue Jurabärge", eine Robert-Körnli-Komposition von 1973. Eine Melodie, die 1992 dem Buchwerk den Titel gab. Ein Dokument aus der Sammlung der Alphornbläservereinigung des Nordwestschweizerischen Jodlerverbandes.

Aus den vorhandenen Datierungen kann dieser Sammlung entnommen werden, dass Robert Körnlis Alphornblaswerk 1935 begann und bis zu seinem Tod andauerte. Nach der Komposition "Sonnaufgang" (1935), für Büchel geschrieben, ein damals eher wenig geblasenes Instrument, stammen seine ersten mehrstimmigen Alphornblasmelodien (Duo und Trios) ebenfalls aus den dreissiger Jahren. "Robert Körnli hat mit seinem Werk 40 Jahre Alphorngeschichte geprägt", attestiert ihm Alphornbläserkomponist Hans-Jörg Sommer (Oensingen) in der Werkbeschreibung "Vo de blaue Jurabärge", welche in der vorliegenden Drucksammlung 294 Notenblätter aus der Feder von Robert Körnli enthält.

1962 zog das Ehepaar Körnli von Grenchen zur Familie seiner Tochter Violette ins benachbarte Lengnau. Nach dem Tod seiner Gattin im Jahre 1968 fand er dort weiterhin liebevolle Aufnahme und Betreuung. Hüftoperation und weitere Eingriffe vermochten den Zusammenbruch des einst so stämmigen Mannes, der bis zuletzt von Musik erfüllt, diese aber nicht mehr zu Papier bringen konnte, nur verzögern, nicht aber verhindern. Die einst so sorgfältig mit feiner Füllfeder geschriebenen Kompositionen Robert Körnlis werden heute noch, fast zwanzig Jahre nach seinem Tod (am Heiligen Abend 1974) von vielen Alphornbläserinnen und -bläsern in der ganzen Schweiz oft und gerne interpretiert: Robert Körnli lebt in seinen Melodien weiter...

Daniel Brunner

SM Konkordia Grenchen in Australien

Konzerttournee am Internationalen Musikfestival 1993 in Sydney

Grosse Ehre wurde der Stadtmusik Konkordia Grenchen im Sommer 1993 zuteil, als sie vom 4. bis 9. Juli die Schweiz und mit drei anderen Musikkorps auch Europa am 4. Internationalen Musikfestival in Sydney/Australien vertreten durfte.

"Reisebüro" war nötig

Nicht schlecht staunten die Verantwortlichen der Stadtmusik Konkordia, als sie Mitte des Jahres 1992 Unterlagen vom Organisator des "International Music Festivals" erhielten. Die Vereinsmitglieder entschlossen sich daraufhin, die grosse Herausforderung anzunehmen und sich für die "Sydney-Tournee" anzumelden. Expertenberichte, Demobänder und Repertoirlisten waren für die Bewerbung erforderlich. Nach einem Besuch des australischen Veranstalters in der Schweiz, etlichen Telefonaten und Faxbriefen erhielten die Grenchner im Herbst 1992 die definitive Zusage für die Teilnahme am Musik-Festival 1993.

Nebst den finanziellen Eigenleistungen der Vereinsmitglieder musste auch ein "Konkordia-Reisebüro" auf die Beine gestellt werden, welches für die ganze Organisation der Tournee und der anschliessenden Ferien besorgt war. Der bevorstehende 24-Stunden-Flug, der Instrumententrans-



port mit Versicherungsproblemen und die diversen Rückflugwünsche der Vereinsmitglieder bereiteten den Organisatoren einiges Kopfzerbrechen.

Welcome in Sydney !

50 Musiker/innen, darunter ⅔ Konkordianer und ⅓ Zuzüger, sowie 10 Angehörige flogen am 1. Juli nach Australien. Im "Wool Brockers Arms"-Hotel wurde die ganze Musik einquartiert. Das kleine und gemütliche Hotel entwickelte sich während einer Woche zur eigentlichen Musikhochburg. Die Hotelbesitzer erlaubten den Konkordianern sogar, in den Zimmern zu üben, und achteten bei der Zubereitung des Essens stets darauf, dass die Schweizer Frischgemüse erhielten (für australische Verhältnisse keine Selbstverständlichkeit).

Umfangreiches Konzert-Programm

Die Stadtmusik Konkordia Grenchen, unter der Leitung von Beda Mast, wirkte dann schon am 4. Juli beim Eröffnungskonzert in der Sydney Town Hall mit. Nebst diesem Auftritt standen weitere Konzerte im berühmten Sydney Opera House und ein Hafenkonzert im Darling Harbour auf dem Programm.
Das ganze Blasorchester arbeitete aber auch in verschiedenen Workshops mit Gastdirigenten und dem Kagamino Wind Orchestra aus Japan zusammen.
Die Besuche des Konzertes der CWS Brass Band Glasgow und der Aufführung von Benjamin Brittens Kriegs-Requiem waren weitere Höhepunkte in der Festivalwoche.

Grenchner im Sydney-Operahouse

Die SM Konkordia trat im imposanten und weltberühmten Sydney-Operahouse mit einem Programm auf, welches schwerpunktmässig aus schweizerischer Konzertliteratur bestand. Mit den Werken "Titanic" von Stephan Jäggi, der "Emperata Ouverture" und dem "Exodus-Song" mit Sänger Roland Moser gelang es der SM Konkordia, auch das Publikum und die Internationale Jury für sich zu gewinnen. Einen hervorragenden zweiten Rang und damit die Silber-Medaille erspielten sich die Grenchner Musikanten an diesem friedlichen Wettstreit hinter dem Kagamino Wind Orchestra aus Japan.
Mit dieser Leistung waren die Amateurmusiker sicherlich an den Grenzen ihrer spielerischen Fähigkeiten angelangt. Doch das gutausgewählte Programm und ein Korps in Topform ermöglichten dieses Glanzresultat.
Ein absolutes Muss waren aber auch die weiteren Schweizerstücke "Ouverture über Schweizer Lieder" von Robert Blum und "Ländliche Tänze" von Albert Häberling, sowie zwei Solo-Alphornstücke (Solist: Ulrich Hauert), "The lonly Alphorn" und "Melody and Polka". mit Blasorchesterbegleitung.
Dank der grosszügigen Unterstützung von Pro Helvetia und Suisa wurde diese Literaturauswahl erst möglich.

Abschlusskonzert mit Alphorn

Das grosse Abschlusskonzert, an dem die vier Goldmedaillengewinner (ein Symphonie-, ein Blasorchester, zwei Chöre) mitwirkten, wurde auf persönlichen Wunsch des Festivaldirektors von Ueli Hauert auf seinem Alphorn eröffnet. Nach einem musikalischen Feuerwerk des japanischen Kagamino Orchesters endete das 4. Internationale Musik-Festival.
Bei der anschliessenden Abschluss-Party aller Mitwirkenden vertiefte sich die japanisch-schweizerische Freundschaft, die mit dem gemeinsamen "Work-Shop" entstanden war. Über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg wurde offene Sympathie gezeigt. Das Ziel des Festivals, Musik als Bindeglied zwischen Menschen zu fördern, wurde somit gänzlich erreicht.
Ein grosses Lob muss den Organisatoren der Musikwoche gemacht werden. Generalstabsmässig wurden die grossen Logistikprobleme gemeistert. Ebenfalls durften wir Schweizer immer wieder die australische Freund- und Hilfsbereitschaft der Bevölkerung erfahren.
Ein Grossteil der Konkordianer verbrachte gemeinsam noch etliche Tage im Land der Koalas und Känguruhs.

Rainer W. Walter

Eine durchaus literarische Geschichte

90 Jahre Stadtbibliothek

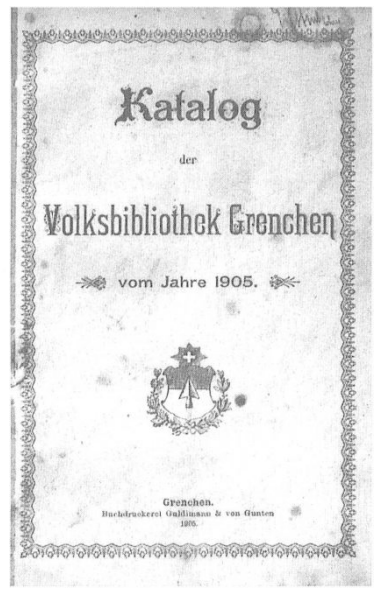
Eine anonyme Spende des damaligen Gemeindeammanns Robert Luterbacher führte am 29. April des Jahres 1903 zum Beschluss der Gemeindeversammlung, eine Volksbibliothek zu gründen. Nur gerade sechs Monate später legte die unverzüglich gegründete Bibliothekkommission den Stimmbürgern ein Reglement über die "Volksbibliothek Grenchen" vor. Knapp zwei Jahre später erschien der erste Katalog der neuen Institution.

Es begann vor 160 Jahren

Im Jahre 1832 existierte in Grenchen eine Lesegesellschaft, die in erster Linie landwirtschaftlich orientierte Zeitschriften und Zeitungen hielt, und deren Bücher sich auf Fragen der Landwirtschaft konzentrierten. Es scheint, dass diese Lesegesellschaft praktisch sang- und klanglos aus dem gesellschaftlichen Leben der Gemeinde verschwand. Bereits 1845 wurde eine neue Lesegesellschaft ins Leben gerufen, welche in der Folge über längere Zeit zum geistigen Mittelpunkt der Gemeinde werden sollte. Die Lesegesellschaft hatte ihren Sitz im Gemeindehaus am Lindenrain (heute befindet sich in diesem Gebäude das Sozialamt). Der Grenchner Chronist Werner Strub beschreibt in seinem "Heimatbuch Grenchen" den Sitz der Lesegesellschaft mit den folgenden Worten: "Das Lesezimmer war im ersten Stock neben der Gemeindeschaffnerei und dem Gemeinderatssaal. An der Hinterwand stand ein grosser Kasten, in dem die 1'300 Bände der Bibliothek aufbewahrt wurden. Die Bücherausgabe fand jeden Sonntag von 10.30 Uhr bis 11.30 Uhr statt. Bezugsberechtigt waren nur die 120 Mitglieder des Vereins, von denen jedes einen Jahresbeitrag von fünf und später sechs Franken zahlte. Jedes Mitglied besass einen Schlüssel zum Lesezimmer, der es ihm ermöglichte, auch an den Wochentagen die dort aufliegenden vierzehn Zeitungen und Zeitschriften zu lesen. Am zahlreichsten stellten sich aber die Besucher an den Sonntagnachmittagen ein." Bald einmal wuchs die Gemeinde und mit ihr notgedrungen auch die Verwaltung. Das Lesezimmer wurde zum Büroraum umfunktioniert, ohne dass der Lesegesellschaft Ersatz angeboten worden wäre. Allerdings muss festgestellt werden, dass der Mitgliederbestand der Gesellschaft stetig abnahm. Dazu kam, dass eine private Leihbibliothek ihre Dienstleistungen anbot. All diese Umstände führten letztlich dazu, dass die Lesegesellschaft 1891 aufgelöst wurde. Der Bücherbestand ging an die Gemeinde über und sollte bei einer späteren Neugründung einer ähnlichen Institution als Grundstock eingeworfen werden. Gleichzeitig übernahm die Gemeinde auch die 250 Franken betragenden Schulden der Lesegesellschaft.

Genau 90 Jahre alt

Grenchens Stadtbibliothek konnte am Donnerstag, 29. April 1993, den 90. Jahrestag ihrer eigentlichen Gründung feiern. Am 29. April 1903 wurde der Gemeindeversammlung eine Mitteilung des Solothurner Professors Enz bekannt gemacht, wonach ein anonymer Spender ein Geschenk von 4'000 Franken mache, damit in Grenchen eine Volksbibliothek gegründet werden könne. Der ungenannt sein wollende Donator, der auf recht kompliziertem Wege mit der Gemeinde in Kontakt trat, war niemand anderes als der damalige Gemeindeammann Robert Luterbacher.


Katalog
der
Volksbibliothek Grenchen
vom Jahre 1905.
Grenchen.
Buchdruckerei Guldimann & von Gunten
1905.

Titelseite des 1905 erschienen Katalogs der Grenchner Volksbibliothek.

Immer im Dienste der Gemeinde

Der 1845 geborene Robert Luterbacher war eine der herausragenden und zukunftsbestimmenden Persönlichkeiten Grenchens. Sein Pioniergeist und die Bereitschaft, sich völlig neuen Gedanken zu öffnen, lassen Robert Luterbacher in die geistige Nachbarschaft zum Arzt und Gründer der Uhrenindustrie, Josef Girard, rücken. Versuchte Josef Girard die Grenchner seiner Zeit zu neuer wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zukunft zu führen, fühlte sich Robert Luterbacher der sozialen und kulturellen Weiterentwicklung der Gemeinschaft verpflichtet. Nach seinem Tode erst wurde bekannt, dass er nicht allein den Grundstein zur heutigen Stadtbibliothek legte, sondern mit seinem finanziellen Engagement auch das Ferienheim in Prägelz ermöglichte. Mit einer Stiftung, der er testamentarisch 50'000 Franken verschrieb, unterstützte er die Kinderkrippe und die Ferienversorgung armer Kinder. Robert Luterbacher förderte die Bestrebungen zum Bau der Grenchen-Münster-Bahn, und unter seiner politischen Leitung wurde Grenchen an das Elektrizitätsnetz angeschlossen. Recht eigentlich war es Luterbacher, der die Pionierleistungen seiner Amtsvorgänger verankerte und mit seinem Wirken Grundlagen zum modernen Grenchen legte. Der Junggeselle Robert Luterbacher besuchte die Kantonsschule in Solothurn, wurde Kaufmann und gründete in Grenchen eine florierende Weinhandlung. Als Vertreter der Sozialdemokraten wirkte er als Kantonsrat und von 1899 bis 1912 als Gemeindeammann. Er starb am 20. Dezember 1912 an einem Schlaganfall.

Der erste Katalog

In seiner Schenkungsurkunde hielt Robert Luterbacher fest, dass die Benützung der Bibliothek für jedermann unentgeltlich sein müsse. Die von ihm zur Verfügung gestellten 4'000 Franken seien ausschliesslich zur Anschaffung von Büchern zu verwenden, während die Gemeinde für den Unterhalt des Lokals, die Installationen und die Besoldung der Bibliothekare aufzukommen habe. 1'500 Franken seien im ersten, weitere 1'500 Franken im zweiten Betriebsjahr der Bibliothek in neue Bücher zu investieren. Die restlichen 1'000 Franken müssten in einen Bibliothekfonds eingelegt werden, "dessen Vermehrung der Gemeinde vom Donator angelegentlich empfohlen wird." In der Schenkungsurkunde ist ferner nachzulesen: "Im Bezug auf die Auswahl des Lesestoffes erlaubt sich der Donator, keine Vorschriften aufzustellen, sondern überlässt es den hiefür zu bestimmenden Organen, eine Auswahl zu treffen, die den Bedürfnissen unserer Bevölkerung entspricht". Bei ihrer Gründung verfügte die Volksbibliothek über genau 311 Bücher. Der erste Katalog erschien 1905 und wurde in der Grenchner Buchdruckerei Guldimann & von Gunten gedruckt. Der Katalog umfasste 40 Druckseiten. Vor dem Zweiten Weltkrieg erschienen vier weitere Kataloge.

Im ersten Katalog aufgefunden

Ein Blick in den ersten Katalog zeigt, dass mit ihren Werken die Solothurner Schriftsteller Josef Joachim und Josef Reinhart bemerkenswert gut vertreten waren. Vom Gäuer Schriftsteller Joachim finden sich im Katalog Titel wie "Der Gunzger Hans", "Adam Zeltner" oder "Lonny, die Heimatlose". Selbstverständlich fehlten im Angebot der Grenchner Volksbibliothek die Schriften des "Grossätti us em Leberberg", dem Arzt Dr. Joseph Schild, nicht. Zu den Solothurnern zählte auch Franz von Sonnenfeld, der mit seinem Buch "Volksgeschichten aus dem Schwarzbubenland" im Verzeichnis anzutreffen ist. Beachtlich ist auch das Angebot verschiedener Titel von Ernst Zahn, der im Institut Breidenstein (dem heutigen Kinderheim Bachtelen) seine Schulbildung genossen hatte. Mit zahlreichen Werken vertreten waren Jeremias Gotthelf und Conrad Ferdinand Meyer. Doch Peter Rosegger, Jules Verne, Johanna Spyri und Alfred von Hedendstjerna liefen ihnen allen den Rang ab und waren mit vielen Werken vertreten. Umfangreich war, was weiter nicht verwundert, die Auswahl an Publikationen des Vereins für Verbreitung guter Schriften.

Beachtliches Zeitschriftenangebot

Neben einer reichen Auswahl belletristischer Werke führte die Volksbibliothek zahlreiche Zeitschriften. Neben der "Gartenlaube", von der 13 Sammelbände vorrätig waren, lag die "Illustrierte Frauenzeitung" auf. Ungemein beliebt dürfte die Zeitschrift "Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens" gewesen sein. Im Katalog des Jahres 1905 werden nicht weniger als 233 Sammelbände aufgeführt. Weitere Zeitschriften waren das Sonntagsblatt des "Bund", "Die Schweizer Familie", "Vom Fels zum Meer", "Neue Musik-Zeitung", "Deutsche Roman-Biblio-

thek", "Die Schweiz", "Fürs Schweizer Haus", "Über Land und Meer" und "Westermann". Die Leiter der Bibliothek dürften sich ganz bewusst auf die Vermittlung aktuellen Wissens in verschiedenen Bereichen konzentriert haben.

Gut assortierte Sachbuchabteilung

In den Abteilungen Geschichte, Biographien, Geographie und Reisen fehlten Werke wie "Napoleon der Kleine" von Viktor Hugo oder Hans Liechtis "Erinnerungen an eine fünfjährige Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion" so wenig wie Nasens "In Nacht und Eis" oder die Werke von J.Hardmeyer. Solothurnische Geschichte kam etwa mit "Solothurns Glaubenskampf und Reformation im 16. Jahrhundert" von Ludwig Rochus Schmidlin, Pfarrer von Biberist, oder mit "Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn" von J.R. Rahn im Bestand der Bibliothek vor. Nicht wenige Bücher befassten sich mit der Lage in Südafrika. In der Abteilung der naturkundlichen Schriften wurden die Werke des Grenchners Franz Josef Hugi "Naturhistorische Alpenreise" und "Über das Wesen der Gletscher und Winterreise in das Eismeer" angeboten. Auch die zweibändige Ausgabe von "Brehms Tierleben" stand in den Regalen der Bibliothek. Schliesslich konnte der erste Katalog eine Reihe volkswirtschaftlicher Schriften anbieten, darunter auch die vielbeachtete Arbeit des Grenchners Gottlieb Vogt "Hypothekarverhältnisse im Kanton Solothurn". Als Nachschlagewerk stand den Benützern der Bibliothek Meyers Konversations-Lexikon in der sechzehnbändigen Ausgabe von 1871 zur Verfügung. Die Abteilung "Erziehung und Volksbildung" war nur gerade mit fünf Nummern bestückt. Darunter finden wir beispielsweise die Festschrift zur Einweihung des neuen Schulhauses von Brienz oder eine weitere Festschrift, welche 1882 zur Eröffnung des neuen Kantonsschulgebäudes in Solothurn gedruckt wurde. Mit eigentlichen Erziehungsfragen befasste sich das Werk "Die neuesten Bestrebungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Erziehung der Schwachen" von Walther Walker und "Das schweizerische Unterrichtswesen" von Dr. Rudolf Hotz.

Sprachgrenze berücksichtigt

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Volksbibliothek Grenchen bereits 1905 eine recht umfangreiche Liste französischer Literatur präsentieren konnte. Natürlich finden sich hier Werke von Alphonse Daudet und Alexandre Dumas oder die reizenden Geschichten von Rodolphe Toepfer, die unter dem Titel "Nouvelle genevoise" erschienen. Mit dieser Liste, welche immerhin 45 in französischer Sprache gedruckte Bände aufwies, belegte die erste Grenchner Bibliothekkommission, dass sie bereit war, einen Beitrag zu leisten, um zwischen den Kulturen zu vermitteln.

Ein grosser Bogen

Während 90 Jahren wurde die Idee des Grenchner Gemeindeammanns Robert Luterbacher fortgesetzt. Zahlreiche Männer und Frauen führten die Stadtbibliothek im Nebenamt. Mit Brigitte Stettler, die vorher bereits zusammen mit Stadtarchivar Dr. Hans Kaufmann die Bibliothek betreut hatte, erhielt diese Institution am 1. Januar 1992 ihre professionelle Leitung. 1992 wurden 25'047 Bücher an 1'569 Abonnenten ausgeliehen. Gegenüber dem Vorjahr konnte eine Steigerung um rund zwölf Prozent erreicht werden. In seinem "Heimatbuch Grenchen" schrieb Werner Strub 1946 "Die grosse Leserzahl könne die Gemeindebibliothek nicht mehr entbehren". Dieser Satz gilt 1993 noch immer.

Brigitte Stettler

Paradies für Leseratten

Stadtbibliothek wiedereröffnet

Alle besitzen Bücher und sehr wahrscheinlich auch Büchergestelle. Einmal im Jahr, oder gar zweimal, rafft man sich dazu auf, die Bücher von den Regalen zu nehmen und auszuklopfen. Da wird dann offenbar, wie schwer auch leichte Literatur wiegen kann!

Literatur im Sommerschlaf

Der Umbau der Stadtbibliothek Grenchen begann damit, dass die Bibliothekskunden bis zum Beginn der Sommerferien 6500 Bücher ausgeliehen hatten und sich auf diese Weise mit Lesestoff bis zur Wiedereröffnung eindecken konnten, andererseits mussten die Bibliotheksfrauen genau diese Anzahl Bücher weniger um- und ausräumen.

Dann kamen die Sommerferien und am ersten Schulferientag wurde der grosse Bibliotheksraum ausgeräumt. Gross wirkte er nun, düster und leer. Dafür türmten sich meterhohe Bücherbeigen im Lesesaal; wo man ging, beziehungsweise kaum noch stehen konnte, lagen Bücher. Über die Gestelle wurden Plastikfolien gelegt, die Literatur versank in einen Sommerschlaf, nun waren die Handwerker an der Reihe. Es wurde gehämmert, gebohrt, gepinselt. Betrat man zu dieser Zeit das Parterre des Schulhaus I, war man augenblicklich in dichte Staubwol-



Nach dem Umbau der Stadtbibliothek: Tausende von Büchern in neuen Regalen.

ken gehüllt und der Leim des Teppichlegers verhalf zu Nies- und Hustenanfällen, man sehnte sich nach sauberer Alpenluft.
Nachzutragen aber wäre noch, dass die Büros für die Leiterin des Amtes für Kultur und für die Bibliothekarin schon fertiggestellt waren. Nach Jahren in bedrängten Platzverhältnissen wurden die beiden Räume mit Begeisterung in Anspruch genommen! Es wurde September, der grosse Raum war soweit fertig, der Teppich geklebt und einige Gestelle waren montiert. Die Betonung liegt auf "einige", die noch dringend benötigten weiteren Gestelle hatten Lieferverzögerung. Vielleicht lag's am Unterlieferanten, vielleicht am Oberlieferanten - soweit es ging, wurde mit vereinten Kräften eingeräumt. Alle halfen mit, die Stadtarbeiter entwickelten sich zu wahren "Büchermännern", die Regale waren schnell gefüllt, währenddem sich auf dem Boden die altbekannten Bücherberge türmten.

Phantasie war gefragt

Die Bücher, die im Lesesaal unter dem Plastik dahindämmerten, wurden nun aufgeweckt, die Hüllen wurden abgenommen und geschüttelt und zusammengelegt, was an Staub auf der Folie lag, lag nun in den Kleidern von Frau Walter, Archivfrau, und mir - zwei Frauen, knapp einem Wüstensturm entronnen. Und wo man hinsah, auf den Tischen, unter den Tischen, in den Gestellen: Bücher, Bücher, die ihren Platz noch nicht gefunden hatten. Bücher, von denen man nachts zuweilen heimgesucht wurde! Dennoch: Die Kinderecke war fertiggestellt, die Beleuchtung installiert, der Teppich gelegt. Was lange währte, sollte endlich besser werden. Gemütlich sollte es sein, praktisch, zweckmässig, aber auch kostengünstig. Die Baudirektion hatte ihren Kredit und musste damit auskommen, einige Wünsche mussten zurückgestellt werden – Phantasie war gefragt. Marilena Loser, Marlyse Favre, Annemarie Walter und ich haben manche Stunde Bücher geschleppt, Bücher aussortiert, Bücher eingeräumt, Gestelle geputzt und verschoben.
Wir haben auch viel gelacht und uns jeden Tag ein wenig mehr auf die Wiedereröffnung gefreut. Anstatt die Bibliothek wie vorgesehen am 2. November eröffnen zu können, wurden die Kunden durch die Zeitung informiert, dass es eine bauliche Verzögerung gegeben habe und die Eröffnung neu und endgültig auf den 6. Dezember verlegt würde. Wir stellten uns vor, wie schön es gerade an einem solchen Tag sein müsste - zusammen mit dem Samichlaus die "neualte" Bibliothek vorzustellen, die Gestelle voller Bücher, die nach so langer Zeit nur darauf warteten, wieder einmal gelesen zu werden. Wir freuten uns auf jeden einzelnen grossen und kleinen Kunden, den wir schon lange nicht mehr gesehen hatten. Wir freuten uns auf die vielen Fragen nach Titeln und Autoren, auf die Buchempfehlungen, die wir abgeben würden, kurz auf alles, was die Bibliotheksarbeit ausmacht. Freude am Lesen vermitteln zu können, die Neugier auf ein bestimmtes Thema zu wecken, Bücher und Menschen in einem Zusammenhang sehen, Brücken schlagen zwischen Literatur und Leser. Die Stadtbibliothek hat ein fast neues Gesicht bekommen - und, davon bin ich überzeugt, ein lächelndes Gesicht.

Nikolaus öffnete den Büchersack....

Die Eröffnung der Stadtbibliothek, sprich Wiedereröffnung nach langer Umbauzeit, verlief wunschgemäss. Der Publikumsaufmarsch war beeindruckend, die Kinderecke wurde von den Kindern ausprobiert und eingeweiht, Lehrerinnen des Schulkreis Zentrum erzählten Sankt Nikolaus-Geschichten, passend zum Tag, dem 6. Dezember 1993. Dann erschien der "wirkliche" Nikolaus alias Peter Stephani - auch ihn erwarteten zahllose erwartungsvolle Kinderaugen, manches "Värsli" wurde aufgesagt, manche Kinder versteckten sich aber auch ängstlich hinter dem "Mami", man traute der ganzen Sache noch nicht ganz. Für die Bibliotheksfrauen war der ganze Tag ein Erlebnis, die Mühe der Umtriebe hatte sich gelohnt, alt vertraute Gesichter fanden sich wieder ein, es blieb Zeit für einen Kaffee, für ein Schwätzchen. Dass abends sich dann die Damen und Herren Gemeinderäte so zahlreich eingefunden hatten, um sich vom Resultat des Umbaus zu überzeugen, könnte auch als ein Zeichen dafür verstanden werden, dass "unsere" Stadtbibliothek sich einen guten Platz im Grenchner Kulturleben jetzt und auch in Zukunft bewahren kann. Die Müdigkeit war gross am Ende dieses Tages, aber auch die Freude auf den ganz normalen Bibliotheksalltag war ganz genau so gross. Die nächsten Wochen dann standen im Zeichen der "Bücherberge", die sich anhäuften, alle gehorteten Bücher fanden den Weg zurück in die Bibliothek. Wir räumten ein,



Blick in die Kinderecke am Eröffnungstag: Auch der Samichlaus war beeindruckt.

wir räumten um und hörten dennoch mit einem halben Ohr noch die vielen Komplimente über die neue Bibliothek!

In Zukunft werden viele Schulklassen wöchentlich die Bibliothek aufsuchen, die Stadtbibliothek kann nun ihre Aufgabe als Schulbibliothek des Schulkreises Zentrum richtig wahrnehmen.

Ort der Begegnung

Wir wünschen uns viel Begeisterung fürs Lesen, wir wünschen uns weiterhin so viele Neuabonnenten, wir wünschen uns viele Begegnungen zwischen Büchern und Menschen.
Wir haben aber auch zu danken: Allen, die mit der Planung, dem Umbau, dem Interesse der Stadtbibliothek Grenchen gegenüber irgend etwas zu tun hatten und haben. Ohne die Mithilfe von so manchen einsatzfreudigen und begeisterungsfähigen Leuten wäre unsere Bibliothek heute nicht so einladend.
Hinzuzufügen bliebe noch, dass sich der Jahresbeitrag für eine Bibliotheksmitgliedschaft pro Jahr auf 10 Franken für Erwachsene beläuft, für Kinder ist sie gratis.

Die Öffnungszeiten:

Montag 11 bis 12	15.30 bis 19.00
Dienstag	16.30 bis 18.30
Mittwoch	14 bis 18.30
Donnerstag	16.30 bis 18.30
Freitag 11 bis 12	15.30 bis 19.30

Gerald Lechner

Die Hörner nun endlich sichtbar...

"Chappeli-Tüüfel" für Stephie Born

Frauen-Power nun auch bei der jährlichen Preisverleihung für ein Grenchner Original: Nach Mario Dick, Ferdinand Kaus, Rainer W. Walter, Hans Kaufmann und Walter Emch erhielt Stephanie Born als erste Frau die "Chappeli-Tüüfel"-Skulptur. Die Kriterien für die Auszeichnung – Humor, Geselligkeit, Hilfsbereitschaft und kultureller Einsatz – hat "die gute Seele des Stadthauses" immer wieder erfüllt. In der Laudatio wurde ihr Durchblick, Weitblick, Überblick und ein weites Blickfeld attestiert. "25 Jahre im Stadthaus und 25 Jahre für das Parktheater, das bedeutet ein Vierteljahrhundert voll Arbeit und Hingabe", heisst es weiter in der Laudatio. "Stephie kennt alles, und alle kennen und schätzen Stephie, die zwar keine Original-Grenchnerin, aber eben doch ein echtes Grenchner Original ist".

Zur "Chappeli-Tüüfel"-Verleihung an Stephanie Born waren neben vielen Freunden und Familienangehörigen auch Alt-Stadtammann Eduard Rothen und Stadtpräsident Boris Banga in den Rathaus-Keller gekommen. Nach der Übergabe der Skulptur (Sponsoren waren die Firmen Eigenheer & Forster sowie Schaad + Schneider) erzählte Steffi Born aus ihrem Leben und erläuterte Ihren gehörnten Kopfschmuck: "Als kleines Mädchen in meinem Heimatort Balsthal wünschte ich mir zwei unsichtbare Hörner, um mich besser wehren zu können". Diese Hörner hätten ihr später, im Vorzimmer von Stadtammann und Stadtpräsident, am Schaltpult Grenchens, doch sehr genützt. Nun aber, so Stephie Born, könne sie als "Chappeli-Tüüfel" diese Hörner endlich ganz offiziell zeigen. Den Hörnern zum Trotz habe es ihr freilich immer am meisten Freude bereitet, wenn sie Menschen in Freud und Leid, in Hoffnung oder Verzagtheit zur Seite habe stehen können. "Liebe Gränchnerinne und Gränchner", schloss Steffi Born, "Dir sid tolli und sympathische Mönsche, i mag Euch guet. Blibet stark und läbesfroh, hebet Sorg zu Euch und zur Stadt, hoffet und glaubet an e gueti Zuekunft!"



Vier Chappeli-Tüüfel um ein Tüüfeli geschart: Dr. Hans Kaufmann, Walter Emch, Stephie Born, Rainer W. Walter, Ferdinand Kaus (von links).

Rainer W.Walter

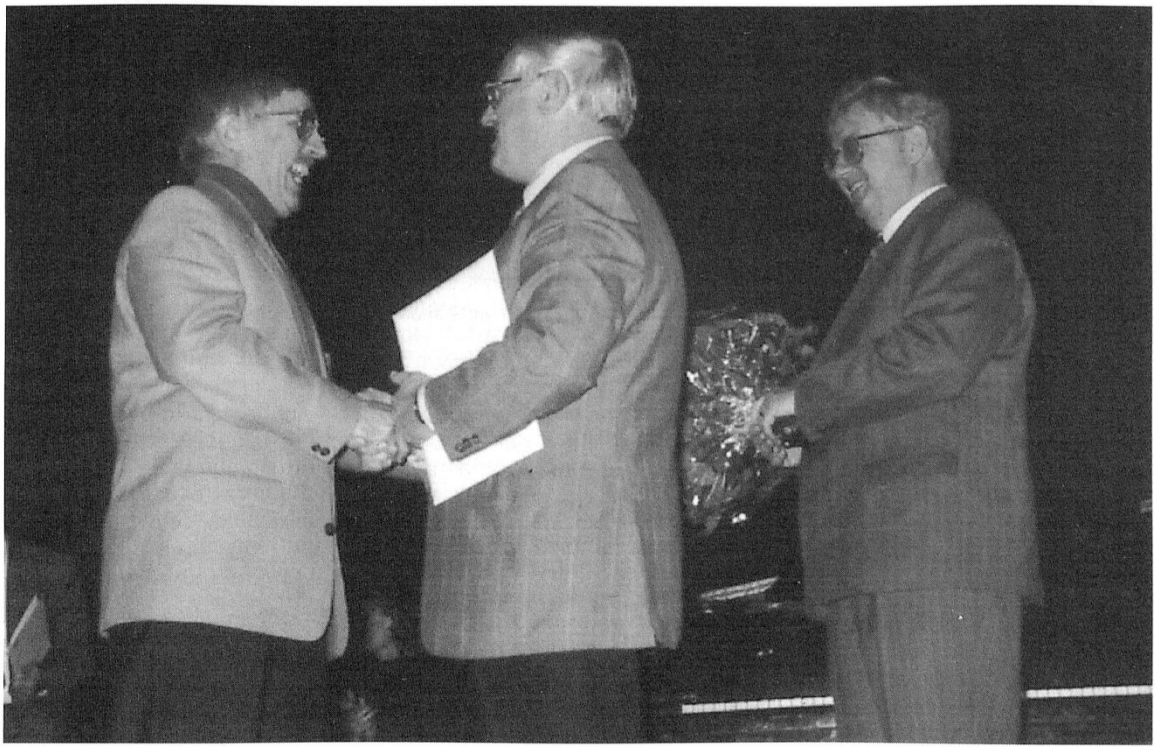
Die Regierung ehrt Grenchner Kultur

Auszeichnungen für René Kunz und Sternwarte

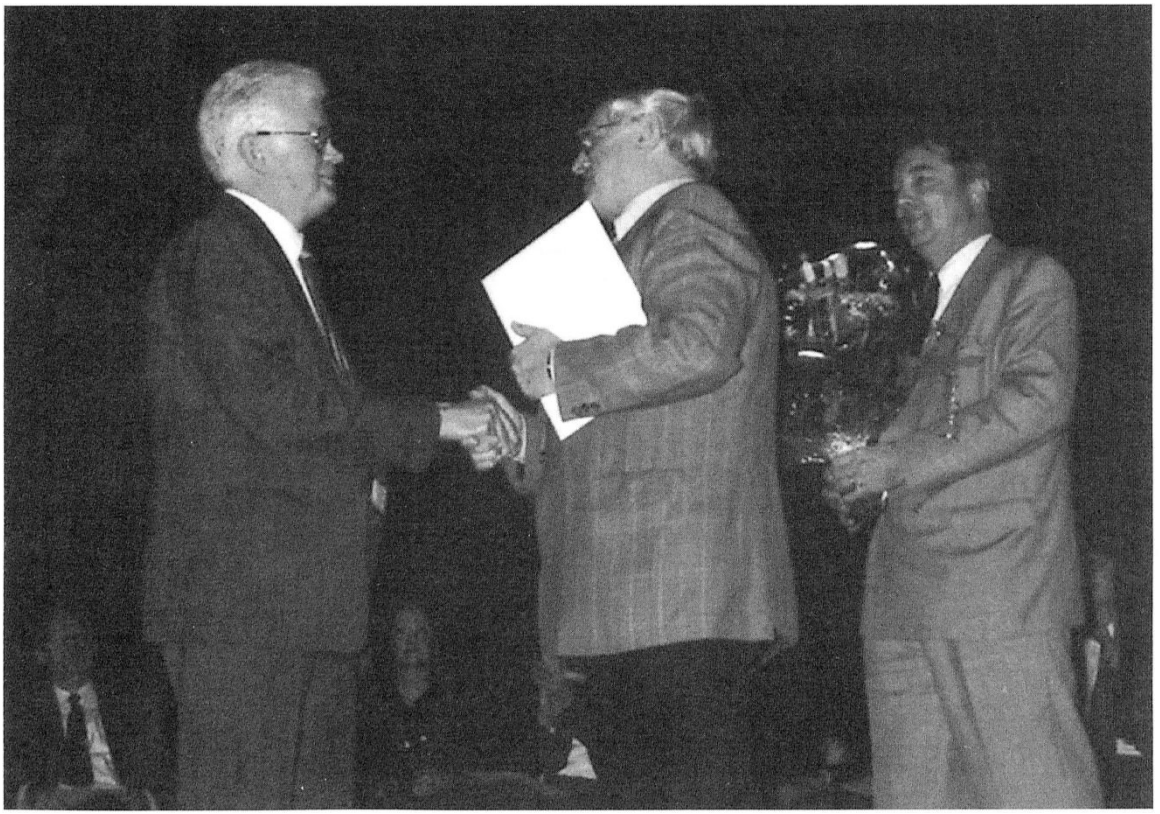
Zum eigentlichen Abschluss seines Jubiläumsjahres erlebte Grenchen am 30. November die feierliche Übergabe der kantonalen Auszeichnungspreise durch die Solothurner Regierung. Unter den Preisträgern befanden sich zwei, die seit langem mit Grenchen in besonders engem Verhältnis stehen: Der Musiker René Kunz und die Grenchner Jura-Sternwarte. Landammann Regierungsrat Fritz Schneider verlieh im Auftrag der Regierung weitere Auszeichnungspreise an die bildenden Künstler Michael Biberstein (Sintra/Rüttenen) und Andreas His (Witterwil), an das Künstlerhaus Schmiedengasse 11 in Solothurn, die Musikerin Hedwig Vonlanthen (Solothurn), den Komponisten Urs Josef Flury (Biberist), die Tänzerin Nelly Büttikofer (Hittnau/Kriegstetten), den Schriftsteller Dieter Fringeli (Basel/Nunningen), den Kameramann Edwin Horak und die Pro Filia (Olten-Solothurn).

René Kunz – ein Leben für die Musik

Mit enormem persönlichem Einsatz und mit der beneidenswerten Fähigkeit, andere für seine musikalischen Ideen zu begeistern und zu gemeinsamem Schaffen zu bewegen, führte René Kunz Men-



Landammann Fritz Schneider übergibt den Kulturpreis des Kantons dem Bettlacher Dirigenten und Musikvermittler René Kunz (links). Rechts Rainer W. Walter, Präsident des Kuratoriums für Kulturförderung.



Erich Wolf (links), Initiant der Stiftung Jura-Sernwarte Grenchen, erhält von Landammann Fritz Schneider den Anerkennungspreis der Regierung (rechts Stadtschreiber Konrad Schwaller)

schen aller Alters- und Sozialgruppen zu einem beglückenden Musikerlebnis. Die bisherige Krönung seines Schaffens erlebte der Preisträger mit den vier Mozart-Aufführungen im Passionshaus von Selzach.

Im September 1975 gründete René Kunz die Leberberger Instrumentalisten. Sechs Jahre später, im Jubiläumsjahr des Kantons Solothurn 1981, erfolgte die Gründung des Leberberger Singkreises. Diese beiden eng miteinander verbundenen musikalischen Institutionen führten seit ihrer Gründung unter der Leitung von René Kunz annähernd 120 Werke von 40 Komponisten auf. Bereits diese beiden Zahlen mögen Hinweis auf die musikalische Bedeutung von René Kunz' "Leberberger" für die engere und weitere Region geben. Wichtig wird dabei aber auch die Tatsache, dass sowohl die Leberberger Instrumentalisten als auch der Leberberger Singkreis mithelfen, Solothurner Interpreten zu fördern, indem sie ihnen Gelegenheit bieten, sich einem grössern Publikum zu präsentieren. Zu nennen sind etwa Jeannette Fischer, die Grenchnerin Theresa Klenzi und die Grenchner Rudolf Leuenberger und Marcel Schifferle, dazu Markus Oberholzer, Bettina Sartorius, Werner Giger, Urs Flury und viele andere bekannte und beliebte Interpretinnen und Interpreten.

Wagnis lohnte sich

Im August 1989 war das Selzacher Passionsspielhaus Schau-

platz der sieben Aufführungen von Mozarts "Zauberflöte". Mit sechs Aufführungen folgte 1990 eine zweite Spielzeit. 1992 brachten René Kunz und seine "Leberberger" die Neuproduktion "Die Entführung aus dem Serail" von Mozart zur Aufführung, die an die Erfolge ihrer Vorgängerin anknüpfen konnte. Aus diesem Grunde wurde 1993 diese Oper in einer zweiten Spielzeit wiederholt. Mit diesen Mozart-Produktionen gingen René Kunz und die "Leberberger" ein nicht geringes Wagnis ein, vermochten jedoch die Herausforderungen zu meistern und bewirkten, dass Selzach als Ort der Sommer-Opern weit über die Kantonsgrenzen hinweg Beachtung findet. Selbst in internationalen Fachzeitschriften wird Selzach neben Schwetzingen und Verona genannt. Der Erfolg ist ein Erfolg des Teams, das von der Begeisterungsfähigkeit seines Leiters René Kunz getragen wird. In seiner Laudatio unterstrich der Regierungsrat die Tatsache, dass es René Kunz gelungen sei, Tausenden von Zuhörerinnen und Zuhörern die Welt der Musik zu erschliessen und ihnen auf diese Weise neue Lebensinhalte zu vermitteln. In der Laudatio wird aber auch erwähnt, dass es René Kunz gelungen ist, andere zu einem aktiven Schaffen im Musikbereich zu begeistern.

Die Jura-Sternwarte – eine kulturelle Leistung

Traditionsgemäss zeichnet die Solothurner Regierung jährliche Einzelpersonen, Vereine oder Institutionen aus, deren Leistungen spartenübergreifend sind oder doch enge Zuordnungen zu den einzelnen "klassischen" Kulturbereichen nicht zulassen. Ausgezeichnet aber werden ausnahmslos Werke, welche für den Kanton und seine Bevölkerung von Bedeutung sind. Einer der beiden 1993 verliehenen Anerkennungspreise der Solothurner Regierung ging an die Jura-Sternwarte Grenchen. Namentlich erwähnt wurden dabei die beiden Initianten Erich Wolf (Stiftungspräsident) und Gerhart Klaus (Vizepräsident des Stiftungsrates). Der Laudatio ist weiter zu entnehmen, dass der Regierungsrat aber auch den Freundes- und Gönnerkreis der Jura-Sternwarte Grenchen in die Ehrung miteinbezogen wissen will. Ohne diese Kreise, so die Regierung, wäre die Verwirklichung der Idee im Jahre 1976 kaum denkbar gewesen.

In europäischen Fachkreisen bestens bekannt

Zum zehnjährigen Bestehen der Jura-Sternwarte erschien eine von Georg Heimann redigierte Jubiläumsschrift. Sowohl der damalige Landammann des Standes Solothurn, Gottfried Wyss, als auch der Grenchner Stadtammann Eduard Rothen würdigten in ihren Beiträgen zur Schrift die wissenschaftliche Arbeit, die in der Sternwarte geleistet wird. Gleichzeitig wurde aber auch unterstrichen, dass diese Institution für die Schulung und Bildung von grosser Wichtigkeit sei. Eigentlicher Initiant der Jura-Sternwarte war der Grenchner Jurist und spätere Solothurner Oberrichter Erich Wolf. In seinem Artikel in der Jubiläumsschrift würdigte er die enge und überaus fruchtbare Zusammenarbeit mit Gerhart Klaus und Heini Schwarzentrub. Diese führte 1976 zum Bau der Jura-Sternwarte auf dem Untergrenchenberg, 1'306 m über Meer. Diese Forschungs- und Beobachungsstätte ist nun nicht allein in der Schweiz, sondern in europäischen Fachkreisen bestens bekannt. Es verwundert deshalb nicht, wenn sich sommers Forscher und Astronomie-Amateure aus den verschiedensten Ländern ein fachliches Stelldichein auf der Grenchner Jura-Sternwarte geben. Grosse Beachtung finden die Jahresberichte der Institution, denn hier werden nicht nur trockene Zahlen, sondern neue Erkenntnisse aus der reizvollen und nie restlos auslotbaren Welt der Astronomie veröffentlicht weden. Auf diese Weise wird jeder Jahresbericht zu einem spannenden Kapitel neuester Astronomie-Geschichte.

German Vogt

Der grosse Strukturwandel in der Uhrenindustrie

Viele Berufslehren verschwunden

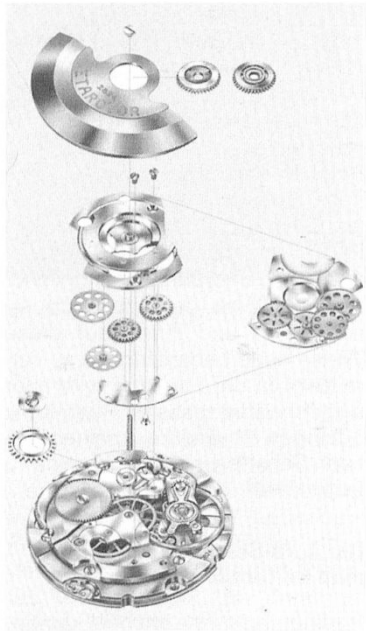
Der 50. Geburtstag der ETA-Lehrwerkstatt liefert das Stichwort, die Entwicklung der althergebrachten Berufe in der Uhrenindustrie zu untersuchen.
Ein einschneidendes Ereignis fällt in die Epoche 1943 bis 1993: Das Aufkommen der elektronischen Uhr um 1973. Sie erschütterte die Strukturen der schweizerischen Uhrenindustrie von Grund auf. Sie wirkte sich ferner auf etliche Berufe aus, indem sie die traditionelle Arbeitsteilung in der Uhrenfertigung aufhob.
Man unterscheidet in der Uhrenfabrikation drei Planungskreise (PK):
PK 1: Die Herstellung der Stahl-, Messing- und Kunststoffkomponenten.
PK 2: Zusammenbau zum Uhrwerk oder T 1 genannt; Vormontage des elektronischen Moduls, TO genannt.
PK 3: Zusammenbau zur fertigen Uhr, T2 genannt.
Im Zeitalter der mechanischen Uhr hätte es keine der Rohwerk (Ebauches)-Fabriken Grenchens (ETA, ASSA, BFG, die Baumgartner Frères, ausschliesslich im Roskopf-Sektor tätig) gewagt, in die Domäne der Etablisseure, der "Uhrenzusammenbauer", einzudringen und selbst fertige Uhren zu verkaufen, d.h. im PK 3 aufzutreten.

Das grosse Sterben der Uhrenfabriken

1973 gab es in Grenchen 18 Uhrenbetriebe, die dem Fabrikgesetz unterstellt waren (d.h. sechs Arbeiter und mehr). Im Laufe der Achtzigerjahre schrumpften sie auf drei Betriebe zusammen. Die "Eterna", die "Felca/Titoni" und die "Sicura/Breitling" haben allein die Stürme des elektronischen Zeitalters überlebt. Als vierter Uhrenbetrieb hat sich die ETA mit der Swatch etabliert, d.h. die einstige Rohwerk-Fabrik ETA ist in allen drei PK tätig. Alteingesessene Unternehmen wie die "Fortis" oder die "Rodania" wurden reine Handelsgesellschaften. Selbst die "Certina", einst eine bekannte Manufaktur, konnte dem vom Markt und den Löhnen diktierten Gesetz der Massenproduktion nicht widerstehen, und sie wurde ebenfalls in ein reines Handelsunternehmen umgewandelt.

Heutige Berufe

Die ETA beispielsweise bietet jetzt folgende Berufslehren an: kaufmännische(r) Angestellte(r) und Décolleteur/in mit je drei Jahren Lehrzeit. Ein Jahr länger lernen folgende Lehrtöchter/Lehrlinge: Uhrenmacher, Mikroelektroniker, Werkzeugmacher, Mechaniker, Maschinenzeichner, Elektromechaniker und Elektromonteur. Mit Ausnahme der kaufmännischen Lehrlinge/Lehrtöchter und des/der Elektromechanikers/in besuchen alle zukünftigen Berufsleute die Lehrwerkstatt der ETA. Auch die Maschinenzeichner. Sie absolvieren eine mechanische und eine CNC-Grundausbildung sowie einen Schweisskurs.
Überdies offeriert die ETA sechs Anlehren: Metallbearbeitung der Fachrichtung Mechanik, Werkzeugbau, Décolletage, Taillage, Kontrolle und Uhren-Mikromontage.
In einer zweijährigen Zusatzlehre kann man sich zum/zur Informatikfachmann/-fachfrau ausbilden lassen.



Eine mechanische Armbanduhr mit ihren 156 Einzelteilen ist auch im Zeitalter des Computers ein kleines Wunderding. In den drei herkömmlichen Uhrenfabriken Grenchens wird sie zum grossen Teil noch von Hand montiert.



Ein altvertrautes Bild aus der Felca/Titoni: Uhrenarbeiterinnen am Etabli.

Aufgehobene Berufe

Mit zunehmender Automatisation in der Bestandteil- und der Rohwerkfertigung sowie der Montage zur fertigen Uhr veränderten sich gewisse Berufe, andere wurden aufgehoben. Die elektronische Uhr drängte überdies die mechanische Uhr in ein Randdasein. Im ETA-Produktionsaufkommen von sechs Millionen Uhrwerken entfallen noch sechs Prozent auf mechanische Uhren. Eine marginale wirtschaftliche Bedeutung beschleunigt natürlich Veränderungen in der Berufsausbildung, und so verschwanden zahlreiche Berufe, die in der Epoche der mechanischen Uhr vom BIGA, dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, anerkannte Berufe waren.

1. Der Industrie-Uhrmacher.
Lehrzeit: 3 Jahre. Er hatte die Position eines Vorarbeiters, und er überwachte die Gruppen, die die Einzelteile des Rohwerkes zu Räderhaus, Federhaus und Aufzug zusammensetzten (remontierten). In einer einjährigen Zusatzlehre konnte er sich zum "horloger complet" ausbilden lassen. (Der "Uhrmacher-Mikroelektroniker" ist an seine Stelle getreten).

2. Der Uhrenmonteur
Lehrzeit: 1½ Jahre. Sein Metier war das Zusammensetzen von Räderwerk, Federhaus, Aufzug, Anker und Ankerhemmung. Er setzte das Gebilde in Gang. Überdies war er verantwortlich für den Einbau von Zifferblatt und Gehäuse.

3. Der Acheveur
Lehrzeit: 2 Jahre und 4. die Regleuse. Dabei unterschied man zwischen Regleuse für Flachspiralen mit 1¼ Jahren Lehrzeit und der Regleuse für Flach- und Breguet-Spiralen mit 2 Jahren Lehrzeit.

Acheveur und Regleuse arbeiteten eng zusammen. Der Acheveur montierte die Hemmung und den Anker sowie die Unruh (Balancier) in das Uhrwerk. Er setzte hierauf das Gebilde in Gang. Dann nahm er die Unruh wieder weg. Die Regleuse montierte die Spiralfeder auf die Unruh und reglierte grob die Ganggenauigkeit.

5. Der Regleur
Lehrzeit: 2 Jahre. Er hatte die Aufgabe, die Ganggenauigkeit der Uhr in sechs verschiedenen Positionen zu garantieren. U.a. reglierte er die Chronometer.

6. Der Emboîteur
der "Einschaler".
Lehrzeit: 1 Jahr. Er setzte das Uhrwerk in das Uhrgehäuse und montierte das Zifferblatt.

7. Der Finisseur
der "Uhrwerkveredler".
Lehrzeit: 2 Jahre. Allgemein bezeichnet man die Person, die den letzten Arbeitsgang an der Uhr durchführt, als "Finisseur". Es gab Gehäuse- und Zifferblatt-Finisseure. Die beiden letztgenannten Berufe wurden natürlich auch von Frauen ausgeübt.

Alle BIGA-Reglemente dieser Uhren-Teilberufe wurden 1988 aufgehoben. Andere ausgestorbene Uhrenberufe sind ferner: Der Sertisseur. Lehrzeit: 1½ Jahre. Diese Arbeiter (-innen) fassten die Uh-

rensteine oder pressten sie ins Rohwerk.

Der Uhrgehäusedreher
Lehrzeit: 2½ Jahre. Er stellte Uhrenschalen auf Revolver- oder Dubaildrehbänken her. Der Uhrgehäuse-Acheveur lernte ebenfalls zwei Jahre. Er bearbeitete den Schalenboden, damit die Platine gesetzt werden konnte.

Nachwuchs gesucht

Ein Beruf, der des Uhrmacher-Rhabilleurs, hat im elektronischen Uhrenzeitalter überlebt. Er lernt sein Handwerk in einer Uhrmacherschule oder in einer Meisterlehre eines Uhrenfachgeschäftes. Selbstverständlich versteht er sich auf die elektronischen und die mechanischen Uhren. Vier Jahre dauert seine Ausbildung. Nachher ist er vor allem im "service après vente" tätig. Er repariert Gross- und Kleinuhren.
1988 schufen der VDU (Verein deutsch-schweizerischer Uhrenfabrikanten) und die "Convention patronale" in Zusammenarbeit mit dem BIGA einen neuen Beruf, den Uhrmacher-Mikroelektroniker. Er befasst sich mit dem Zusammenbau von mikromechanischen und mikroelektronischen Produkten der Uhrenindustrie und prüft die Funktionen der zugehörenden Teile. Die Lehre dauert vier Jahre.
Der Uhrmacher-Mikroelektroniker ersetzt den "horloger complet". Die ETA, die Felca/Titoni, die Candio in Herbetswil und die IWC (International Watch Schaffhausen) gaben kürzlich zusammen Werbeprospekte für den neuen Beruf heraus. In Kinos und bei den Berufsberatern machen sie ebenfalls Propaganda. Tüchtiges Fachpersonal ist gefragt, das mit den Geheimnissen der elektronischen und der mechanischen Uhr vertraut ist. Ende dieses Jahrhunderts werden all die Männer und Frauen, die sich auf einen der beschriebenen Uhren-Teilberufe verstehen, in Pension gegangen sein. Seit 1985 nimmt die Nachfrage nach mechanischen Uhren stetig zu. Überdies ist zu berücksichtigen, dass 52 Prozent des Umsatzes der schweizerischen Uhrenindustrie im Bereich "haut de gammes" getätigt wird, und dieser ist nach wie vor die Domäne der mechanischen Uhr.
Gesamtschweizerisch sind gegenwärtig 86 Lehrlinge und Lehrtöchter in der Ausbildung als Uhrenberufsleute. Dass unter diesen Verhältnissen firmeneigene Anlehren weit verbreitet sind, muss nicht näher erläutert werden. Ebenso wird die Werbung für Uhrenberufe noch mehr intensiviert.



Mit dem Vergrösserungsglas vor dem Auge, dem Migros, montiert der Facharbeiter die Uhr.

German Vogt

Im Dienste des Berufsnachwuchses

50 Jahre Lehrwerkstatt der ETA

Ein Beruf ist das Rückgrat unseres Lebens. Friedrich Nietzsche prägte dieses ewig gültige Wort, das sich ergänzen lässt mit "gut ausgebildete Berufsleute sind das Rückgrat eines Unternehmens". Eingedenk dieser Tatsache gründeten die Verantwortlichen der ETA im Kriegsjahr 1943 die erste Lehrwerkstatt der Uhrenindustrie.



Blick in die Lehrwerkstätte der ETA am Oelirain.

Dabei ist zu beachten, dass die ETA-Gruppe, in der alle Fabriken der Uhrenkomponenten-Herstellung der SMH (der "Schweizerischen Gesellschaft für Mikroelektronik und Uhrenindustrie") zusammengefasst sind, erst 1982 entstand. Erster hauptamtlicher Lehrlingsausbilder war Dr. h.c. Fritz Scholl. Bald zeigte es sich, dass die damalige Direktion der ETA aus neun Bewerbern den richtigen Mann gewählt hatte, stieg doch Dr. h.c. Fritz Scholl im Laufe der Jahre zum Direktor und Delegierten des Verwaltungsrates der ETA auf.

Praxisnahe Lernschritte

Dr. h.c. Fritz Scholl legte Wert auf eine möglichst praxisnahe Ausbildung. Er verwendete dazu die in den vierziger Jahren als revolutionär geltende Methode von Billod und Carrard. Sie zerlegt die Arbeitsabläufe in die einzelnen Arbeitsgänge. Ferner folgt auf jeden kurzen Lernschritt eine längere Vertiefungsphase, in der das Gelernte an praktischen Arbeiten geübt werden kann. So ist eine stufengerechte Ausbildung möglich.

Als gewiefter Praktiker erkannte Dr. h.c. Fritz Scholl bald, dass auch die Erwachsenen besser ausgebildet werden müssen, wenn man die Qualität halten wollte. Deshalb gliederte er nach neun Monaten der Lehrlingswerkstatt eine Anlehrwerkstätte für Erwachsene an. Zwei Jahre später wurde diese eine selbständige Abteilung. Sie blieb es bis Februar 1993. Aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen wurde sie zwecks Gewinnung von Synergien wieder in die Lehrwerkstatt eingegliedert.

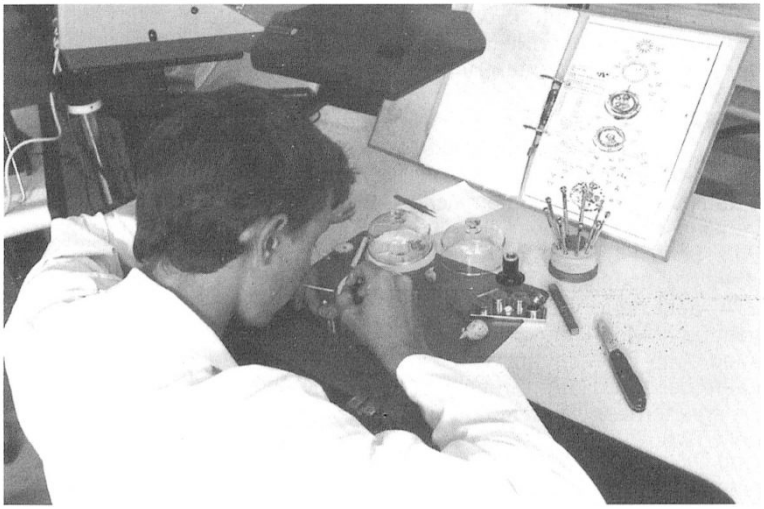
Die Kombination von Lehr- und Anlehrwerkstatt führte zu Verbesserungen in der Produktion. So wurde die Taillage-Ausbildung modernisiert, im Ebauches-Bereich konnten neue Ladevorrichtungen entwickelt werden. Die Fortschritte in der Lehrlingsausbildung der ETA blieben der Konkurrenz nicht verborgen, und 1952 eröffnete auch die ASSA (A. Schild AG, heute Werk 2 der ETA) eine eigene Lehrwerkstätte. 1978 fusionierten die ETA und die ASSA. Natürlich wurden auch die Lehrwerkstätten zusammengelegt. Wegen der Vielzahl der Lehrlinge brachte man die Ausbildungsstätte für drei Jahre in Räumlichkeiten der Michel AG unter. 1981 fand jene eine Bleibe in dem imposanten schlossartigen Gebäude im klassizistischen Stil am Oelirain.

Steter Ausbau

Natürlich hielt die Ausbildung der Lehrlinge und Lehrtöchter mit dem technischen Wandel in der Uhrenindustrie Schritt. 1978 begann die ETA mit der Ausbildung von Elektronikern, die eine eigene Lehrwerkstatt erhielten. 1979 wurde in Zusammenarbeit mit der "convention patronale" und der ETA der Beruf eines Mikromechanikers lanciert. Löten und Schweissen erhielten in der Produktion einen immer höheren Stellenwert. Deshalb wurde eine eigene Schweiss-Lehrwerkstatt gegründet, in der die neuesten Erkenntnisse dieser Technik angewendet wurden.

Auch andere profitieren

Vom Know-how der ETA-Lehrwerkstatt profitieren seit 1978 die



Ein Lehrling bei der Montage eines Uhrwerks.

Fahrrad- und Motorradmechaniker des Kantons Solothurn, indem sie ihre praktische Grundausbildung während zwei Monaten am Oelirain erhalten. Seit 1982 absolvieren die Schreibmaschinen-Mechaniker der ganzen Deutschschweiz Instruktionswochen in der ETA-Lehrwerkstatt. 1983 zügelte die bis anhin im Schulhaus IV untergebrachte Lehrwerkstätte des Industrie- und Handelsverbandes Grenchen und Umgebung (IHGV) in die Anlehrwerkstatt der ETA. Hier erhalten nun jedes Jahr über 40 Lehrlinge aus Firmen der IHGV während drei Monaten ihre mechanische Grundausbildung.

Einstieg in modernste Arbeitstechniken

Die von einem Computer gesteuerten Maschinen setzen sich zu Beginn der achtziger Jahre in der Produktion der Uhrenbestandteile durch. Dass da die Lehrlingsausbildung nicht abseits stehen konnte, versteht sich. Seit 1984 erlernen die Lehrlinge das Fräsen und Drehen mit einer CNC-Schulungsmaschine. Aber bereits 1986 wurde eine CNC-Produktionsmaschine für die Vermittlung der Grundausbildung eingesetzt und damit auch produziert.



Ein Uhrmacher-Mikroelektroniker beim konzentrierten Feinstdrehen.

1988 wurde ein spezielles Pneumatik-Ausbildungssystem angeschafft, um das Verständnis für automatische Arbeitsprozesse zu schulen. Zugleich erhielt die Lehrwerkstatt eine hochmoderne CNC-Drehmaschine. Damit ist eine verstärkte Kombination von CNC-Ausbildung mit Produktivarbeiten möglich. Seit 1989 wird die CNC-Grundausbildung für mechanische Berufe bereits im ersten Lehrjahr vermittelt. 1990 entstand ein neuer Beruf, der Uhrmacher-Mikroelektroniker. In Zusammenarbeit mit der Uhrmacherschule Solothurn begann die ETA mit der Ausbildung der neuen Lehrlinge, die 1992 eine eigene Lehrwerkstatt erhielten.

Umstrukturierung der Grundausbildung

1992 strukturierte die ETA aus betriebswirtschaftlichen Gründen die Lehrlingsausbildung um. Diese wurde praxisnaher gestaltet. Die dreimonatige Grundausbildung wird in eigener Regie betrieben, nicht mehr unter dem Obligatorium des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung. Das hat auch zur Folge, dass der obligatorische Einführungskurs für Lehrlinge aus Firmen des IHGV nicht mehr in der ETA-Lehrwerkstatt durchgeführt wird. Die Basisausbildung der ETA-Lehrlinge geht nun wesentlich über das von den Reglementen geforderte Minimum hinaus. Das Üben wird zum grössten Teil an Produktivarbeiten durchgeführt, den Bedürfnissen der Firma kann nun bedeutend besser entsprochen werden.

Die Lehrabschlussprüfung ist der Gradmesser. 1993 wurden die Mechaniker- und die Werkzeug-

macherlehrlinge erstmals in der CNC-Technologie geprüft. Diesen Teil der Prüfung legten sie in der ETA-Lehrwerkstatt ab.

Die Geburtstagsfeier

Das 50jährige Bestehen ihrer Lehrwerkstatt feierte die ETA mit einer Woche der "offenen Türen" vom 30.8. bis 4.9.1993. Mit grossem Erfolg. Über 30 Schulklassen mit mehr als 600 Schülern der Regionen Solothurn, Grenchen, Biel und des Berner Juras sowie gegen 1 000 Personen wie Eltern, Lehrer, Berufsberater, Berufsschullehrer, Vertreter von Verbänden wie der "convention patronale de l'industrie horlogère" und andere Interessierte an der Berufsbildung nahmen die Gelegenheit wahr, die typischen Berufe der Uhrenindustrie, welche von der ETA AG vermittelt werden, kennenzulernen.

Das Know-how weitergeben

Walter Käser, seit 1982 Leiter der Personalausbildung der ETA, wartete am offiziellen Tag mit aufschlussreichen Zahlen auf. Gegenwärtig sind in der Lehrwerkstatt der ETA Grenchen neun haupt- und 75 nebenamtliche Ausbildner tätig. In den 50 Jahren ihres Bestehens wurden 967 Lehrlinge, unter anderem 499 Mechaniker, 81 Werkzeugmacher und 62 Mikromechaniker ausgebildet. Anton Bally, Generaldirektor der ETA AG, betonte die enorme Bedeutung der Lehrlingsausbildung. Die Schweiz kann nur konkurrenzfähig bleiben, wenn sie sich auf qualifizierte Berufsleute stützen kann. Unqualifiziertes Personal gibt es im Fernen Osten zur Genüge. Ohne tüchtige Berufsleute hätten die automatischen Montagelinien der Swatch nicht von der ETA entwickelt und gebaut werden können. Die fortschreitende Automation bedingt eine gründliche Ausbildung, die ältere Generation muss ihr Know-how der jüngeren weitergeben. Dass das auch in den kommenden 50 Jahren geschieht, daran besteht kein Zweifel.



Ein Lehrling an einer modernen CNC-Bearbeitungsmaschine.



Am offiziellen Besuchstag stattete auch Nicolas Hayek, der oberste Chef der SMH, der ETA-Lehrwerkstatt Grenchen einen Besuch ab. Walter Käser (links), Chef der Personalausbildung der ETA Grenchen, und der Generaldirektor der ETA-Gruppe, Anton Bally (rechts) begleiteten den erfolgreichen Firmenmitbegründer der SMH auf seinem Rundgang.

German Vogt

Dr.h.c. Fritz Scholl

Vom Lehrmeister zum Delegierten des Verwaltungrates

Ein Mann prägte während 35 Jahren die Lehrwerkstatt der ETA, Dr. h.c. Fritz Scholl. Daher geziemt es sich, näher auf die aussergewöhnliche Karriere dieses Mannes einzugehen.
Dr. h.c. Fritz Scholl wurde 1910 in Pieterlen geboren, wo er die Schulen besuchte. Bei Otto Sallaz in Grenchen erlernte er den Beruf eines Mechanikers. 1929 trat er als Etampesmacher in die "Fabriques d'Ebauches EBA SA" ein. Zehn Jahre später wurde er Kalibrist, 1943 erster hauptamtlicher Lehrmeister der neu gegründeten Lehrwerkstatt. Der stete Aufstieg von Dr. h.c. Fritz Scholl setzte sich fort. 1945 war es Assistent-Betriebsleiter, 1948 Betriebsleiter und Prokurist, 1956 Vize-Direktor, 1960 Direktor und schliesslich von 1969 bis 1978 Delegierter des Verwaltungsrates der "Fabriques d'Ebauches SA". Den Höhepunkt seines Lebens aber bildete die Verleihung eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber durch die ETH Zürich am 1. Dezember 1978.

Normalisieren, Rationalisieren, Automatisieren

Diese drei Worte waren die Devise von Dr.h.c. Fritz Scholl. Das Material und die Werkzeuge der ETA wurden rationalisiert, Produkte der eigenen Fabrikation normalisiert, und es wurde ein Konzept für mechanische Uhrwerke eingeführt, das nach der Lancierung der Quartzuhrwerke konsequent auf diese ausgedehnt wurde.
So wurde im Laufe der Jahre die ETA AG Grenchen das führende Unternehmen des Ebauches-Konzerns dank Dr. h.c. Fritz Scholl. Denn er verfügt über ein ungewöhnliches technisches Flair. Nie spannte er eine neu gekaufte Maschine in den Produktionsprozess ein, ohne sie vorher auf eine höhe-



Dr. h.c. Fritz Scholl, ein Self-made-man aus Pieterlen. In der ETA Grenchen stieg er vom hauptamtlichen Lehrmeister zum Delegierten des Verwaltungsrates auf. Die ETH Zürich verlieh ihm am 1. Dezember 1978 den Titel eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber.

re Leistung umgebaut zu haben. Drei Beispiele:

- Er baute eine Maschine für das Fräsen von Brücken und Platinen so um, dass sie statt der vom Werk angegebenen Leistung von 20 Stück in der Minute gleich deren 60 produzierte.

- 1945 entwickelte er einen Hartmetallfräser für Pignonsschneider, den er zehn Jahre lang geheimhalten und so der ETA einen grossen Vorsprung vor der Konkurrenz sichern konnte.

- Eine Schraubenmaschine sollte laut Werkangaben vier Schrauben in der Minute liefern. Dr.h.c. Fritz Scholl rechnete aus, dass eine Fabrikation von 26 Stück in der Minute möglich ist. Seinen Untergebenen gab er den Befehl, die Maschine umzubauen, aber sie lieferte nur 13 Stück. Nun machte sich Dr. h.c. Fritz Scholl selbst ans Werk, und siehe da, jetzt produzierte die Maschine die errechneten 26 Schrauben in der Minute.

Mitte der sechziger Jahre liess er in der ETA als erstem Uhrenunternehmen ein chemisches Labor installieren. Er entwickelte ein elektrolytisches Verfahren, das das gefürchtete Rosten der Uhrenbestandteile verhinderte und trotzdem das spätere Vernickeln, Versilbern und Vergolden ermöglichte.

Einstieg in die Elektronik

1973/74 begann die ETA Grenchen unter der Ägide von Dr.h.c. Fritz Scholl elektronische Uhrwerke zu fabrizieren, obwohl die Generaldirektion der Ebauches SA in Neuenburg die Herstellung dieser Werke den Betrieben in Marin vorbehalten wollte und demzufolge die Produktion von elektronischen Uhrwerken der ETA Grenchen verboten hatte. 1975 lieferte diese bereits 100'000 solcher Uhrwerke aus. Im gleichen Jahr kaufte Dr. h.c. Fritz Scholl eine erste Spritzgussmaschine für Plastikschalen.
Für eine Massnahme müssen wir Grenchner Dr. h.c. Fritz Scholl besonders dankbar sein: für die glänzende Regelung seiner Nachfolge. Die ASSA AG (heute Werk 2 der ETA Gruppe der SMH), einst das Flaggschiff des Ebauches-Konzerns, ging nicht zuletzt am nie gelösten Nachfolgeproblem zugrunde. Dr.h.c. Fritz Scholl wählte den ehemaligen ETA-Lehrling Dr. Ernst Thomke zu seinem Nachfolger aus, und unter seiner Leitung schuf, wie jedermann weiss, die ETA Grenchen ihr berühmtestes "Kind", die Swatch.
Fürwahr, eine einmalige Karriere, die unsere Bewunderung verdient.

Lukas Walter

Platz für Neues

Sprengung von ETA-Liegenschaften

Das südliche Ende des ETA-Werks 9 beim Südbahnhof und ein Drittel der alten ETA-Kantine wurden am 19. März 1993 von Luftschutztruppen gesprengt. Mit diesen Objekten verliert die Stadt Grenchen markante Gebäude ihres Erscheinungsbildes.

Im Werk 9, das als erstes zum Einsturz gebracht wurde, waren 7,5 kg Sprengstoff in 191 Ladungen angebracht. Mit pyrotechnischer und elektrischer Zündung wurden die Stützpfeiler zeitlich verzögert gesprengt, damit das Gebäude in sich und in leicht südlicher Richtung zusammenfiel. Das grösste Risiko bei dieser Sprengung war nicht die Explosion als solche, sondern die entwickelte Fallenergie und das Gewicht des Gebäudes. Ein weiteres Problem stellte die exakte Einhaltung des Sprengzeitpunktes dar, da der Zugverkehr auf der nahen Jurasüdfusslinie ohne Verzögerungen aufrecht erhalten bleiben musste. Die Fassade hin zum Bahndamm wird aus Imagegründen bis zur endgültigen Räumung des Geländes stehengelassen.

Das Kantinengebäude an der Mühlestrasse bereitete der Truppe grössere Problme. Um die Risiken verkleinern zu können, setzte man weniger Sprengstoff ein. Es wurde vorerst nur ein Drittel des Gebäudes gesprengt. Auf 133 La-

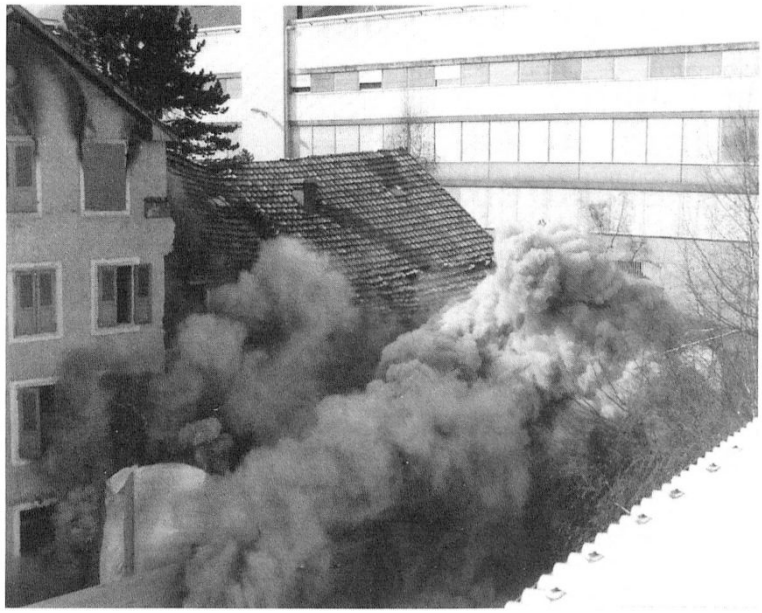




dungen wurden 24,3 kg Plastit verteilt. Sie wurden zeitlich um je 0,09 Sekunden verzögert gezündet, damit das Gebäude westwärts in sich zusammenfiel. Am darauf folgenden Donnerstag wurde ein weiteres Drittel der Kantine gesprengt. Bei den Sprengungen handelte es sich um Präzisionssprengungen und nicht um reine Zerstörungssprengungen. Die Objekte werden den Luftschutztruppen weiter als Übungsplätze dienen.

Bei einer Folgesprengung wehrten sich einige Bauunternehmen aus der Region Lyss und Biel gegen die Auftragserteilung ans Militär. Sie beklagten eine ungleiche Ausgangslage und die verschärfte Wirtschaftslage in ihrer Branche. Um ihrem Protest Ausdruck zu verleihen, blockierten sie mit Maschinen das Sprengobjekt an der Mühlestrasse. Der Baumeisterverband des Kanton Solothurn, an dessen Spitze der Grenchner Carlo Crivelli steht, befürwortete jedoch den Abriss durch Luftschutztruppen.

Polizei, Feuerwehr und Militär nahmen die Sprengungen zum Anlass, eine grössere gemeinsame Übung durchzuführen. Das Gebiet wurde grossräumig abgesperrt und Vorbereitungen getroffen, die für alle Eventualitäten die Sicherheit der Bevölkerung gewährleistete.





Die SMH hat für die nächsten zehn Jahre keine Pläne, die eine neue Überbauung erforderlich machen. Alle drei Liegenschaften werden deshalb zu Parkplätzen umfunktioniert.

Rainer W. Walter

Grenchen während des Generalstreiks

Was sich vor 75 Jahren ereignete

Die Auseinandersetzungen während des Generalstreiks 1918 forderten in Grenchen drei Menschenleben. Welches waren die Ursachen, die letztlich zu dieser Tragödie führten?
Viele Schweizerinnen und Schweizer, vor allem die Arbeitnehmer und ihre Familien, litten unter den Folgen des Ersten Weltkrieges. Die Forderungen, die die Notleidenden im Bereich der Sozialgesetzgebung formulierten und mit Nachdruck vertraten, muteten damals utopisch an und wurden als unberechtigt und überrissen zurückgewiesen. Im Verlaufe der Zeit wurden jedoch praktisch sämtliche der damaligen sozialen und politischen Anliegen erfüllt, und die in der Folge realisierten Zustände sind uns längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Ob allerdings die Wunden, die 1918 geschlagen wurden, heute auch emotional überwunden sind, scheint eine noch offene Frage zu sein.

Aus der Grenchner Chronik

Werner Strub, der im "Heimatbuch Grenchen" die wichtigsten Grenchner Ereignisse von der Frühzeit bis kurz nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges chronologisch festhielt, schrieb über den "Landesstreik im November



Eine Aufnahme der Barrikaden, die von den Streikenden beim Südbahnhof errichtet worden waren.



Vor dem Hotel "Löwen" wurden Maschinengewehrstellungen errichtet.

1918" folgendes: "Die Vorfälle in Grenchen vom 12. bis 16. November 1918 ereigneten sich nach schweren Prüfungen unserer Bevölkerung und speziell des Arbeiterstandes, nach einer grossen Teuerung und Geldentwertung, nach der Dienstmüdigkeit in der Armee und nach einer opferreichen Grippe. In unserer Arbeiterschaft zeigten sich deutlich die Symptome einer wachsenden sozialen Unzufriedenheit. Die Notlage, in die der Arbeiter geraten war, zwang ihn, seine besonderen Interessen wahrzunehmen."

Erste Versammlungen in Grenchen

Jean-Maurice Lätt hielt in seinem Buch "120 Jahre Arbeiterbewegung des Kantons Solothurn" fest, dass in Grenchen bereits am 2. Februar 1918 eine Protestversammlung gegen die vom Bundesrat angekündigten Zivildienstpflicht stattgefunden hatte. Diese "Zivildienstplicht" hätte es dem Bundesrat ermöglicht, "die gesamte Bevölkerung zwischen 16 und 60 Jahren der Befehlsgewalt der Armee zu unterstellen und in der Agrar- und Industrieproduktion einzusetzen". An der Grenchner Kundgebung sprachen Rektor Max Rüdt aus Grenchen und Pfarrer Humbert-Droz aus La Chaux-de-Fonds. In einer Protestresolution wird mit "dem schärfsten Kampfmittel, dem Landesstreik" gedroht. Erst zwei Tage später wurde das sogenannte Oltner Aktionskomitee gegründet.

Keine "Sowjetregierung"

Der Chronist Werner Strub lässt in seiner sonst eher knappen und nicht sehr detaillierten Darstellung der Ereignisse während des Generalstreikes in Grenchen Verständnis für die Notsituation der Arbeiter durchschimmern. Eine gründlichere Darstellung, die zudem auf vorher nicht bekannten militärgeschichtlichen Akten basierte, verfasste der Grenchner Rolf Blaser für das "Grenchner Jahrbuch" 1974. Der Verfasser stellte in seiner grundsätzlichen Arbeit fest, dass das Gerücht, wonach die Streikleitung ins Rathaus nach Solothurn berichten liess, Grenchens "Sowjetregierung" anerkenne die Gesetze nicht mehr, nichts anderes war als eine Zeitungsente. Es gelang Rolf Blaser, den wirklichen Ablauf der Ereignisse zu ermitteln. So stellte er fest, dass die Versammlungen der Streikenden diszipliniert vorübergingen, und die Streikleitung immer wieder zu Ruhe und Ordnung anrief. Ausschreitungen konnten jedoch nicht vollständig vermieden werden. Unter anderem versuchten die Streikenden jene Geschäfte gewaltsam zu schliessen, die sich den Anweisungen der Streikleitung widersetzt hatten und ihre Betriebe geöffnet hielten. Dazu kam, dass einzelne Arbeitswillige aus den Fabriken gezerrt wurden. Man zwang sie, an der Spitze eines Umzuges der Streikenden mitzumarschieren. Aufs Konto der Streikenden gingen dann der Barrikadenbau beim Südbahnhof und die Zerstörung einer Eisenbahnweiche beim Nordbahnhof. Beide Vorkommnisse behinderten wohl den Eisenbahnverkehr, gefährdeten aber nie Menschenleben.

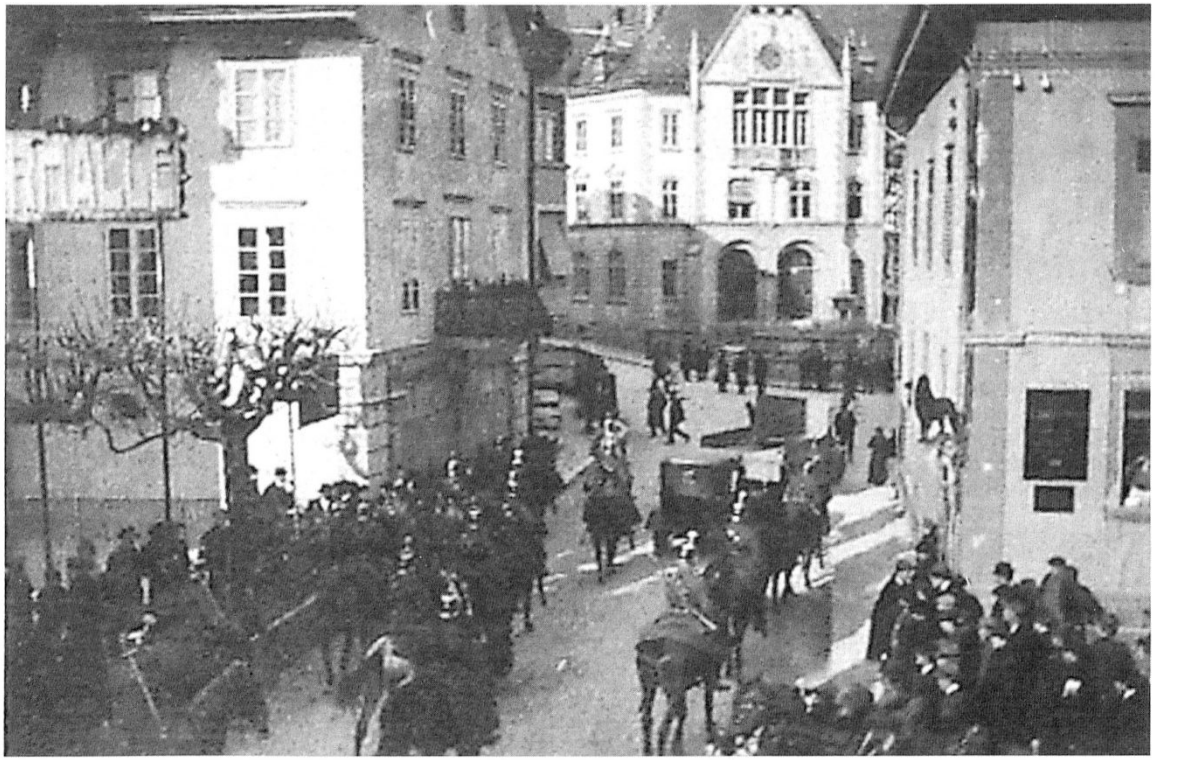
Man kannte sich ...

Ursprünglich waren zwei Landsturmkompanien in Grenchen stationiert, welche den Ordnungsdienst zu versehen hatten. Die Wehrmänner stammten aus Grenchen selber und aus benachbarten

Gemeinden. Für die militärische Leitung war die Ausgangslage nicht unproblematisch, besass aber den enormen Vorteil, dass sich Militärpersonen und Streikende kannten und sich gegenseitig nicht provozierten. Ein gemeinsames Erinnerungsbild beider Parteien auf der Barrikade beim Südbahnhof vermag vielleicht am ehesten noch die herrschende Stimmung wiederzugeben.
Diese sichtlich geübte Zurückhaltung der Landsturmsoldaten wurde jedoch vom Militärdepartement als Versagen beurteilt, worauf mit Waadtländer Infanteristen und Berner Kavalleristen "fremde" Truppen nach Grenchen beordert wurden. Rolf Blaser kommt in seiner Arbeit zum Schluss, dass mit der Verlegung dieser Truppen "offensichtlich die seit Kriegsausbruch bestehende Spannung zwischen Welsch- und Deutschweizern und die Differenzen zwischen Bauerntum und Arbeiterschaft" ausgenützt und bewusst als Mittel eingesetzt wurden.

Dramatische Entwicklung

Verschiedene Umstände, letztlich aber doch ein unentschuldbares Nicht-Verstehen der Anliegen und sozialen Nöte des Arbeiterstandes führten in Grenchen zum Tod von drei jungen Menschen. Die Truppen aus dem Bernbiet und dem Waadtland kamen nach Grenchen im festen Glauben, hier herrsche totales Chaos. Rücksichtslos liessen die Offiziere die Menschanansammlungen auflösen, und als es dabei zu Stauungen gekommen war, schoss die Truppe in die fliehende Menge. Rolf Blaser schreibt dazu: "Dass wahllos Unschuldige niedergeschossen wurden, steht ausser Zweifel. Die ärztliche Untersuchung der Leichen ergab, dass zwei der Getöteten von hinten getroffen worden waren. Bei einem der Opfer handelte es sich um einen 17jährigen Jüngling aus Pieteren, der für sei-



Mit Kavallerietruppen versuchte die militärische Leitung die Menschenmenge zurückzudrängen.

ne kranke Mutter in der Apotheke Medikamente besorgen sollte".
Noch im Jahre 1918 erschien die Schrift "Der Generalstreik – Ein Wort zur Aufklärung". Als Herausgeberin zeichnete die freisinnige-demokratische Partei des Kantons Solothurn. An dieser Schrift erscheinen heute zwei Sachverhalte als besonders aufschlussreich: Die Solothurner Freisinnigen äusserten sich in ihrer Schrift mit keiner Zeile zu den doch nicht alltäglichen Ereignissen im Kanton Solothurn. Diese wurde offenbar ausgeklammert. Auch Namen von Solothurner Streikführern wurden keine genannt. Es scheint, als wollten die Verfasser der Schrift keine kaum vernarbten Wunden aufreissen. Gleichzeitig signalisieren sie ihre Bereitschaft zu konstruktiven Diskussionen, indem unter anderem ausgeführt wird: "Zahlreiche Mängel und Übelstände sind im Laufe des Krieges zum Vorschein gekommen, die nicht weiter bestehen dürfen" und weiter: "Das Ziel muss sein, die Kluft zwischen Besitzenden und Besitzlosen zu verringern, die bestehenden Spannungen zu mildern und allen Volksgenossen einen Anteil an den materiellen und geistigen Gütern zu sichern, der ihren natürlichen Anlagen, ihren Leistungen und wirklichen Bedürfnissen entspricht." Besonders hervorgehoben wird in dieser Schrift, dass die damals grösste Unternehmung des Kantons, die Schuhfabrik Bally in Schönenwerd, die Einführung der 48-Stunden-Woche angekündigt habe.



Im Verlaufe der militärischen Aktionen wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Manches blieb ungeklärt

Die Schuldfrage wurde letztlich nie geklärt. Die Forderungen nach einer gerichtlichen Untersuchung der Grenchner Vorfälle wurden nicht erfüllt. Jean-Maurice Lätt schreibt: "Als Ammann Hermann Guldimann im Namen des Gemeinderates sein Bedauern über den Tod der drei jungen Arbeiter ausdrückte, protestieren die beiden bürgerlichen Parteien laut: Guldimann drücke die Meinung einer Partei, nicht diejenige des gesamten Gemeinderates aus."
Für viele war Redaktor Max Rüdt der Rädelsführer und gegen seine Person wurde eine systematische Hetzkampagne betrieben. Im März 1919 wurde er von einem unbekannt gebliebenen Mitglied der Grenchner Bürgerwehr überfallen und zusammengeschlagen. Am 15. und 16. Januar 1919 versuchte der Solothurner Kantonsrat die Ereignisse politisch zu bewältigen. Diese Generalstreik-Debatte wurde in einem Separatdruck wörtlich veröffentlicht. Doch letztlich blieb vieles nach wie vor im Ungewissen.

Für die Opfer des Generalstreiks soll im Friedhof Grenchen ein Gedenkstein aufgestellt worden sein. Er ist verschwunden und liegt, so wird angenommen, mit Grabsteinen aufgehobener Gräber als Böschungsschutz in der Aare. Während Jahren waren im Gebäude Kirchstrasse 52 Einschussstellen zu sehen. Beim Zwischenfall in der Kirchstrasse wurden mehrere Menschen zum Teil schwer verletzt. Heute sind auch diese letzten Zeugen an den Generalstreik in Grenchen verschwunden.
1993 waren 75 Jahre verstrichen, seit der Generalstreik in Grenchen Menschenleben forderte. Im Verlaufe dieser 75 Jahre haben wir, so ist zu hoffen, gelernt, miteinander zu diskutieren und gemeinsame Lösungswege auszumachen.

Rainer W. Walter

Erinnerungen an Wirtschaftspioniere

Weitere Grenchner Gedenksteine

Die Erinnerungen an Frauen und Männer, die für die Gemeinschaft Wesentliches geleistet hatten, sollten zukünftigen Generationen überliefert und damit erhalten werden. Aus diesem Grunde entstand an der Böschung zur Bielstrasse zwischen den Schulhäusern I und II die ganz spezielle Grenchner Ehrengalerie. Einzelne granitene Findlinge sind bedeutenden Persönlichkeiten aus der Vergangenheit gewidmet. Im "Grenchner Jahrbuch 1992" wurden der Naturforscher Dr. Franz Josef Hugi und der Förderer der schweizerischen Alpwirtschaft, Professor Dr. Joseph Schild, vorgestellt. In diesem Jahr sollen die Persönlichkeiten zweier Pioniere des Grenchner Wirtschaftslebens skizziert werden.

Nationalrat Urs Schild

Urs Schild wurde am 31. August 1829 in der Garnbuchi geboren. Der spätere Pionier der Grenchner Uhrenindustrie wurde zuerst einmal Lehrer und absolvierte seine Ausbildung beim damals anerkannten Pädagogen und Lehrerausbildner Oberlehrer Roth in Oberdorf. Nachdem er zuerst in Flumenthal unterrichtet hatte, amtete Urs Schild seit 1849 an der Primarschule Grenchen. Schilds Vater Anton, Landwirt und Garnbucher, schickte seine Tochter Elise ins Welschland, um dort das Uhrmacherhandwerk zu erlernen. Zusammen mit dem Arzt Josef Girard setzte sich Anton Schild für die Ansiedlung der Uhrmacherei in Grenchen ein.

Die Garnbuchi wurde in der Folge zu einem eigentlichen privaten Ausbildungszentrum für junge Uhrmacher unserer Gemeinde. Damit erlebte Lehrer Urs Schild die erstaunliche Entwicklung und den Aufschwung der Uhrenindustrie hautnahe. Es verwundert deshalb nicht, dass er im Nebenamt als Schreiber und Buchhalter in der Rohwerkfabrik Girard Frères & Kunz tätig war. Nicht zuletzt konnte er mit dieser Arbeit den kärglichen Lehrerlohn von 650 Franken im Jahr etwas aufbessern. 1856 trat Urs Schild nach dem Ausscheiden des Juristen F. Kunz aus Meinisberg aus der Geschäftsleitung in die neue Firma "Girard & Schild" ein, gab 1857 das Lehramt auf und übernahm 1866 nach dem Ausscheiden des Arztes Joseph Girard die Gesamtleitung der Unternehmung, die als Eterna SA bald einmal Weltgeltung besitzen sollte. Urs Schild erwies sich in der Folge als aufmerksamer Beobachter technischer Neuerungen und als Unternehmer, der befähigt war, Neuerungen in seinem Betrieb nutzbringend anzuwenden. Die junge Eterna stand in einem harten Konkurrenzkampf mit der Ebauchesfabrik Japy Frères in Frankreich, die mit allen Mitteln versuchte, die neue Konkurrenz auszuschalten. Nicht zuletzt diese Konkurrenzsituation zwang Urs Schild, Wege zur maschinellen Fertigung der Uhr aufzufinden. Die Schilderung von Urs Schilds Persönlichkeit erfährt ihre Abrundung, wenn sein Wirken in der Öffentlichkeit gewürdigt wird. Nach dem Ausscheiden aus dem Schuldienst trat er in die Schulkommission ein. Er präsidierte nicht allein diese Kommission, sondern auch die Bezirksschulpflege und die Bezirksschulkommission. Als ehemaliger Lehrer und Leiter einer jungen, dynamischen Wirtschaftsunternehmung war ihm die Bedeutung einer guten Schulausbildung völlig bewusst. Aus diesem Grunde hauptsächlich war er auch bereit, die positive Entwicklung der Schule mit grossem persönlichem Engagement zu fördern. Im Jahre 1868 wurde Urs Schild als Vertreter der Leberberger Liberalen zum Kantonsrat gewählt. 1882 erfolgte gar seine Wahl in den Nationalrat. Er trat die Nachfolge des Oltners



Bernhard Hammer an, der in den Bundesrat gewählt worden war. In allen Schilderungen der Persönlichkeit Urs Schilds wird dessen ausgeprägtes Verantwortungsgefühl den Arbeitnehmern gegenüber unterstrichen. Dieses rastlose Arbeiten für den Betrieb und die gleichzeitige intensive politische Tätigkeit auf verschiedenen Ebenen dürften schliesslich dazu beigetragen haben, dass Urs Schild am 25.April 1888 im Alter von erst 58 Jahren verstarb. Am 30. September des Todesjahres liessen die Arbeitnehmer der Eterna SA den Gedenkstein für Urs Schild an der Böschung zwischen den Schulhäusern errichten. In der Festschrift zur Hundertjahrfeier der Eterna ist nachzulesen:
"Grenchen verlor mit Urs Schild einen seiner fähigsten Bürger, die Fabrik ihren Lebensnerv."

Adolf Schild-Hugi

Am 21. Januar 1844 wurde Adolf Schild, der jüngere Bruder Urs Schilds, in der Garnbuchi geboren. Bei seiner Schwester Elise erlernte er das Finissage, und als 16jähriger Jüngling konnte er in La Ferrière eine Lehre als Uhrmacher absolvieren. 1864 trat Adolf Schild als Visiteur in die Unternehmung seines Bruders Urs ein. Während Nationalrat Urs Schild als versierter Handelsmann in Erscheinung trat, verkörperte Adolf Schild im aufblühenden Unternehmen den tatkräftigen Techniker, der in allen Teilgebieten der Uhrenherstellung versiert das Funktionieren der Eterna überwachte. Adolf Schild war mit Pauline Hugi verheiratet, die ein Ladengeschäft eröffnete. Als 1888 Urs Schild verstarb, herrschte während längerer Zeit über seine Nachfolge Unsicherheit. Mit Max Schild verstand sich Adolf Schild nicht gut, und so entschloss er sich 1896, nachdem er während vieler Jahre der Eterna, seinem Bruder Urs und dessen Witwe die unverbrüchliche Treue gehalten hatte, eine eigene Firma, die ASSA, zu gründen. Dieser Schritt in die Selbständigkeit sollte durchwegs positive Folgen zeitigen. Dank vorzüglicher Fabrikationsmethoden einerseits und dem Erreichen eines für die damalige Zeit ausserordentlich hohen Qualitätsstandardes gelang es der ASSA bereits um die Jahrhundertwende neue Absatzmärkte zu erschliessen. Dass diese Erfolge möglich werden konnten, war in erster Linie auf die Schaffenskraft und Initiative Adolf Schilds zurückzuführen. Wie sein Bruder Urs stellte sich auch Adolf in den Dienst der Öffentlichkeit. Er amtete als Kantons- und Verfassungsrat. Sein pragmatisches Denken und Handeln veranlassten ihn, den Kontrollverein und die Spar- und Leihkasse auszubauen, als erster Präsident des Armenerziehungsvereins Grenchen zu wirken, als Feuerwehrkommandant aktiv zu sein und die Bezirksschulpflege zu präsidieren.
Adolf Schild war zudem Mitgründer der Stadtmusik Helvetia und des Turnvereins. Und als erfolgreicher Schütze brachte er nicht weniger als sechs eidgenössische Schützenbecher nach Grenchen. In seiner Freizeit widmete er sich im Männerchor oder zusammen mit seinem Bruder, dem Kammersänger Josef Schild, dem Gesang.
Adolf Schild gehörte zu den ersten Grenchnern, die sich 1881 zusammenschlossen, um die christkatholische Kirchgemeinde zu gründen, deren erster Präsident er war. 15 Jahre lang führte er überaus erfolgreich die junge Kirchgemeinde und verhalf ihr zu Achtung in der Bevölkerung. Am 8. Dezember 1915 verstarb Adolf Schild. Bereits am 2. April 1916 erfolgte die Einweihung des Gedenksteins, den ihm die Arbeiterschaft der "ASSA" widmete.



Hanspeter Kaufmann

Unsere Freunde im Lande Tells

25 Jahre Grenchen – Unterschächen

Anlässlich der Einweihung der erweiterten und renovierten Schulanlage lud die Gemeinde Unterschächen eine Delegation aus Grenchen ein, um die nun 25 Jahre dauernde Freundschaft zu feiern.
Die Grenchner Delegation, angeführt von Vize-Stadtpräsident Jürg Kaufmann, konnte mit Freude feststellen, dass sich aus den vor einem Vierteljahrhundert geknüpften Beziehungen eine Freundschaft entwickelt hat, die weit über die finanzielle Hilfe hinausgeht.
Selbstverständlich erinnerte man sich auch an die Entstehungsgeschichte der Kontakte mit der Berggemeinde mit Otto Sallaz an der Wiege.
Anlässlich von Budgetberatungen im November 1967 wurde im Gemeinderat über den Kredit für ausländische Entwicklungshilfe diskutiert. Gemeinderat Otto Sallaz widersetzte sich diesem Kreditposten, unterlag aber in der Abstimmung. Darauf kündigte er an, an der Gemeindeversammlung – falls sein Streichungsantrag ebenfalls unterliege – einen Antrag für inländische Entwicklungshilfe in der gleichen Höhe zu stellen. An der Gemeindeversammlung wurde der Streichungsantrag Sallaz abgelehnt und in der Folge sein Antrag für die inländische Entwicklungshilfe angenommen.
Bei der darauffolgenden Suche nach einer unterstützungsbedürftigen Berggemeinde wurde dann im Zusammenhang mit der Lawinenkatastrophe 1968 mit dem Kanton Uri Kontakt aufgenommen, der die Grenchner Behörden an die Gemeinde Unterschächen als damals finanzschwächste Gemeinde wies. Die Kontakte mit Unterschächen zeigten die finanzielle Not von Unterschächen auf, worauf in den ersten Jahren der Ausbau der Wasserversorgung bis zur finanziellen Selbständigkeit unterstützt wurde.

Vielerlei Kontakte

In der Folge entwickelten sich freundschaftliche Beziehungen weit über die finanzielle Unterstützung hinaus, u.a.:

- Arbeitslager Komitee Jugendzentrum: Grenchner Promenade und Wanderwege;
- Unterstützung der Kirchgemeinde Unterschächen durch die römisch-katholische Kirche Grenchen;
- Unterschächen als Ferienort für Grenchner und als Ausflugsziel für verschiedene Vereine und Organisationen;
- 1989 Einsatz des Zivilschutzes Grenchen für Waldräumung und Alpwegbau;
- 1991 Aktion "700 Jahre Eidgenossenschaft" der Bezirkschule Grenchen.

Sicher werden auch in den kommenden Jahren viele Grenchnerinnen und Grenchner nach Unterschächen reisen, sei es für Wanderungen im imposanten Schächental, für die Besichtigung der kulturellen Sehenswürdigkeiten wie die Totenkapelle mit dem Grastüfel, die St.-Anna-Kapelle oder die neu in Betrieb gesetzte historische Bielen-Säge oder einfach um die Ruhe des Bergtales zu geniessen.



Die Grenchner Delegation (links Vizestadtpräsident Jürg Kaufmann, rechts Finanzverwalter Alcide Meier) erhielt als Geschenk einen geschnitzten Uri-Stier aus den Händen des Unterschächener Gemeindepräsidenten Franz Kempf.

German Vogt

Ein Solothurner Vogt für die Bündner

Ein Grenchner ist Bündner Standespräsident

Die Schlagzeile dieses Artikels ist keine Erfindung des Schreibenden, sondern sie stammt von einem Bündner Grossrat. "In freier Wahl haben sich die Bündner für ein Jahr für einen Solothurner Vogt entschieden." Mit diesen Worten gratulierte der Sprecher des Landesrings der Unabhängigen unserem ehemaligen Mitbürger Urs Vogt zur Wahl als Standespräsident des Kantons Graubünden (in unserer Lesart "Kantonsratspräsident"). Dieses Ereignis fand am 24. Mai 1993 statt. Mit 109 von 117 Stimmen erkor der Bündner Grosse Rat Urs Vogt zu seinem Vorsitzenden. An der Wahlfeier vom 28. Mai 1993 in Chur, dem Wohnort des Gefeierten, spielte der Redner der Bündner CVP auf die äussere Erscheinung des neuen Standespräsidenten an: "Ein ausserkantonaler Vogt hat sich konspirativ als "Schellenursli" getarnt und die Bündner FdP-Landschaft durcheinander gewirbelt." Der Churer Stadtpräsident Rolf Stiffler hielt in seiner Gratulationsadresse fest: "Die Wahl von Urs Vogt ist ein lebendiger Beweis für echt helvetische Demokratie. Eben war er als Rektor der Gewerbeschule Mitarbeiter des Stadtrates, jetzt ist er unser aller Vorgesetzter."
Die Bündner Zeitungen hoben in ihren Wahlkommentaren hervor, dass Urs Vogt nunmehr als höchster Bündner "nicht nur keinen



Urs Vogt (stehend) führt als Standespräsident die Geschäfte des Bündner Grossen Rates.

Bündner Bürgerort hat, er ist auch nicht in Graubünden geboren und aufgewachsen."
Dass an der Wahlfeier unser Bürgerpräsident Georg Hetzel dabei war, versteht sich von selbst. Er überbrachte nicht nur die Glückwünsche der Bürger-, sondern auch die der Einwohnergemeinde: "Wir hatten natürlich in Grenchen grosse Freude, als wir von dieser Wahl erfuhren. Freude und Stolz erfüllen uns, dass ein Grenchner Bürger im Kanton Graubünden zum höchsten Amt aufgestiegen ist und damit Ehre für sein Heimatstädtchen am Jurasüdfuss einlegen kann".
Das Interesse am Gemeinwohl hat Urs Vogt in seiner Familie mitbekommen. Sein Vater Ernst war während mehreren Amtsperioden ein engagiertes Mitglied des Bürgerrates. Urs Vogt pflegt enge Kontakte zu seinem Heimatort. Öfters besucht er mit seiner Familie seinen betagten Vater. Dabei fehlt ein Abstecher auf unsere Jurahöhen nie. Auf diese Verbundenheit nahm Georg Hetzel bezug, als er Urs Vogt als Erinnerungsgabe an die denkwürdige Wahl das Kunstbuch unseres einheimischen Künstlers Walter Emch "Vo Gränche by Gott" mit Lithographien von Grenchen und seinem Berg überreichte.

Dreissigjähriges Provisorium

Selbstverständlich feierten auch die Lehrer der Gewerblichen Berufsschule Chur ihren Kollegen Urs Vogt. Dabei stellte der Prorektor fest, dass "Urs Vogt vor 30 Jahren für ein Provisorium nach Chur kam, und nach 30 Jahren Provisorium wurde er zum höchsten Bündner erkoren." Was sich vor dem und während des Provisoriums abspielte, wird nachfolgend beschrieben.



Bürgerpräsident Georg Hetzel (rechts) gratuliert Urs Vogt (links) zur Wahl als Bündner Standespräsident.

Urs Vogt erblickte 1937 als Sohn des Ernst Vogt und der Emma geb. Rieder in seinem Bürgerort das Licht der Welt. Nach dem Besuch der Mittelschulen von Grenchen und Solothurn erwarb er 1959 an der Universität Bern das Lizenziat naturwissenschaftlicher Richtung. Anschliessend liess er sich zum Berufsschullehrer ausbilden. Das Jahr 1964 bildet in seiner Biographie ein einschneidendes Datum. Urs Vogt fand eine Stelle an der Gewerblichen Berufsschule Chur, und zugleich führte er Elisabeth Bürgi aus Freienbach an den Traualtar. Ein Sohn (28) und eine Tochter (25) entsprossen dem harmonischen Lebensbund. Dank seiner Tüchtigkeit wurde Urs Vogt 1976 Prorektor und 1986 Rektor der Gewerblichen Berufsschule der Bündner Hauptstadt.

Später Einstieg in die Politik

Erst im Alter von 41 Jahren trat Urs Vogt als Politiker in Erscheinung. 1979 wurde er auf Anhieb in den Bündner Grossen Rat gewählt. Bereits zwei Jahre später war er Fraktionschef der freisinnigen Abgeordneten. Sieben Jahre übte er dieses nicht leichte Amt aus, das ihn so erfüllte, dass er "nicht gross in Kommissionen mitwirken konnte." Allerdings, ohne Mitarbeit in Kommissionen kommt kein Bündner Grossrat aus. Als die für ihn wichtigste Kommission bezeichnete Urs Vogt die für die Einführung der Diplom-Mittelschule.
Die Wahl zum Bündner Standespräsidenten bildet für Urs Vogt den Höhepunkt einer steilen politischen Karriere.

German Vogt

Vertrauensmann von 11'600 Personen

Peter Bernasconi, Gemeindepräsident von Worb

Die Niederlassungsfreiheit, im 19. Jahrhundert hart erkämpft, heute eine Selbstverständlichkeit, bewirkt eine Durchmischung der Bevölkerung. So kommt es, dass in Grenchen auf dem Gemeindepräsidium die Amtssprache das "Baslerdytsch" ist, die rund 11'600 Einwohner von Worb aber hören "Gränchedütsch", wenn sie mit ihrem Stadtoberhaupt sprechen, und zwar seit dem 1. Januar 1989. An diesem Tag trat unser einstiger Mitbürger Peter Bernasconi sein Amt als Stadtpräsident der Berner Vorortsgemeinde an. In einem harten Wahlkampf wurde er als Vertreter der sozialdemokratischen Partei gegen einen freisinnigen Kandidaten in das höchste Gemeindeamt gewählt. In den Landen rings um Bern bedeutete dieser Entscheid des Stimmvolkes von Worb eine kleine Sensation, denn bislang war stets ein Vertreter der freisinnigen oder der Schweizerischen Volkspartei Gemeindepräsident.

Vororts- und Bauerngemeinde

Die Gegend von Worb ist typisch schweizerisches Mittelland. Die Worble durchfliesst ein flaches Trogtal. Moränen des Aaregletschers hinterliessen fruchtbare Schotterböden, bewaldete Hügel, aus Molasse bestehend, steigen bis 900 m an, wir sind im Vorland des Emmentals. Fruchtbare Moränenböden sind ein kleines Eldorado für die Landwirtschaft, d.h. die Eiszeiten sind schuld, dass zur Gemeinde Worb nicht weniger als sechs ausgeprägt bäuerliche Weiler gehören, nämlich Wattenwil, Bangerten, Enggistein, Ried, Richigen und Vielbringen. Worb sel-



Peter Bernasconi, Stadtpräsident von Worb seit 1989.

ber besteht aus Worb Dorf und Worb Station SBB. Rüfenacht ist ebenfalls ein Ortsteil von Worb, der im Begriffe ist, eine "Schlafgemeinde" zu werden.

Probleme einer Vorortsgemeinde

Diese Angaben machen den Zwiespalt von Worb sichtbar. Ländlich-bäuerlichen Ortsteilen stehen verstädterte Quartiere gegenüber. Worb Dorf und Worb Station SBB verfügen nicht über allzuviele Arbeitsplätze. Dem Sog der Wirtschaftskraft der Bundesstadt Bern kann sich der Wirkungsort von Peter Bernasconi ebenso wenig entziehen wie die anderen Gemeinden der Agglomeration Bern. Deshalb findet die Mehrheit der Berufstätigen von Worb ihr Auskommen in der nahen Hauptstadt der Schweiz. Zwei Schmalspurbahnen bringen die vielen Pendler Tag für Tag an ihren Arbeitsplatz. Leider ist es für reiche Leute nicht "chic", in Worb zu wohnen (von wenigen Ausnahmen abgesehen). Sie ziehen das nahe Muri vor. Aus diesem Grunde ist das Steueraufkommen von Worb durchschnittlich bis unterdurchschnittlich. Die Finanzkraft erlaubt keine grossen Sprünge, zumal, bedingt durch die starke Gliederung, nicht weniger als zehn Schulhäuser zu unterhalten sind. Immerhin verfügt Worb über eine prächtige Badi, eine Curlinghalle und über Tennisplätze, die im Winter in eine Kunsteisbahn verwandelt werden.

Knacknüsse

Zwei Aufgaben hat Peter Bernasconi einer Lösung entgegenzuführen. Dringend nötig ist der Bau einer Umfahrungsstrasse, weil der stetig zunehmende Autoverkehr den Ortskern verstopft und die Wohnqualität der an der Hauptstrasse wohnenden Bevölkerung beeinträchtigt. Unbefriedigend ist ferner die Situation der Gemeindeverwaltung, weil sie auf drei Häuser verteilt ist. Hohe Auslagen für Mietzinse sind die Folge. Das Projekt, das diesen Missstand beseitigen soll, ist abstimmungsreif. Eine gemischt-wirtschaftlich betriebene Grossüberbauung soll einen Grossverteiler, andere Läden, Wohnungen und die Räumlichkeiten für die zentralisierte Gemeindeverwaltung sowie den dringend benötigten Vereinssaal aufnehmen. In der ersten Amtsperiode von Peter Bernasconi konnten das Altersheim mit einer Abteilung für leicht Pflegebedürftige, der Werkhof und das Magazin für die Wehrdienste gebaut werden. Fertig erstellt ist die Ortsplanung. Nur 450'000 Franken musste Worb dafür auslegen. Hier konnte Peter Bernasconi sein umfangreiches Berufswissen einbringen.

Vom Planungsfachmann zum Gemeindepräsidenten

Nach Erfüllung der Schulpflicht begann der Sohn von Baumeister Cesar Bernasconi und der Maria, geborene Burkhard, eine Lehre als Bauzeichner. Von 1969 bis 1972 liess er sich an der Ingenieurschule Burgdorf zum Bauingenieur HTL ausbilden. In einem Nachdiplomstudium an der Ingenieurschule Brugg-Windisch vertiefte er sich in die Geheimnisse der Raumplanung. Die ersten Sporen verdiente sich Peter Bernasconi von 1975 bis 1977 in einem privaten Planungsbüro. Dann trat er in die Dienste der Bundesverwaltung, wo er nach einigen Jahren Sektionschef des BUWAL (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft) wurde.
Im Februar 1978 heiratete Peter Bernasconi Vreni Hungerbühler aus Bern. 1980 liess sich die Familie mit den Kindern Daniela (15) und Michael (13) in Worb nieder.
Sein Interesse an Politik bewog Peter Bernasconi, 1985 für die Gemeinderatswahlen zu kandidieren. Auf Anhieb wurde er gewählt. Nach nur einer Amtsperiode liess er sich als Gemeindepräsident portieren, mit Erfolg, wie wir gesehen haben.

Konsens-Suche

Der grosse Gemeinderat von Worb (er ersetzt die Gemeindeversammlung) setzt sich zusammen aus 11 Vertretern/Vertreterinnen der SVP, 10 der SP, 6 der FdP, je 3 AP und EVP und der "Freien Wähler Worb" sowie je 2 Abgeordneten der "Freien Liste" Worb und der CVP. Angesichts dieser Meinungsvielfalt ist eine der Hauptaufgaben von Peter Bernasconi die Konsens-Suche. Dass ihm das bis jetzt gelungen ist, beweist die glänzende Wiederwahl als Gemeindeoberhaupt im Dezember 1992.
Mit der Würde kommt die Bürde. Das Sprichwort trifft auch auf Peter Bernasconi zu. Die Naturfreunde Schweiz wählten ihn zu ihrem Präsidenten, die SP des Kantons Bern berief ihn in die Geschäftsleitung. So bleibt für Hobbies nicht viel Zeit. Tennis und Mountain-Bike-Fahren sorgen für Entspannung. Aufgegeben hat der Inhaber eines Segel- und Motorflugbrevets das Fliegen, das er in seinen Jugendjahren auf dem Grenchner Flugplatz erlernt hat.

Margrit Kaufmann-Gisiger

Vom Hobby zum Beruf

Rebbäuerin und Weinhändlerin Ursula Walker

Vo Gränche bigott, wo suure Wy wachst – dieser Ausspruch erweckte mir bereits in meiner Jugendzeit ein seltsames Gefühl. Was muss dieses Grenchen am andern Ende des Kantons wohl für ein Ort sein? Heute weiss ich es – und ich weiss, dass es (wieder) Grenchner Wein gibt, der gar nicht so sauer ist. Und dass es sogar eine Grenchner Rebbäuerin gibt.
Ursula Walker, 1947 in Lengnau BE geboren und aufgewachsen, hat nach der Sekundarschule in einem Grenchner Architekturbüro eine Lehre als Bauzeichnerin absolviert. Danach nahm die junge Frau, die gerne kreativ und mit den Händen arbeitet, eine Stelle als Architektur-Modellbauerin in Cully an. Freizeitbeschäftigung war schon damals das Gärtnern.

Die Rebbäuerin

Durch Zufall lernte sie beim Traubenlesen Walliser Weinbauern kennen. Sofort war ihr klar: einen eigenen Rebberg musste sie haben! 1976 bot sich die Gelegenheit, und sie konnte in Varen (oberhalb Siders) einen 250 m² grossen Rebberg kaufen. Wieder in einem Grenchner Architekturbüro tätig, verbrachte sie fortan ihre Wochenenden und Ferien im Wallis. "Andere Frauen haben Kinder, ich habe Reben" betont sie. Das nötige Wissen hat sie sich in Kursen in der landwirtschaftlichen Schule in Visp angeeignet. Anfänglich wurde sie, weiblichen Geschlechts und von der Alpennordseite, als Exotin betrachtet. Durch Fleiss und Ausdauer ist die energische Frau heute im kleinen Dorf nicht nur akzeptiert, sondern auch respektiert. Von einem alten Walliser konnte sie ein angrenzendes Grundstück dazukaufen und ihren Rebberg auf 500 m² vergrössern. Darauf wachsen heute 700 Rebstöcke, vorwiegend Chasselas und als Tafeltrauben einige rosarote Muscats und Pinots noirs.
Nach der schönsten Arbeit des Jahres befragt, gerät Ursula Walker ins Schwärmen. "Es gibt keine schönste Arbeit, jeder Arbeitsgang macht Freude." Im Frühjahr beginnt das Rebjahr. Schneiden, auslauben, binden, Unkraut jäten, hacken, Schädlinge bekämpfen, wässern: immer ist etwas zu tun. Die strengste Arbeit fällt während der Wachstumsperiode im Sommer an; pro Arbeitsgang müssen 1 bis 2 Tage eingesetzt, am Sonntag darf nicht gearbeitet werden. Die Lese ist das Geschenk des knochenharten Einsatzes. Ab frühestens 5. Oktober, wenn die Trauben den richtigen Reifegrad erreicht haben, wird der Bann aufgehoben und die Weinlese kann beginnen, allerdings nur bei trockener Witterung. Im regneri-

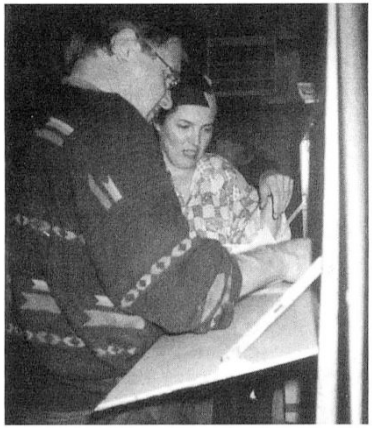


Ursula Walker bei der Traubenlese am 14.10.93 in ihrem Weinberg in Varan.

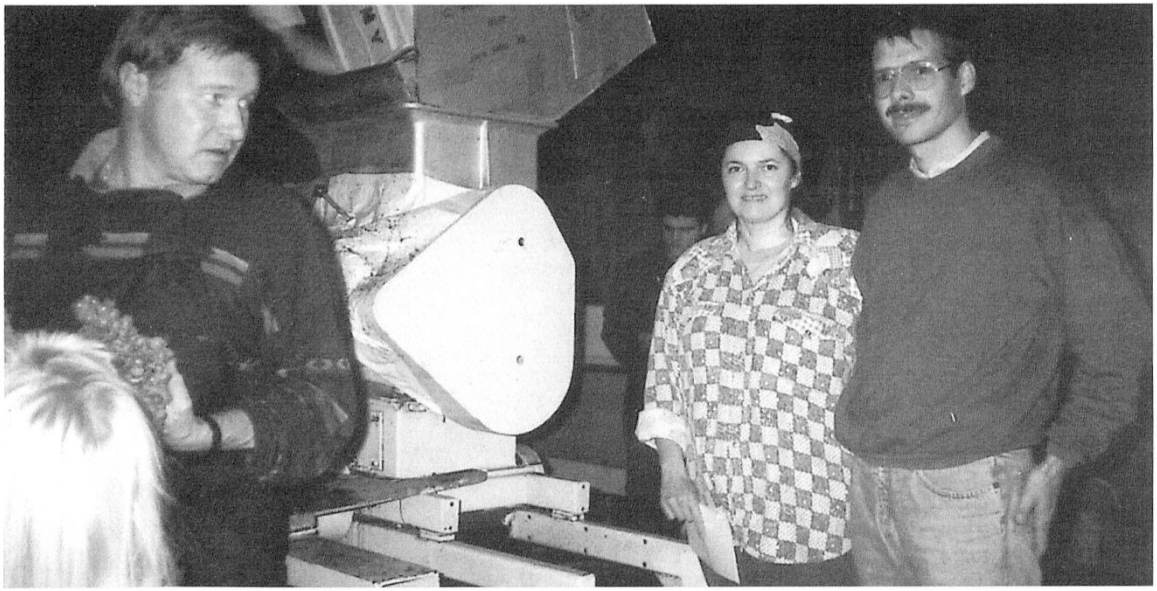
schen Herbst 1993 war die Spannung – ich durfte sie miterleben – besonders gross. Das Abwarten von Tag zu Tag, das ganze Geschehen überhaupt, ist mit einer Geburt vergleichbar. Überall herrscht emsiges Treiben. Ursula Walker ist nicht mehr zu bremsen: ihre dunklen Augen funkeln zwischen den sonnenbestrahlten Trauben, und sie erfreut sich an den zuckrig-klebrigen Händen, die sie bis zum Feierabend nicht wäscht; denn dieses einmalige Wonnegefühl kann sie nur an diesem einen Tag im Jahr erleben. Das Hobby Rebbau unterscheidet sich grundlegend von andern Liebhabereien wie etwa Briefmarkensammeln oder Gobelinsticken, ist doch diese körperlich strenge Arbeit weitgehend von den Launen der Natur abhängig. Höhepunkt der Spannung ist die Ablieferung der Trauben in der Kellerei. Prüfende Blicke auf Waage und Refraktometer lassen für Sekunden beinahe den Atem anhalten und steigern den Blutdruck.

Die Weinhändlerin

Ein Grenchner Weinhändler suchte für sein Geschäft eine Nachfolge und fand sie in der Person von Ursula Walker. Um der neuen Aufgabe gewachsen zu sein, besuchte sie die Weinfachschule in Wädenswil und erwarb 1981 das Weinhandelspatent. Die Stammkundschaft belieferte sie anfänglich von einem Lagerraum aus. Im Juli 1987 eröffnete sie mit ihrem Partner Kurt Häni (=coq), von Beruf Bäcker/Konditor/Chocolatier, an der Kirchstrasse 65 in Grenchen eine Weinhandlung mit Partyservice unter dem Namen COQ AU VIN. Das Spezialgeschäft, das sich neben guter Qualität besonders durch attraktive, sainsongerechte Schaufensterauslagen auszeichnet, ist nicht mehr aus dem Grenchner Gewerbe wegzudenken.



Grosse Spannung beim Ablesen des Gewichtes: Kellermeister Varonnier und Ursula Walker.



In der Kellerei in Varen nach Abgabe der Chasselas-Trauben. Von links: Winzer und Kellermeister Cesar Varonnier, Ursula Walker, Kurt Häni. Im Hintergrund der amtliche Kontrolleur.

German Vogt

Ein Grenchner als Domprobst

Ehrung für Dr. Anton Cadotsch

Im Grenchner Jahrbuch 1983 stellten wir den neuen Generalvikar des Bistums Basel vor, den Grenchner Bürger Dr. Anton Cadotsch. Seit zehn Jahren übt er dieses heikle und anspruchsvolle Amt aus. Am 3. Mai 1993 wurde ihm eine weitere wichtige Aufgabe in der Leitung der Diözese Basel übertragen. An diesem Tag wählte ihn der Regierungsrat des Kantons Solothurn nach Rücksprache mit dem Dekanat des Kantons Solothurn, mit dem Präsidenten der römisch-katholischen Synode des Kantons Solothurn und der Präsidenten des solothurnischen Seelsorgerates auf Vorschlag von Bischof Guido Wüest zum Domprobst.

Das zweithöchste Amt im Bistum

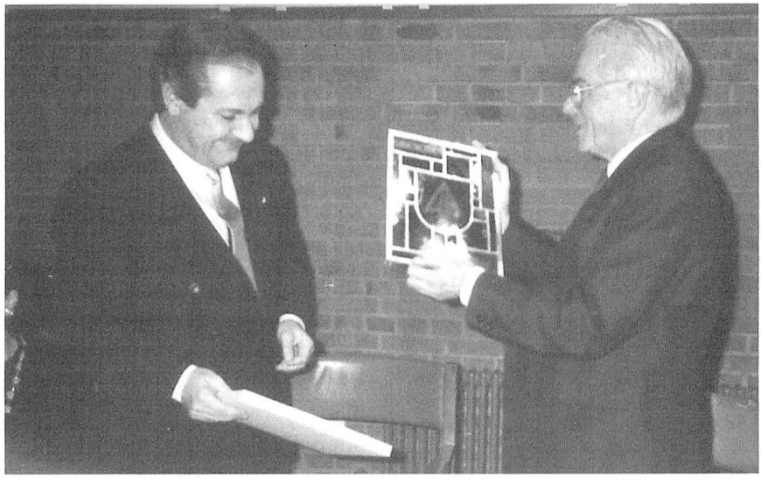
In der kirchlichen Hierarchie steht das Amt eines Domprobsts unmittelbar hinter dem eines Bischofs. Der Domprobst ist der Leiter des Domkapitels. Zu seinen Aufgaben gehören die Feier der Liturgie in der Kathedrale (tägliches Stundengebet und Messfeier), die Mitwirkung bei der Leitung des Bistums (Mitspracherecht bei wichtigen Entscheidungen, die Verwaltungsaufsicht über kirchliche Güter, das Wahrnehmen leitender Funktionen wie zum Beispiel die Wahl des General- und des Bischofsvikars). Und nach dem Rücktritt von Bischof Otto Wüest besonders aktuell: Das Domkapitel wählt den neuen Bischof. Am 28. September 1993 wurde Domherr und Generalvikar Dr. Anton Cadotsch in der St. Ursenkathedrale von Weihbischof Josef Candolfi in einem feierlichen Gottesdienst in sein Amt eingesetzt. Bischof Otto Wüest, Weihbischof Martin Gächter, alt Bischof Anton Hänggi, Abt Mauritius von Mariastein, alt Erzbischof Bruno Heim, Olten, und das Domkapitel feierten gemeinsam die heilige Messe. Landammann Fritz Schneider und Staatsschreiber Konrad Schwaller sowie weitere Prominenz vertraten die staatlichen Behörden.
Schwester Annelies Kurmann, bischöfliche Kanzlerin des Bistums Basel, verlas das bischöfliche Installationsdekret. Weihbischof Candolfi übergab Dr. Anton Cadotsch die Insignien Kreuz und Stundenbuch. Eine weltliche Feier im Saal des Hotels "Krone" schloss sich an die kirchliche an. Landammann Fritz Schneider lobte in seiner Ansprache die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Staat und Kirche im Kanton Solothurn.

Auch Grenchen freut sich

Grenchen hat schon verschiedentlich Regierungsräte und mit Hermann Obrecht auch einen Bundesrat gestellt, noch nie aber einen Domprobst. So ist es nicht mehr als natürlich, dass dieses Ereignis gebührend gewürdigt wurde. Samstag, 13. November 1993, feierte Domprobst Dr. Anton Cadotsch mit zahlreichen Gläubigen in der Eusebius-Kirche das heilige Messopfer. Pfarrer Otmar Scherrer gratulierte namens der gesamten Pfarrei dem hohen Würdenträger zu seiner Wahl, die nicht nur Würde, sondern auch viel Bürde bringt, die wir alle mit unserem Gebet mittragen können. Nach der Messe wandte sich Domprobst Dr. Anton



Weihbischof Josef Candolfi (rechts) überreicht dem neuen Domprobst Dr. Anton Cadotsch das Zeichen seines Amtes ein Kreuz.



Domprobst Dr. Anton Cadotsch (rechts) nimmt freudig das Geschenk der Einwohnergemeinde Grenchen, eine Wappenscheibe, aus den Händen von Stadtpräsident Boris Banga entgegen.

Cadotsch an die Gläubigen. Eine unbeschwerte Jugend- und Ministrantenzeit verbindet ihn mit seinem Bürgerort, der bis jetzt mit Pfarrer Max Röthlisberger, Staad, Dr. Wilhelm Brotschi, Monsignore Giuseppe Crivellli, dem ehemaligen Direktor des Kinderheims Bachtelen, und ihm vier Priester hervorgebracht hat. Der Mangel an Arbeitern im Weinberg des Herrn ist gross, und so bat der neue Domprobst um den Beistand des Gebetes für priesterlichen Nachwuchs und auch für die anstehende Bischofswahl.

Einwohner- und Bürgergemeinde gratulieren

Nach dem Gottesdienst trafen sich auf Einladung des Kirchgemeinderates der Eusebius-Pfarrei Vertreter der Einwohner- und der Bürgergemeinde Grenchens zu einer kleinen Feier im Parktheater. Kirchgemeindepräsident Ferdinand Gast gratulierte als erster Dr. Anton Cadotsch zu seiner Wahl. Dass ein ehemaliger Choralherr des Cäcilienvereins die rechte Hand des Bischofs geworden ist, bildet Anlass zu berechtigtem Stolz. Als äusseres Zeichen des Dankes und der Anerkennung überreichte Ferdinand Gast dem Geehrten einen Gutschein für Musikalien nebst einem guten Tropfen.

Seit je der Oekumene verpflichtet

In seiner Gruss- und Dankadresse an Domprobst Dr. Anton Cadotsch erinnerte Stadtpräsident Boris Banga an dessen 17jähriges Wirken als Religionslehrer an der Kantonsschule Solothurn, bei dem das Wort "Oekumene" einen hohen Stellenrang hatte. Diesem Herzensanliegen konnte der neue Domprobst als Präsident der Synode der Schweizer Katholiken von 1971 bis 1975 und von 1976 bis 1983 als Sekretär der schweizerischen Bischofskonferenz weitere Geltung verschaffen.

Es ist eine glückliche Fügung des Schicksals, dass mit Dr. Anton Cadotsch bei der anstehenden Bischofswahl ein Mann mit weitem Horizont dem Domkapitel vorsteht, sagte Boris Banga. Eine Grenchner Wappenscheibe wird inskünftig den Geehrten an seine Herkunft erinnern. Bürgerammann Georg Hetzel unternahm in seiner Glückwunschadresse einen Abstecher in die Vergangenheit. Von 1911 bis 1952 wirkte der Vater von Domprobst Cadotsch als Oberförster in der Bürgergemeinde Grenchen. Vor 70 Jahren erhielt er das Ehrenbürgerrecht als Zeichen des Dankes für die Projektierung und die Bauleitung bei der Erstellung der neuen Bergstrasse. Eine schwere Uhrenkrise belastete damals Grenchen, und mit dieser Notstandsarbeit konnten 150 Männer für zwei Jahre beschäftigt werden. Das Kunstbuch "Vo Gränche bigott" mit vielen Lithografien von Grenchen und seinem Berg überreichte Georg Hetzel dem Grenchner Domprobst.

Dieser dankte für die Ehrung, die nicht nur ihm, sondern auch seinen Vorfahren gilt. In seiner Dankadresse ging er natürlich auch auf das Wahlprozedere für einen Bischof der Diözese Basel ein, das einzigartig in der Welt ist, aber auch uralter Tradition entspricht. Allerdings missbrauchten oft die weltlichen Mächte diesen Wahlmodus, so dass "Rom" die Wahl eines Bischofs ganz für sich beansprucht. Aber seit dem Konkordat von 1828 arbeiten im Bistum Basel Staat und Kirche eng zusammen, denn beide haben ein Interesse an einem guten Einvernehmen.

Teddy Buser

Gisel und das Wunder seiner Architektur

Parktheater wird saniert

Einig war man sich in Grenchen nur darüber, dass das Parktheater saniert werden müsse. Wie, in welcher Grössenordnung und mit welchen Kostenfolgen die Renovationen, Um- und Anbauten zu geschehen hätten, darüber schieden sich die Geister. Schliesslich genehmigte das Stimmvolk am 26. September mit 2'374 Ja gegen 2'148 Nein das von der Parktheatergenossenschaft auf Geheiss des Gemeinderates ausgearbeitete und vorgeschlagene Projekt, das insgesamt 4'969'890 Franken kostet. Dieses sieht die Sanierung der Küche, die Erweiterung des Restaurant-Traktes, die Vergrösserung des Gemeinderatssaales und den Bau weiterer Konferenzräume anstelle der bestehenden Hotelzimmer vor.

Ein Baukunstwerk von Ernst Gisel

Im Vorfeld der Abstimmung waren sich die Grenchner plötzlich bewusst geworden, welch architektonisch bedeutenden Bau sie mit dem Parktheater überhaupt besitzen. Am 13. Mai eröffnete die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich eine Ausstellung, welche das immense Schaffen des Architekten Ernst Gisel würdigte. Das riesige Auditorium bot den unzähligen Besucherinnen und Besuchern aus der ganzen Schweiz und dem Ausland, welche die Eröffnungsansprachen hören wollten, nicht genügend Platz. Die Ausstellung zeigte, dass Ernst Gisel eine der prägenden Gestalten der schweizerischen Architektur dieses Jahrhunderts ist. "Kaum jemand hat hierzulande in der Nachkriegszeit die Architekturszene so lange und nachhaltig bestimmt und durch stets neuartige Akzente bereichert wie gerade er. Von Schulen und Tendenzen unabhängig und frei von jeglicher theoretischer Fixierung ist er seinen eigenen Weg ebenso zielstrebig wie unbekümmert gegangen und hat dabei immer wieder entscheidende Momente in der Entwicklung der jüngeren Architektur markiert." So beschreibt Professor Werner Oechslin Gisels Schaffen im Band "Ernst Gisel Architekt".

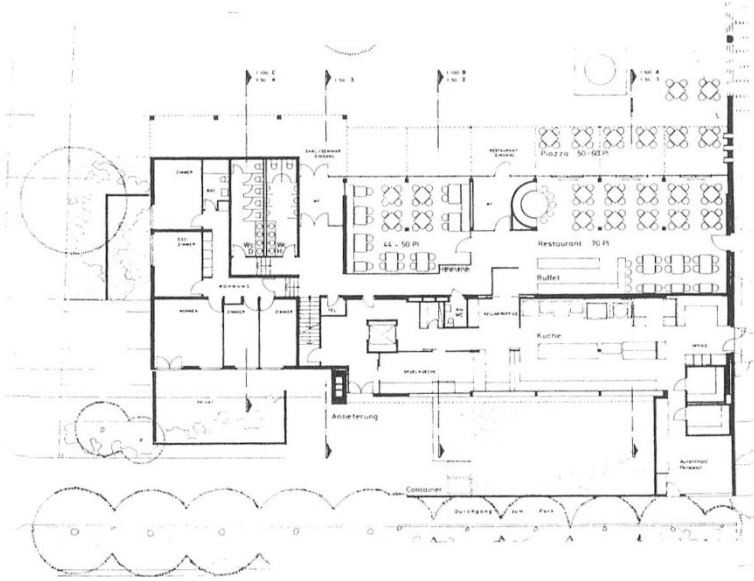
Parktheater – der grosse Wurf

Mit dem Parktheater Grenchen – Gisel ging als Sieger unter mehr als hundert Bewerbern hervor – war dem jungen Architekten ein grosser Wurf auf dem Gebiet des multifunktionalen Theaterbaus gelungen, der heute zu den herausragenden Beispielen in jeder Architekturschule gehört. Gisel hatte es geschafft, einen urbanen Ort der Begegnung aller Bewohner einer Region zu schaffen. Form und



Parktheater Grenchen, bedeutender multifunktionaler Bau von Architekt Ernst Gisel. Links eine Skulptur von Max Bill.

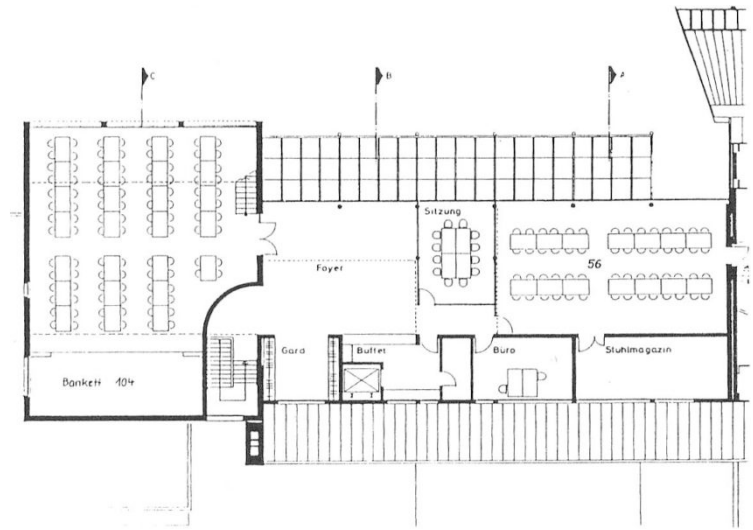
Gliederung zeugen nach wie vor von grosser architektonischer Gestaltungskraft, die spielend sämtliche, im Wandel der Zeit sich verändernden Ansprüche an Architektur und Funktionalität überstanden hat und überstehen wird. Professor Oechslin betonte diese Tatsache in seinem Referat an der Eröffnung der Gisel-Ausstellung, die im August und September auch in Grenchen gezeigt wurde, mit der Aussage, dass ein Bauwerk mindestens vierzig Jahre erfolgreich überstehen müsse, ehe seine Erbauer höchste Qualitätsansprüche anmelden dürfen. Das Parktheater wurde am 8. September 1955 mit Mozarts "Zauberflöte" eingeweiht, es hat diese vier Jahrzehnte also spielend geschafft.



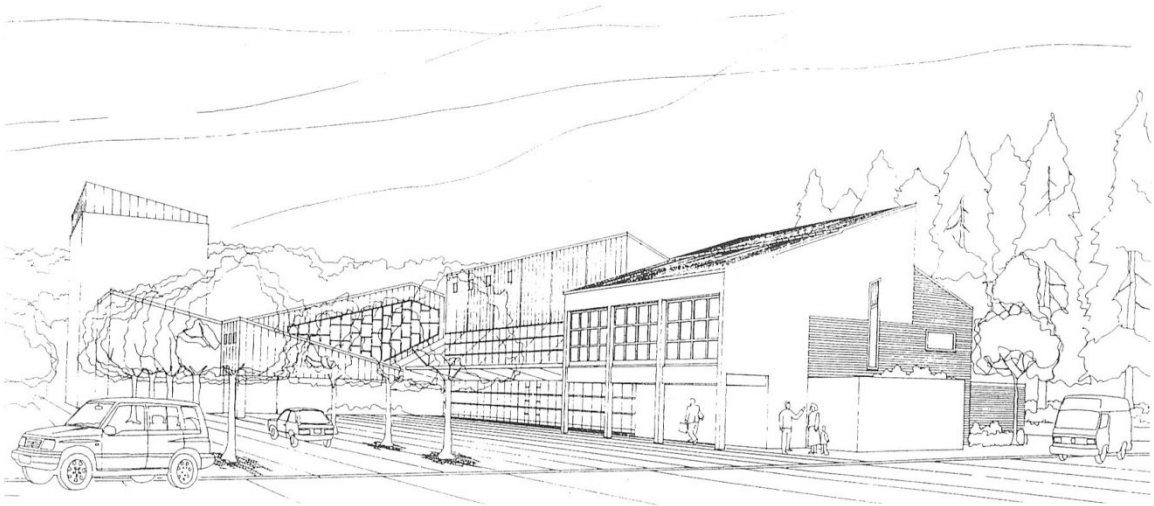
Das Erdgeschoss birgt einen Küchen- und Restaurantumbau.

Grenchner schrieben Architekturgeschichte

Das Parktheater war nach dem Zweiten Weltkrieg während einer Zeit des Aufbruches entstanden. Einige markante Persönlichkeiten (Stadtammann Adolf Furrer, Rektor René Stämpfli, Bauleiter Giovanni Crivelli, Paul Glocker senior, um nur einige zu nennen) forderten und förderten den Bau des neuen Begegnungs- und Kulturzentrums vehement. Es herrschte eine zukunftsgerichtete Grundstimmung, die von der ganzen Bevölkerung mitgetragen wurde. Dieselbe Grundstimmung brauchte es auch, als es galt, das Sanierungsprojekt dem Volk beliebt zu machen. Als treibende Kräfte standen hier die Mitglieder der Parktheatergenossenschaft, voran Urs F. Meyer, der Verwaltungsratspräsident, und Hanspeter Crivelli sowie Architekt Erich Senn, der in



Im Obergeschoss wird das Saalangebot vergrössert.



Der markante Saal-Aufbau integriert sich in Gisels architektonisches Konzept.

Zusammenarbeit mit Ernst Gisel das Umbauprojekt kreierte.

Das neue Projekt

Die Erneuerung des Parktheaters enthällt eine Vergrösserung um rund 2'500 Kubikmeter. Die Raumnutzung gliedert sich im Erdgeschoss wie folgt: Restaurant 70 Plätze, Säli 50 Plätze, Piazza, 5-Zimmer-Wirtewohnung, Küche, Spüle, Buffets, Personalaufenthalt. Obergeschoss: Ratssaal 90 bis 160 Plätze (je nach Rats-, Bankett- oder Konzertbestuhlung), Seminarraum 60 bis 140 Plätze, Sitzungszimmer 12 bis 20 Plätze, Foyer, Buffet, Garderobe, Büros, Stuhlmagazin, direkter Zugang zum Theatertrakt. Die äussere Gestaltung sieht eine autofreie Zone auf der Piazza vor, ohne die Anzahl Bäume zu vermindern. Das Erscheinungsbild wird durch die markanten Dachformen noch an Bedeutung gewinnen, ohne dass das architektonische Grundprinzip angetastet würde.

Mit dem neuen Modell soll einem Pächter eine Existenzgrundlage gesichert werden, nachdem der bisherige Restaurationsbetrieb nicht mehr rationell und kostendeckend geführt werden konnte. Die Stadt hatte in letzter Zeit Jahr für Jahr eine sechsstellige Zahl an die Betriebskosten zuschiessen müssen. Mit dem Neubau sollen aber auch neue Impulse ins kulturelle Geschehen, in die neue Nutzung des Parktheaters gegeben werden. Und wenn sich das Neue bewährt hat, wird man dann bald auch über die Sanierung des Theatertraktes sprechen müssen.



Eröffnung der Gisel-Ausstellung am 19. August 1993; die Architekten Ernst Gisel (links) und Erich Senn.

Teddy Buser

Das Schulhaus IV lebt wieder

Kunst ist integriert

Das Schulhaus IV ist wieder bewohnt. Nach einer längeren Renovationsphase haben es Schülerinnen und Schüler der Primarschule, der Bezirksschule und der Kleinklassen mit neuem Leben erfüllt. Es gefällt ihnen in den grosszügigen, hellen Räumen ausgezeichnet. Dies ging klar hervor aus einer Umfrage des Grenchner Tagblattes. Fast alle Kinder antworteten, befragt, was ihnen in Grenchen besonders gefalle, spontan: "Der Aufenthalt im neuen, schönen Schulhaus". Ein grösseres Kompliment kann man Architekten und Sanierern (Architekturbüro Schreiber und Partner) gar nicht machen.
An der Eröffnungsfeier gab es noch eine Neuheit: Das "jüngste Kind der Grenchner Stadtschulen", die Rock- und Pop-Band mit Musiklehrer Bruno Schaad, feierte, zusammen mit dem Zentrumschor unter der Leitung von Matthias Krapf, ihren ersten, vielbeklatschten Auftritt. Später durfte sie sogar bei einem Empfang für Bundesrat Stich spielen.
Wochen vor der Eröffnung hatte die Lehrerschaft mit den Kindern die bunte, prächtige Gestaltung der Schulräume und Korridore vorbereitet und empfing am Tag der offenen Tür die Bevölkerung unter dem Motto "Blumen". Reges Leben herrschte ausserdem im ersten Untergeschoss, wo vier Klassen ein gross angelegtes Umweltprojekt vorlegten mit interessanten Recyclingvorschlägen.
Gross geschrieben ist im Schulhaus IV das Thema Kunst. Überall hängen Bilder aus der städtischen Sammlung, damit die Kinder ständig mit Kunst konfrontiert sind und ein natürliches Verhältnis dazu entwickeln können. Schliesslich wurde vor dem neuen Anbau der Schuldirektion noch ein beachtenswertes Kunstwerk eingeweiht, eine farbige Metallplastik des Künstlers Hanspeter Schumacher, das die Kinder ebenfalls sehr anspricht.



Skulptur von Hanspeter Schumacher vor der Schuldirektion.



Die Rockband mit Musiklehrer Bruno Schaad spielte erstmals am Eröffnungstag.



Neues Leben im Schulhaus IV.

Lukas Walter

Zukunfts-weisende Pläne

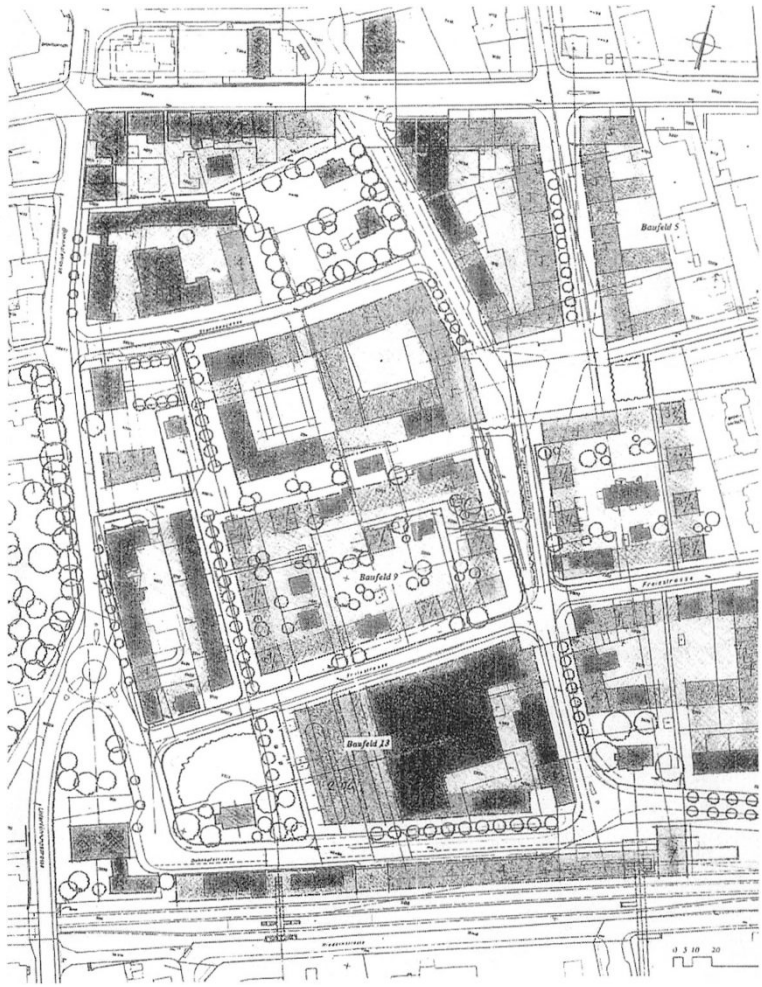
Leitbild Kernrandzone Süd

Je knapper im allgemeinen die beanspruchten Güter zur Verfügung stehen, desto stärker gewinnt jegliche Planung an Bedeutung. Die Stadt Grenchen erfährt diese Tatsache in den letzten Jahren vermehrt, weil die vorhandene Baufläche immer rarer wird. Dem unkoordinierten Bauen, das dem Stadt- und Wohncharakter entgegenwirkt und dem Harmonie-Bedürfnis keine Rechnung trägt, kann die Stadt nicht mehr tatenlos zusehen.

Stadtcharakter sichern

Einer der grössten Planungsräume, der in den kommenden Jahren grundlegende Veränderungen erfahren dürfte, ist die Kernrandzone Süd. Für dieses Gebiet, das zwischen der Solothurnstrasse und dem Südbahnhof sowie der Bahnhofstrasse im Westen und der Dr.-Josef-Girard-Strasse im Osten liegt, liess die Stadt Grenchen ein Entwicklungskonzept erarbeiten. In diesem Gebiet, im Zonenplan der Stadt bereits als "Kernrandzone Süd" bezeichnet, sind wesentliche gestalterische Eingriffe vorgesehen. Neben dem Bundesamt für Wohnungswesen und den Überbauungen Mazzinistrasse und Kapellstrasse-Süd ist auch ein grösserer Busbahnhof vorgesehen.

Mit dem Entwicklungskonzept will die Stadt sicherstellen, dass künftige Bauvorhaben aufeinander abgestimmt werden und die Bauherrschaft weiss, mit welchen Rahmenbedingungen sie rechnen kann. Gleichzeitig soll in der Kernrandzone Süd der Stadtcharakter gesichert werden.



Mit dem Leitbild Kernrandzone Süd soll für dieses Gebiet der künftige urbane Charakter gesichert und aufgezeigt werden.

Fünf Projektstudien

Nach einer öffentlichen Ausschreibung in den Kantonen Solothurn, Bern und Aarau wurde an fünf Architektur- und Planungsbüros ein Studienauftrag erteilt. Bei den Büros handelte es sich um:

- Aarprojekt AG, Architektur & Planung, Bern
- M. Ducommun, dipl. Architekt ETH, Solothurn
- M.+Y. Hausamann, Architekten AG, dipl. Architekten und Planer ETH, Bern
- Feddersen & Klostermann, Städtebau, Architektur, Landschaft, Zürich
- Metron Raumplanung AG, Grenchen und Windisch, zusammen mit Erich Senn, dipl. Architekt ETH, Grenchen

Das Ziel dieses Auftrages bestand darin, einen realisierbaren Entwurf für die bauliche Entwicklung und Ausgestaltung der Kernrandzone Süd erarbeiten zu lassen. Er hat insbesonders auf die Bedürfnisse der Stadt Grenchen Rücksicht nehmen.
Fristgerecht reichten die Teilnehmer ihre Arbeit anfangs Dezember 1992 ein. Ein Expertengremium, in dem auch Stadtpräsident Boris Banga und Ruedi Bieri vom Raumplanungsamt Solothurn Einsitz nahmen, beurteilte die verschiedenen Lösungsvorschläge. Sie erfüllten die hochgesteckten Erwartungen und bewegten sich auf hohem Niveau, verlauteten die Experten. Das Expertengremium empfahl nach dieser ersten Phase zwei Vorschläge weiterzuverfolgen. In der zweiten Phase wurden die beiden Büros "Feddersen und Klostermann, Städtebau, Architektur", Zürich und "M.+Y. Hausamann, Architekten AG", Bern, beauftragt, ihre Vorschläge detaillierter auszuarbeiten. Das Gesamtkonzept hatten sie unter Berücksichtigung der Kritik und Empfehlung des Expertengremiums zu präzisieren.
"Die Ergebnisse der nun abgeschlossenen Studienaufträge legen es nahe, die in zwei Projekten vorgefundenen überzeugenden Elemente zu einem sinnvoll aufeinander abgestimmten und optimierten richtplanmässigen Gesamtkonzept zusammenzufügen", halten die Experten in ihrem Bericht fest. Ausschlaggebend für die beiden Projekte waren bei Feddersen & Klostermann das städtebauliche Konzept, das Freiraum- und Nutzungskonzept sowie die Planungsstrategie, bei M.+Y. Hausamann die zentrale Fussgängerachse und das Verkehrs- und Erschliessungskonzept.

Unterschiedliche Nutzungen

Nachdem die zweite Phase abgeschlossen war, wurde der Bericht am 3. September 1993 abgeliefert. Der Bericht und das dazugehörende Modell wurde den Organisatoren der Ausstellung "600 Jahre Grenchen bei Solothurn" im Palais Besenval zur Präsentation überlassen.
Die Kernrandzone Süd wurde in 15 Baufelder aufgeteilt, die ihrem Charakter entsprechend verschiedene Nutzungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zugeordnet erhielten. Planungs- und Baukommission begrüssten dieses Vorgehen, weil es eine unabhängige Realisierung der einzelnen Felder möglich macht. Überbauungsabsichten seien schrittweise rascher realisierbar, da unter wenigen Grundeigentümern eine einvernehmliche Lösung schneller gefunden werden kann.
Die definierte städtebauliche Struktur bestimmt die geeignete Nutzung der Baufelder. Die vorgeschlagenen Nutzungen müssen mit den architektonischen und aussenräumlichen Grundlagen der Quartiere zusammenspielen. Die Bau- und Freiraumstruktur bleibt jedoch für allfällige sozioökonomische Entwicklungen offen.

Peter Brotschi

Ein Ehrenplatz für die Dewoitine

Schenkung an das Museum der Fliegertruppen

Noch lässt sich erahnen, welche Schönheit sie einmal gewesen sein muss. Der Rumpf aus blankem Metall zeigt zwar Spuren von Korrosion und ist an manchen Stellen zerbeult. Wo der Sternmotor wäre, ragen nur die Aufhängung, Schläuche und Kabel aus dem Brandschott. Auch am Heck fehlt alles, was zu einem Flugzeug gehört, und im Cockpit gähnen Löcher im Instrumentenbrett. Dennoch lässt sich das Bild vorstellen, wie dieser Rumpf unter der Kraft des 250 PS starken Motors erzitterte und während Jahrzehnten über die Schweizer Landschaft getragen wurde. Die Rede ist von der Dewoitine D-26 HB-RAG, einen Flugzeugoldtimer aus den dreissiger Jahren, der seit drei Jahrzehnten auf einen Platz im Grenchner Heimatmuseum wartet.

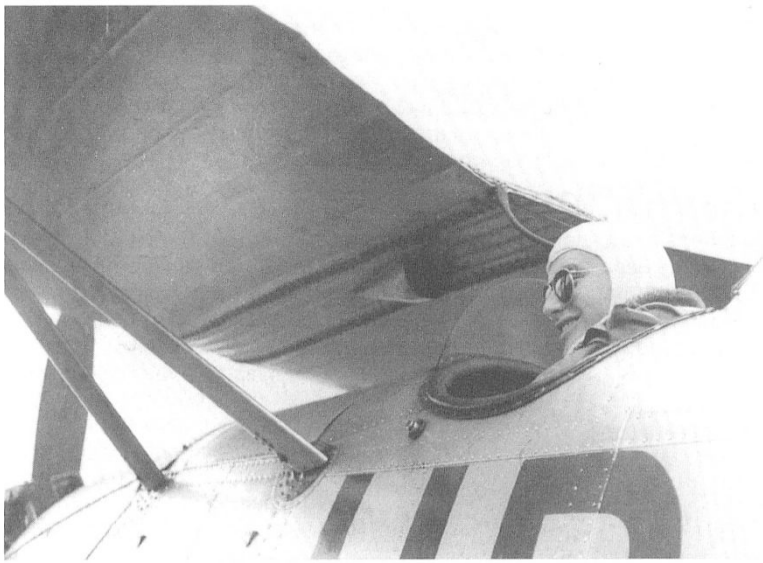
In Thun gebaut

Die Flugzeuge der Firma E. Dewoitine aus dem französischen Châtillon stellten in den dreissiger Jahren einen grossen Teil der Flotte der Schweizer Fliegertruppe. In mehreren Ausführungen standen rund 80 Exemplare des Jagdflugzeuges Dewoitine D-27 im Einsatz. Um eine Trainingsversion zu erhalten, wurden elf Einheiten mit schwächeren Motoren bestellt, die unter der Bezeichnung Dewoitine D-26 hergestellt wurden.



Warten auf den nächsten Einsatz als Schleppflugzeug: Die Dewoitine D-26 HB-RAG am Rand des Grenchner Flugplatzes.

Der Prototyp der D-26 führte am 4. Dezember 1929 in Thun seinen Erstflug aus.
Die Geschichte der "Grenchner" Dewoitine D-26 mit der Immatrikulation HB-RAG begann im Rahmen dieser Serie von elf Trainingsflugzeugen im Verlaufe des Jahres 1931. Als Lizenzbau wurde sie von der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätte in Thun gebaut. Während den folgenden 17 Jahren flog sie unter der militärischen Immatrikulation U-286 bei der Fliegertruppe und diente damit der Pilotengeneration der Aktivdienstzeit des Zweiten Weltkrieges als Uebungsgerät. 1948 erfolgte die Ausserdienststellung. Wie damals üblich, wurden die Flugzeuge nicht verschrottet, sondern den Sektionen des Aero-Clubs der Schweiz zur Verfügung gestellt.
Somit begann das zweite Leben der D-26 für den Segelflugschlepp, nun eben unter der zivilen Registratur HB-RAG. Wo das Flugzeug in den Jahren 1948 bis 1957 im Einsatz stand, ist heute nicht mehr genau festzustellen. Nach Fotodokumenten zu schliessen, dürfte die HB-RAG in Sion geflogen sein.



Der Grenchner Gewerbelehrer Kurt Stuber als Schleppilot im Cockpit der HB-RAG zu Beginn der sechziger Jahre.

Freude und Mängel

In die Uhrenstadt kam die HB-RAG mit dem Kauf durch die Segel- und Motorfluggruppe Grenchen. Der Apparat war in einem revisionbedürftigen Zustand und wurde im Gruppenarbeitsbetrieb wieder flugtüchtig gemacht. Dann folgte über mehrere Jahre der Einsatz als Schleppflugzeug. Noch heute gibt es aktive Piloten, wie etwa den Grenchner Gewerbelehrer Kurt Stuber, die unzählige Flüge mit der D-26 durchgeführt haben. Auch wenn für die Piloten ein tolles Flugzeug – immerhin zog die Kraft von 250 PS, und das offene Cockpit vermittelte das Gefühl von Fliegernostalgie –, bereitete es der besitzenden Gruppe nicht immer Freude. Gar manchmal musste in den Jahresberichten der Segel- und Motorfluggruppe von Mängeln berichtet werden, so etwa in jenem aus dem Jahr 1960: "In der nächsten Zeit muss sich der Vorstand mit dem Problem Schleppflugzeug befassen, denn die Tage des Motors der Dewoitine sind gezählt." 1962 wurde der Motor nochmals einer Revision unterzogen, aber bereits ein Jahr darauf wurde die HB-RAG bei einem Startmanöver beschädigt und ausser Betrieb genommen. Im Hinblick auf ein Heimatmuseum schenkte die Segel- und Motorfluggruppe die Rarität der Einwohnergemeinde der Stadt Grenchen beziehungsweise der Stiftung Museum Grenchen.

Odyssee durch Grenchen

Doch mit einem Heimatmuseum der Stadt Grenchen wurde es bekanntlich bis zum heutigen Tag nichts. Für die Dewoitine begann nun eine Odyssee quer durch die Stadt Grenchen. Im Schulhaus Kastels wurde die Maschine untergebracht, dann im Tannhof. Es mutet fast wie ein Wunder an, dass heute – 30 Jahre nach Ausserdienststellung – sämtliche Flugzeugteile überhaupt noch existieren.
Ein grosses Verdienst kam den flugbegeisterten jungen Grenchnern Peter und Rolf Stuber, Heinz Randegger und Stefan Haudenschild zu, die sich zu Beginn der achtziger Jahre als Lehrlinge der D-26 angenommen hatten. Ein Jahr lang opferten die vier einen grossen Teil ihrer "Stiften"-Freizeit und reparierten die offensichtlichsten Schäden, um das Flug-

zeug präsentieren zu können. Im August 1982 wurde die D-26 nach fast 20 Jahren anlässlich eines grossen Flugtages der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen erstmals wieder öffentlich gezeigt.
Da aber anschliessend immer noch kein Platz gefunden werden konnte, musste das Flugzeug wieder demontiert werden. Seit damals befinden sich Rumpf und Flügel in zwei verschiedenen Hangars auf dem Flugplatz, der Motor in einer Garage im Tannhof und das Leitwerk im Keller des Schulhauses Kastels.
Auch die Museumsgesellschaft als Hüterin der Dewoitine machte sich regelmässig Gedanken über das weitere Schicksal des seltenen Flugzeuges. Primär wurde das Ziel verfolgt, die HB-RAG in Grenchen behalten zu können. Denn im Verlaufe der Zeit gab es immer wieder Interessenten ausserhalb von Grenchen, welche das Flugzeug erwerben und flugtüchtig machen wollten. Tatsächlich ist die D-26 HB-RAG eine Rarität und auch aus Sicht der Luftfahrtgeschichte interessant, da diese Maschine ein Beispiel der Flugzeugbautechnik der Zwischenkriegszeit darstellt.

Befriedigende Lösung

Zu Beginn des Jahres 1992 fasste der Vorstand des Aero-Clubs Grenchen den Beschluss, in Sachen Dewoitine aktiv zu werden, um eine allseits befriedigende Lösung zu finden. Es war offensichtlich, dass vorab der Rumpf durch die unzweckmässige Einlagerung Jahr für Jahr stärker in Mitleidenschaft gezogen wurde. Weiter stellte sich heraus, dass auch nach der Realisierung eines Heimatmuseums kein Flugzeug von der Grösse und dem Gewicht der D-26 Platz finden könnte.
Eine Arbeitsgruppe des Aero-Clubs klärte in der Folge ab, ob die Maschine wieder flugtüchtig zu machen sei, was auch bejaht werden konnte. Allerdings zeigte sich bald, dass damit ein sehr grosser zeitlicher und finanzieller Aufwand verbunden war. Da das Flugzeug einsitzig ist, hätten die Investitionen von Beginn weg abgeschrieben werden müssen, da eine Kommerzialisierung durch Oldtimerflüge, wie dies heute mit alten Verkehrsflugzeugen beliebt ist, nicht möglich gewesen wäre.

Werbung für Grenchen

Ein Gespräch mit dem Konservator des Museums der Schweizerischen Fliegertruppe in Dübendorf, Toni Bernhard, zeigte dann auf, dass diesem Museum eine D-26 in der Sammlung fehlt. Eine Besichtigung durch Spezialisten des Museums bestätigte die Machbarkeit der Flugfähigkeit. Die Verantwortlichen des Fliegermuseums erklärten offiziell ihr Interesse an der HB-RAG, um die Sammlung um ein wertvolles Exponat zu bereichern. Mit der Schenkung der D-26 an das "Fliegermuseum" erkärte sich dann auch die Stiftung Museum Grenchen einverstanden. Die D-26 soll aber nicht einfach in Dübendorf ausgestellt, sondern flugfähig gemacht werden, damit sie als "fliegende Botschafterin" an Flugtagen für das nationale Fliegermuseum Werbung machen kann. Als "Entschädigung" für die Schenkung wird das Wappen und der Schriftzug der Stadt Grenchen auf den Rumpf aufgemalt. Ein Werbeeffekt für Grenchen, der nicht unterschätzt werden darf, da solche Oldtimer von Privatpersonen tausendfach fotografiert und auch in der Fachpresse vorgestellt werden.
Wenn alles nach Planung verläuft, wird die Dewoitine im Frühjahr 1994 nach Dübendorf überführt und innert zwei Jahren restauriert und flugtüchtig gemacht werden. Im Jahr 1996 soll die HB-RAG in ihrem ursprünglichen militärischen Anstrich wieder fliegen – genau 65 Jahre nach ihrem ersten Flug.



Stefan Haudenschild und Rolf Stuber (rechts) im Jahr 1982 an der Arbeit an der D-26. Damals war dieses Flugzeug zum letzten Mal montiert.

Peter Brotschi

Tag und Nacht im Dienst der Sicherheit

Uniformierte Dienste: Securitas

Wer kennt sie nicht, die Männer und Frauen der Schweizerischen Bewachungsgesellschaft Securitas? Mit ihren dunkelblauen Uniformen gehören sie zum gewohnten Bild an Grossanlässen, auf einsamen Gängen sind sie aber auch in der Nacht unterwegs und sorgen für die Sicherheit von Personen, Gebäuden, Anlagen und Sachwerten.

Im Jahr 1907 wurde die Schweizerische Bewachungsgesellschaft in Bern gegründet und nach der Göttin Securitas benannt, die im römischen Reich mit der Sicherheit verbunden wurde. Wie in der 1982 erschienen Festschrift zum 75-Jahre-Jubiläum der Securitas festgehalten ist, war es die Zeit, in welcher die raffinierter werdenden Industrie- und Handelsanlagen nach privaten Sicherheitsorganisationen riefen. Die ersten Jahre waren hart, aber bald schon konnten Vertrauenspositionen gewonnen werden. 1914 erhielt die Securitas mit den Diensten an der Landesausstellung in Bern den ersten Grossauftrag. Auch im ersten Weltkrieg vermochte das Unternehmen seine Bedeutung unter Beweis zu stellen, Securitas wurde zu einem Begriff in der Schweiz. In den fast neun Jahrzehnten ihres Bestehens entwickelte sich die Geschäftstätigkeit der Securitas in einem regelmässigen Rahmen. Es mussten keine kräftige Sprünge verkraftet werden, die zu Wachstumsproblemen geführt hätten.



Die in Grenchen tätige Securitas-Equipe auf einem Bild vereinigt.

Auch wurde auf eine Ausdehnung der Tätigkeit ins Ausland bewusst verzichtet, abgesehen von gelegentlichen Aufträgen in Grenzgebieten. Heute präsentiert sich das Unternehmen als Gruppe mit den Firmen Securitas (Bewachung), Securiton (Alarmanlagen) und Contrafeu (Brandmeldeanlagen) und einem Umsatz von knapp 400 Mio. Fr. (1992); beschäftigt werden insgesamt 6390 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Dienstleistungen

Die Dienstleistungen der Securitas sind äusserst vielfältig. Die Haupttätigkeit umfasst die Bewachungsdienste. Durch menschliche Präsenz soll dem erfassten Bereich Schutz vor verschiedensten Gefahren geboten werden. Der Bewachungsplan für ein Objekt wird nach den besonderen Bedürfnissen und unter Beachtung der Schwerpunkte des Gefahrenbildes beim Auftraggeber individuell festgelegt. Hauptaufgabe der Bewachung ist die vorbeugende Tätigkeit, danach folgen aber natürlich auch Massnahmen, um sich abzeichnende Schäden einzudämmen; dazu gehören das Alarmieren von Feuerwehr und Polizei, das Löschen von Brandausbrüchen sowie das Melden von Überschwemmungen und Störungen an technischen Anlagen. Neben der Bewachungstätigkeit kann der Wächter auch betriebliche Arbeiten übernehmen.
Für die Securitas sind weiter die Anlassdienste von Bedeutung. Meistens handelt es sich dabei um Billettverkauf und Eintrittskontrolle, manchmal auch Bewachungs-, Ordnungs- und Aufsichtsdienste sowie Arbeiten zur Parkierungsordnung und Verkehrsregelung.
Ein anderer Aufgabenbereich beinhaltet die Pikettdienste. Die Pikettzentralen der Securitas unterstützen die Wächter bei ihrer Arbeit, stehen aber zudem der Kundschaft zur Verfügung: Alarmempfangseinrichtungen erlauben den Anschluss von Alarm- und Störungsmeldungen, bei deren Eingang die Securitas die nötigen Massnahmen trifft.

Gegen Kriminalität

Die zunehmende Kriminalität steigerte das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung. Geeignete Leute werden daher bei der Securitas für den Sicherheitsdienst ausgebildet, wobei Waffenhandhabung und Selbstverteidigung zum unerlässlichen Handwerk gehören. Aber auch hier wird einzig auf Notwehrsituationen abgestellt, da es sich um rein präventive Dienste handelt. Das Dienstleistungsangebot der Securitas wird schliesslich durch die Ausgabe numerierter Schlüsselfundmarken abgerundet. Der Finder eines derart bezeichneten Schlüssels wird auf der Marke angewiesen, diesen gegen einen Finderlohn einer der vielen Securitas-Adressen auszuhändigen.

Ein Dutzend Filialdirektionen

Die Securitas hat die Schweiz in zwölf Filialdirektionen unterteilt. Für das Gebiet des Kantons Solothurn südlich des Juras ist die Filialdirektion mit Sitz in Olten zuständig, die gleichzeitig den westlichen Kanton Aargau bis zur Reuss betreut. Die Oltner Filialdirektion ist zudem wieder strukturiert in die technischen Dienste Solothurn, Olten und Aarau. Dem technischen Dienst Solothurn sind die Wachtlokale der Kantonshauptstadt und von Grenchen zugeteilt. Der technische Dienst wird durch einen Dienstchef geleitet, dem Wachtlokal steht ein Gruppenchef vor.

Furchtlos und mutig?

Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Vertrauenswürdigkeit sind Charaktereigenschaften, die für den Beruf des Securitaswächters vorausgesetzt werden. Es ist nicht jedermanns Sache, des Nachts alleine durch eine Fabrikhalle zu patrouillieren. Muss denn ein Securitaswächter auch furchtlos und mutig sein? Beat Schütz, der dem Grenchner Wachtlokal mit seinen je acht haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitern vorsteht, weist darauf hin, dass vorerst eine sogenannte Aussenkontrolle durchgeführt wird, bevor ein Gebäude betreten werden darf. Das Gebäude wird umrundet und nach allen Richtungen gesichert – erst, wenn nichts Verdächtiges festzustellen ist, darf der Schritt durch die Türe gemacht werden. Für einen Securitaswächter wird nicht in erster Linie Tapferkeit verlangt, sondern besonnenes Handeln. Die Aufgabe lautet kontrollieren, beobachten und melden; für die Verhaftung von Einbrechern ist die Polizei zuständig.
Wie Roland Tribelhorn, Personalchef der Filialdirektion Olten, festhält, rekrutieren sich die Securitaswächter aus allen Berufszweigen. Die Tendenz führe vermehrt zu Leuten, die über eine abgeschlossene Berufslehre verfügen. Ab 1994 wird zudem für die Securitaswächter eine Fachausweis eingeführt, der nach einer speziellen Ausbildung ausgehändigt wird. Es



Roland Tribelhorn (rechts), Personalchef der Securitas-Filialdirektion Olten, mit Beat Schütz, Gruppenchef in Grenchen.

sei kein eigentliches Fähigkeitszeugnis, betont Roland Tribelhorn, aber mit dem Fachausweis könne doch eine Ausbildung nachgewiesen werden, was dem einzelnen Mitarbeiter später von Nutzen sein werde. Für die Securitaswächter stehen natürlich auch Aufstiegsmöglichkeiten offen. In der Securitas gilt sogar der Grundsatz, dass jeder Kadermitarbeiter – auch solche, die in der Verwaltung arbeiten – Wächterdienst geleistet haben müssen. Dass die Securitaswächter auf ihren Kontrollgängen tatsächlich auch oft Unregelmässigkeiten antreffen, beweist die Statistik des Grenchner Wachlokals. So haben die Securitaswächter der Uhrenstadt 1993 fast 2'000 offene Gebäudeeingänge festgestellt und annähernd 1'000 offene Fenster geschlossen; rund 1'300 mal musste ein elektrischer Apparat ausgeschaltet werden, selbst 28 offene Gashahnen wurden registriert. Zu den vielen Aufgaben, die in Grenchen erfüllt werden, gehören auch die Schnee- und Glatteismeldungen, für die nach 4 Uhr morgens die Securitas zuständig ist.

Manchmal kann es auch hektisch zu- und hergehen, wie Gruppenchef Beat Schütz zu berichten weiss. So war er es, der an einem frühen Januarmorgen den Brand des Restaurants Tell an der Centralstrasse entdeckte. "Ich bin eben nach einem Rundgang in einer Fabrik wieder ins Freie getreten, da habe ich beim Tell einen Knall gehört", erinnert sich Schütz an den bangen Moment. Dank seiner Ausbildung und seiner langjährigen Erfahrung als Wächter fand er sich in der ungewohnten Situation gut zurecht und half dadurch mit – wie seine Kollegen Nacht für Nacht in der ganzen Schweiz –, dass Schlimmeres verhütet werden konnte.

Lukas Walter

Pinfieber

Grenchner Pins

In der Schweiz ist das Pin-Fieber ausgebrochen, dies kann der aufmerksame Leser von Produktwerbungen an der grossen Zahl der angebotenen Anstecker als Werbegeschenk feststellen. Die Sucht nach den kleinen, mehr oder weniger kunstvollen Email-Nadeln schwappte vorerst vom Land der unbegrenzten Möglichkeiten kommend auf Frankreich über. Dort pflegt man nicht allein die Sammlersucht zu fördern, sondern mit den Pins auch eine Lebenshaltung zu zelebrieren. Seit etwas mehr als einem Jahr sind nun auch die Deutschschweizer endgültig vom grassierenden Pin-Fieber befallen.

Grenchen ist angesteckt

Das Fieber kannte kein Erbarmen mit den Grenchnern. Wie es um ihre Sammelleidenschaft steht, lässt sich im einzelnen nicht abschätzen, doch eines ist sicher: die Grenchner lieben Pins!
Bis zum 1. November 1993 sind 61 verschiedene Pins von Grencher Firmen und Vereinen bekannt. Leider existieren keine vergleichenden Erhebungen in andern Städten. Trotzdem vermuten eingefleische Pinsammler, dass Grenchen die grösste relative Pin-Dichte aller Schweizer Städte erreicht hat.

Was ist ein Pin?

Das Wort "Pin" stammt aus dem Englischen und bedeutet Stecknadel, Nadel oder Bolzen. Aus dem Amerikanischen kommend erhält die Nadel eine weitere Bedeutung, nämlich jene einer Brosche oder Anstecknadel. Der Pin, der in unserer Stadt zu einer allgemeinen Fiebersituation führte, zeichnet sich durch eine Nadel aus, die durchs Kleidungsstück gestossen wird und hinten mit einem Verschluss (meist ein Schmetterlingsverschluss) befestigt wird. Gerade in dieser Befestigungsart liegt der wesentliche Unterschied zum Badge, der mit dem Sicherheitsnadel-Prinzip befestigt wird.



Im Wahlkampf um Kantons- oder Gemeinderatssitze setzten die Parteien auf Pins.



Grosse und kleine Unternehmen haben ihren eigenen Pin als Werbegeschenk.

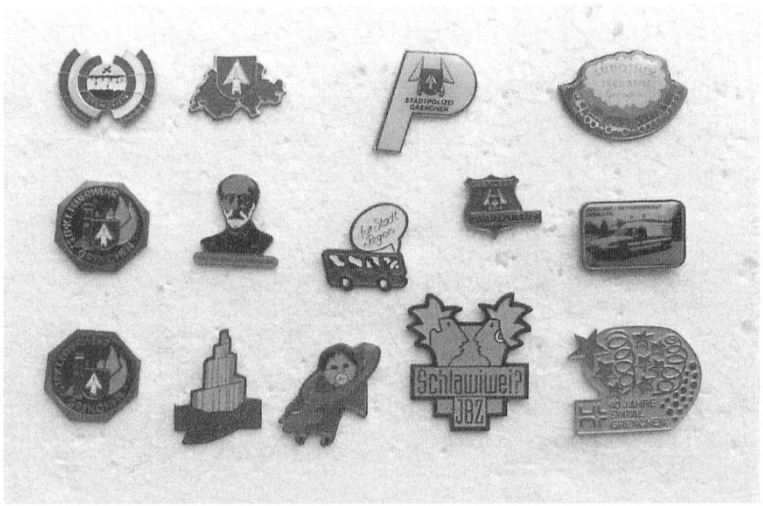
Oben auf der Nadel angebracht, präsentiert sich des Pins Sinn auf einer mehr oder weniger kunstvollen Fläche. Hier wird offengelegt, welche Botschaft der Pin vermittelt. Der Wert einer Anstecknadel zeichnet sich durch die Herstellungsart aus. Hier reicht das Angebot von einem billigen Aufklebe- oder Offset-Verfahren bis zu einem teuren Emailguss mit Lasierung. Der Wert des Pin steigt mit dem Eindruck auf der Rückseite, der Hersteller, Auflage und Jahrgang angibt. Sollte die Auflage zusätzlich numeriert sein, so leuchten die Augen des Sammlers auf.

Einige Grenchner Pins

Der älteste Pin, der zur Zeit registriert ist, wurde vom Verein der "Aquarium- und Terrariumfreunde" 1988 herausgegeben. Mit einer Auflage von 6'000 Stück liegt der "Grenchner Pin" von Toni Bieli mengenmässig an der Spitze. Je 5'000 Stücke beträgt die Auflage des Pins, den die Farner AG zu ihrem Jubiläum und jenes, den das Dancing Cleopatra zu seiner Eröffnung editierten. Die meisten Grenchner Pins erreichen eine Auflage von 500 Stück; einzig die Pins des 7'er Club und der Aquarium- und Terrariumfreunde haben kleinere Auflagen, nämlich 300 bzw. 100 Stück.
Mit der Herausgabe von fünf Pins liegt die Think Factory Komma '63 an der Spitze. Aus diesem Haus stammen auch die bekannten Single-Pins, die es in vier verschiedenen Sujets gibt. Im Bereich der Herstellung liegt die Solothurner Firma "Athena Lina" an der Spitze. Aber auch in Grenchen gibt es Firmen, die sich mit der Herstellung bzw. Vermittlung von Pins befassen. Es handelt sich dabei um die Unternehmen Swiss Pipeline AG, Koma '63 und Güller Gravuren.

Pin-Statistik

Im vorliegenden Grenchner Jahrbuch wird die erste vollständige Pin-Statistik einer Schweizer Stadt realisiert. In der Liste werden alle Nadeln aufgeführt, die von Grenchner Vereinen oder Unternehmen herausgeben wurden. Aufgeführt sind sieben Kriterien, die Sammler interessieren. Geordnet ist die Aufstellung in der alphabetischen Reihenfolge der Herausgeber.



Institutionen, von der Grenchner Stadtpolizei bis zur Mazzini-Stiftung.



Die Vereine nutzen die Pinwelle, um ihre Kassen aufzubessern.

Grenchner PIN's Stand: 24.11.93

Herausgeber	Gestalter	Zweck/Sujet	Ausg.-Tag	Auflage	Verfahren	Hersteller
Aquarium- und Terrariumfreunde	Guido Plunier	25 Jahr Jubiläum	03-Mai-88	100 *	versilbert MGR	Faude in Gimpinge
7'er Club	R. Burkhard	Vereins-Logo	05-Mai-93	300 *	Hartemail	Pin's factory
Ambulanz Grenchen	Grichtin	Krankenwagen	01-Jun-93	70 *	Foto auf Messing	? , Zürich
Arbeiterschützen	Sepp Weibel	Sponsoring/Logo	30-Apr-93	500 *	Hartemail/lasiert	Athena Line
Athena line/INVA	?	mia-Logo	05-Jun-93	1000 *	Kaltemail	Athena Line
BGU	GI Hirschbühl	Fahrzeug mit Sprechbl.	05-Jun-93	500 *	Kaltemail	Athena Line
Breitling	?	Firmen-Logo	?	? *	?	?
Chübuchlopfer	Heinz Gisiger	Vereins-Logo	17-Jun-93	500 *	Hartemail	Inter Impex
Colonia-Libera-Ita.	?	mit Fahne Grenchen/Ita.	?	?	?	Swiss Pipeline
CVP Kt. So	Theo Fluri	GR-Wahlen/Nashorn	01-Dez-92	2000 *	Hartemail	Gratec Präge AG
Dancing Cleopatra	Withi	Geschäfts-Logo	01-Apr-92	5000 *	Klatemail/lasiert	B+A Werbung Gunti
ETA	?	Sphinx/Pyramide	?	? *	?	?
Farner AG	Geschäftsleit.	60 Jahre Farner	01-Jan-93	5000 *	Kaltemail	Starpin Adolf Hoh
FC Fulgor	De Vito	Vereins-Logo	?	? *	?	?
FC Grenchen	?	Vereins-Logo	?	? *	?	?
FC Grenchen	von Arx	Uhrencup	25-Jun-93	1000 *	Hartemail	Swiss Pipeline
FC Grenchen	B. Freiburghaus	Mini-Dress	01-Sep-93	500 *	Hartemail	Minair/SO
FC Wacker	Mark Schärer	Logo mit Fussballsp.	14-Jun-93	500 *	Kaltemail	Güller, Grenchen
FdP Kt. So	Werner Stucki	KtR/GR-Wahlen	01-Feb-93	5000 *	Hartemail	Jubilora, Grenche
Froschzunft	?	?	?	? *	?	?
Gewerbeverband	M.Bavaud	Grewa/Mann + Gr-Wappen	12-Nov-93	1000 *	Hartemail	Güller, Grenchen
Güller Gravuren	M.Bavaud	Mann mit Logo	15-Nov-93	*	Hartemail	Güller, Grenchen
Hilari Zunf	?	?	?	?	?	?
Howeg Gastro Gren.	B. Rohner	Cave Howeg/silbern	01-Mai-93	2000 *	Hartemail/lasiert	Berger
Howeg Gastro Gren.	B. Rohner	Cave Howeg/weiss	01-Jun-93	2000 *	Hartemail/lasiert	Athena Line
JBZ Solothurn-Gren.	Reinhard Fluri	Schlawiwei?JBZ/2 Köpfe	01-Mai-93	1000 *	Zink, ausgemalt	Deco Pub, Bern
Judo Club	?	?	15-Nov-93	?	Hartemail	Güller Grenchen
Jungliberale Kt.So	Ueli Grütter	KtR/GR-Wahlen	01-Mär-93	500 *	Hartemail	Jubilora, Grenche
Kanu Club	Ch. Fräulin	Kanufahrer	01-Mai-93	500 *	Hartemail	Athena Line
Karateschule	?	Vereins-Logo	?	? *	?	?
Komitee pro Spital	Toni Bieli	Bebekopf durch Frausym.	04-Aug-93	2000 *	Hartemail	Minair/SO
Lehrlingswerkstatt	?	50 Jahre LWS	?	? *	?	Athena Line
Ludothek Isebahn	Bavaud	Vereins-Logo	05-Jun-93	500 *		Deco Pub, Bern
Männerchor	Männerchor	roter Notenschlüssel	20-Jun-93	300 *	offset/lasiert	Swiss Pipeline
Minigolf Club	?	?	31-Mai-93	1000 *	?	?
Modellfluggruppe	M. Flury	Vereins-Logo	26-Sep-93	500 *	Hartemail	Athena Line
Modellschiffgruppe	W. Günthart	Vereins-Logo	01-Jan-93	500 *	Ausgemalt	Athena Line
Monbijou-Optik	Andre Sauvin	Eröffnungsgeschenk	01-Mai-93	1500 *	offset/lasiert	Swiss Pipeline
RockCafe	H.P.Fiechter	Geschäftslogo	05-Dez-92	1000 *	Hartemail	H.P. Fiechter
Satus Ski/Unihockey	N. Schindler	Sportgeräte	15-Nov-93	600 *	Hartemail	Minair/SO
SP Grenchen	J.-P. Thomsen	KtR/GR-Wahlen/Fahne	05-Feb-93	1500 *	Hartemail/lasiert	Minair /SO
Spital Grenchen	A. Steiner	40 Jahre Spital Gr.	02-Jun-93	700 *	Kaltemail	DekoToy
Stadt Grenchen	Toni Bieli	600 Jahr Kt. So.	23-Mär-93	6000 *	Hartemail	Minair /SO
Stadtpolizei	Rebecca Schilt	'P' mit Wappen	05-Jun-93	500 *	offset/lasiert	Tricora (Aarwange
Stiftung IHV Gren.	unbekannt	BerufsInfo "mach mit"	05-Jun-93	1600 *	Geätzt/ausgemalt	Gravo Graf AG Mur
Stiftung Mazzini	Schmid Müller	Mazzini	31-Aug-93	500 *	Hartemail	CMT Rickenbach
Swiss Pipeline	?	Grenchenwappen auf CH	?	? *	?	Swiss Pipeline
Tea Room Bambi	Luigi Ghezzi	Bambi mit Schriftzug	16-Apr-93	500 *	Hartemail	Athena Line
The Think Factory	Peter Stephani	Single.. but happy	05-Okt-92	500 *	Hartemail/Blackpa.	Athena Line
The Think Factory	Peter Stephani	Single.. but happy	05-Okt-92	500 *	Hartemail/Blackpa.	Athena Line
The Think Factory	Peter Stephani	Single.. I'm looking	05-Okt-92	500 *	Hartemail/Blackpa.	Athena Line
The Think Factory	Peter Stephani	Single.. I'm looking	05-Okt-92	500 *	Hartemail/Blackpa.	Athena Line
The Think Factory	Peter Stephani	'Komma 63	26-Nov-92	500 *	Hartemail	Athena Line
Therapie Müller	Johner/Müller	Firmen-Logo (Fuss)	29-Apr-93	500 *	Hartemail (Luxus)	Athena Line
Tierschutzverein	?	Vereins-Logo	?	500 *	Hartemail	Minair /SO
Tschudin/aba	?	?	?	? *	?	Güller, Grenchen
Ursula	?	50. Geburtstag von Ursu	?	100 *	?	Güller, Grenchen
Velo-Moto-Club	unbekannt	Vereins-Logo	01-Okt-93	1000 *	Hartemail	Pin's factory
Volley Ball Club	E. Urech	Vereins-Logo, 10 jährig	22-Jun-93	500 *	Kaltemail/lasiert	Swiss Pipeline
VSPB Sek. Grenchen	M. Herzog	Schild mit Wappen	25-Aug-93	1000 *	Kaltemail	
Werkstatt für Arb.	Ueli Studer	Ammonit "Wir helfen uns	11-Aug-93	500 *	Kaltemail	Güller, Grenchen
Zunft zur Schmelzi	?	?	?	?	?	?

Gerald Lechner

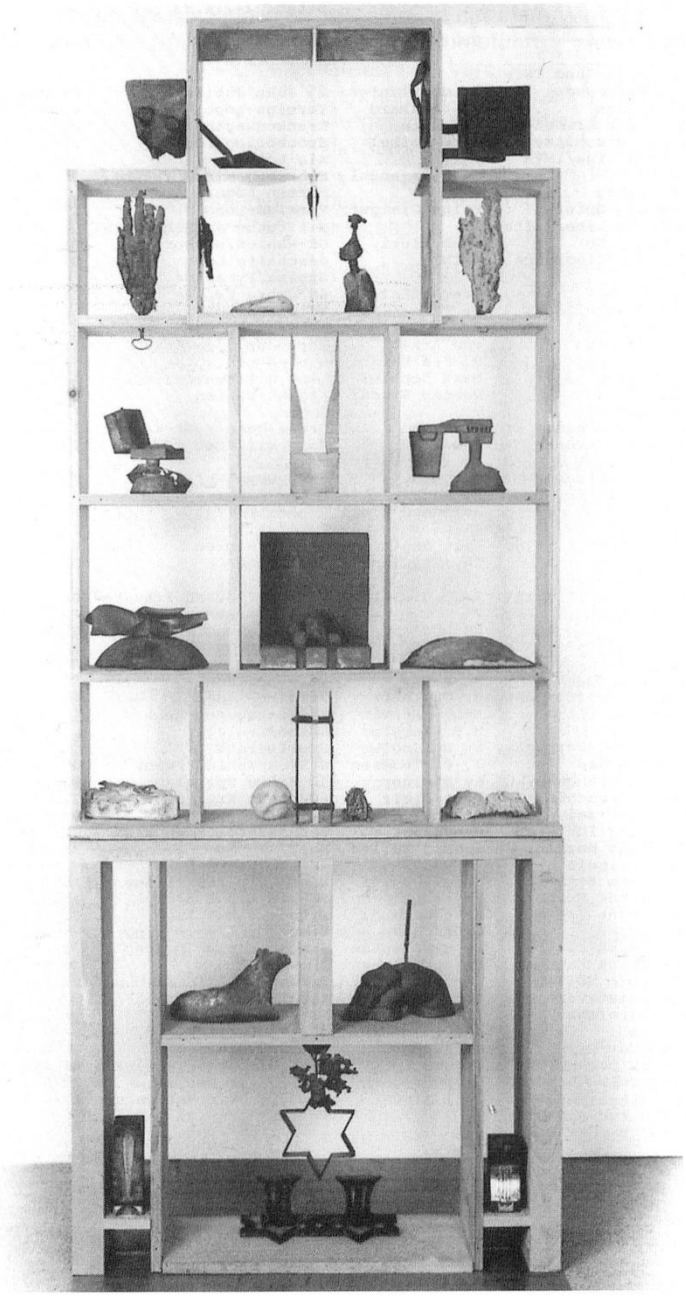
Kunsthaus-garten erneut bereichert

Zuwachs für die Grenchner Kunstsammlung

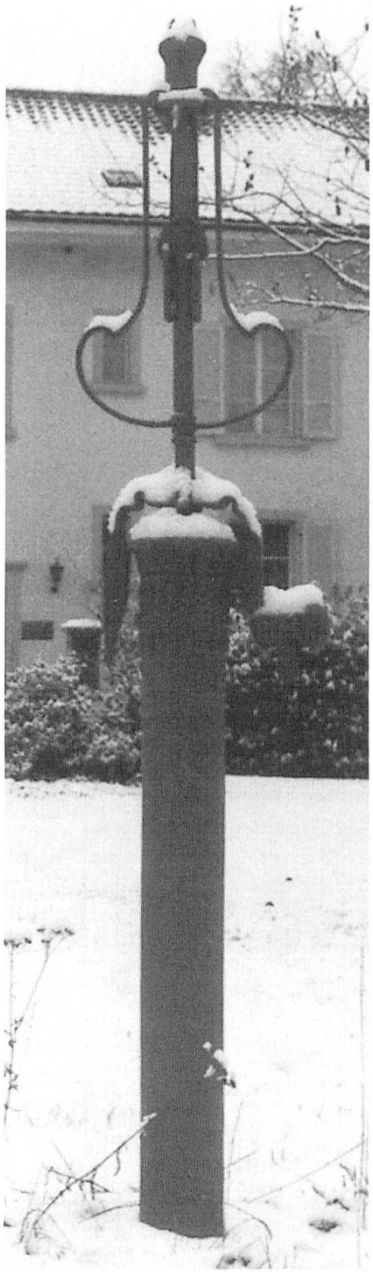
Die Stadt Grenchen hat gegenwärtig gewiss grössere Sorgen, als die Äufnung der Kunstsammlung voranzutreiben. Kulturelle Aufgaben – auch solche, die man freiwillig übernommen hat – dürfen aber bei hohem Wellengang nicht einfach über Bord gekippt werden. Zudem kann wieder einmal festgehalten werden, dass die Stadtkasse für Kunst-Käufe nur in geringem Mass beansprucht wird – der weit grössere Teil der Neuerwerbungen des Jahres 1993 kam durch Schenkungen in die Sammlung oder wurde von der Stiftung Grenchner Kunsthaus eigenfinanziert (durch finanzielle Mittel aus den Verkäufen in Kunsthaus-Ausstellungen).

Von Solothurn nach Grenchen

Das höchstdotierte Einzel-Werk kam 1993 durch Schenkung in die Grenchner Kunstsammlung: Der



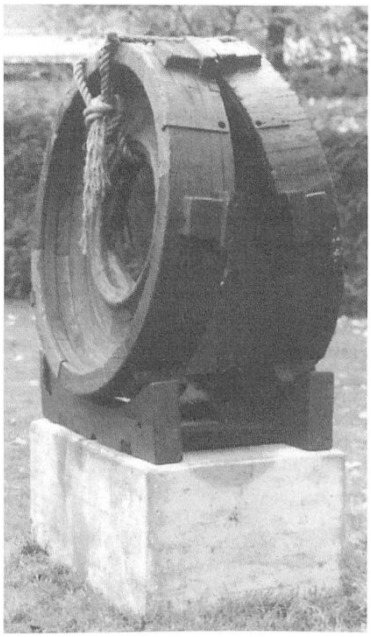
Franz Eggenschwilers "Spoerri-Kasten".



Die "Busch-Stele" im Kunsthausgarten von Franz Eggenschwiler.

Kanton Solothurn (40'000 Fr.) und die Marti-Schenk-Stiftung (20'000 Fr.) erwarben für das Kunsthaus einen von Franz Eggenschwiler in den siebziger Jahren für seinen Freund Spoerri geschaffenen Holzkasten mit 27 Objekten. Der "Spoerri-Kasten" war als Leihgabe im Kunstmuseum Solothurn deponiert, nach dem Brand des Eggenschwiler-Wohnhauses dann aber vom Eigentümer bei der "Burgdorf-Ausstellung" (deren Erlös der Familie Eggenschwiler zukam) zum Verkauf angeboten worden. Dank der Initiative des Solothurner Kuratoriums für Kulturförderung kam der "Deal" schliesslich zustande und die Grenchner Kunstsammlung zu einem der wichtigsten Werke des in Eriswil lebenden soloturnischen Küstlers Franz Eggenschwiler. Der "Spoerri-Kasten" erzählt die Geschichte der Freundschaft zwischen den beiden Künstlern: Jedes der Objekte im 2,2 m hohen Holzgestell hat seine besondere Bedeutung, trägt aber auch zum hohen ästethischen Reiz des Gesamt-Kunstwerkes bei. Im Kunsthaus ist man natürlich glücklich über den wertvollen Zuwachs, der im oberen Ausstellungssaal einen festen Platz erhalten soll.

Von Franz Eggenschwiler stammt auch die "Busch-Stele", die im Laufe des Jahres – erworben von der Stiftung Kunsthaus beim Künstler – im Skulpturengarten aufgestellt wurde. Von sozusagen kleinem Wuchs und eher zartgliedrig gebaut ist die "Busch-Stele" gleichwohl ein typisches, gutes Beispiel für das skulpturale Schaffen Eggenschwilers, der ja auch durch rund 500 Grafikblätter in der Grenchner Sammlung vertreten ist.



"Goodyear contra Michelin" von Hans-Jürgen Breuste (D).

Endlich auch Travaglini-Figuren im Kunsthaus-Garten

Der Erwerb der "Busch-Stele" aus eigenen Mitteln fügt sich in das Sammlungskonzept der Stiftung Kunsthaus ein, das zum einen die Förderung der regionalen Kunst mit konsequentem Ausbau von Schwerpunkten vorsieht, zum andern auch die Schaffung eines vielfältigen Skulpturen-Gartens. Diese "Aussen-Sammlung" soll die enge Bindung des Kunsthauses mit der Öffentlichkeit schon rein optisch dokumentieren. Dass in den Skulpturen-Garten auch ein grösseres Werk des Bürener Künstlers Peter Travaglini gehört, sah man innerhalb der Stiftung für eine Selbstverständlichkeit an. Gegen Ende des Jahres wurde



Peter Travaglinis "Menschen"-Gruppe aus Tessiner Granit, eine Leihgabe, wurde bei Wintereinbruch von Leuten der Baudirektion aufgestellt.

der langgehegte Wunsch dann Realität: Peter Travaglini stellte eine Dreier-Gruppe seiner Figuren aus besonderem Tessiner Granit (Frau und Mann mit erhobener Hand, dazu einen "Sitzenden Denker") als Leihgaben zur Verfügung. Die Kosten des Transportes von Bellinzona nach Grenchen – durch die Firma Hediger übernahm die Kunstgesellschaft Grenchen aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Kunsthauses im Jahre 1994. Die Baudirektion half tatkräftig bei der Aufstellung der Werke direkt neben dem Garten-Eingang und pflästerte eine kleine Rondelle. Wenn es die finanziellen Mittel erlauben, soll die Travaglini-Figurengruppe – die bei den Passanten viel Anklang findet – ins Eigentum der Sammlung übergehen.
Neben der Eggenschwiler-Stele und den "Menschen" von Travaglini wurden 1993 zwei weitere Werke im Kunsthausgarten installiert: eine Holz-Doppelskulptur des norddeutschen Künstlers Hans-Jürgen Breuste mit dem Titel "Goodyear contra Michelin" – ein Geschenk der Galerie B – und eine Büste des Grenchner Uhrenpioniers und Politikers Urs Schild-Rust, geschaffen vom Schweizer Bildhauer Karl Geiser in den dreissiger Jahren. Diese Bronze-Büste ist, zwischen Bäumen und Büschen, im westlichen Teil des Kunsthausgartens zu sehen.



Auf dem Oelbild Cuno Röthlisbergers lauert der Fuchs gleich "Hinter dem Zaun" auf ein feines Poulet.

Mit Grenchen verbunden

Die Grenchner Kunstsammlung umfasst in ihren Schwerpunkten druckgrafische Werke vor allem von solothurnischen, aber auch von schweizerischen und internationalen Künstlern. Daneben sind regionale, schweizerische und vereinzelt auch europäische Künstler mit Werken der Malerei und Skulptur vertreten. Zumeist ist eines der Kriterien beim Erwerb eine gewisse Verbundenheit mit Grenchen. Unter diesen Aspekten (zu denen natürlich auch jener der Qualität gehört) ist auch die Ankaufsreihe 1993 zu sehen. So wurden vom Oltener Urs Hanselmann je ein kleineres Wachs-, Acryl- und Holzobjekt erworben, die schon vorhandene Werke ergänzen. Vom Genfer Rudolf Haas – der schon mehrmals in Grenchen ausgestellt hat – wurde eine Collage-Tafel angekauft und vom Solothurner Marius Emch eine "Seelenfeld" betitelte Eisen-Installation mit wippenden Magnet-Köpfen (in der Stadtbibliothek aufgestellt). In die Sammlung aufgenommen wurden weiter Werke von drei Bieler Künstlern: Urs Dickerhofs Oelbild "Lovely Rita" (eine Pop-Ikone aus dem Jahr 1968), Heinz-Peter Kohlers Aquarelle "Einsame Kirche" und "Rotes Bild" sowie eine "Jura-Landschaft" (Acryl) von Jean-Claude Kunz. Den bisher schon in der Sammlung vorhandenen Werken

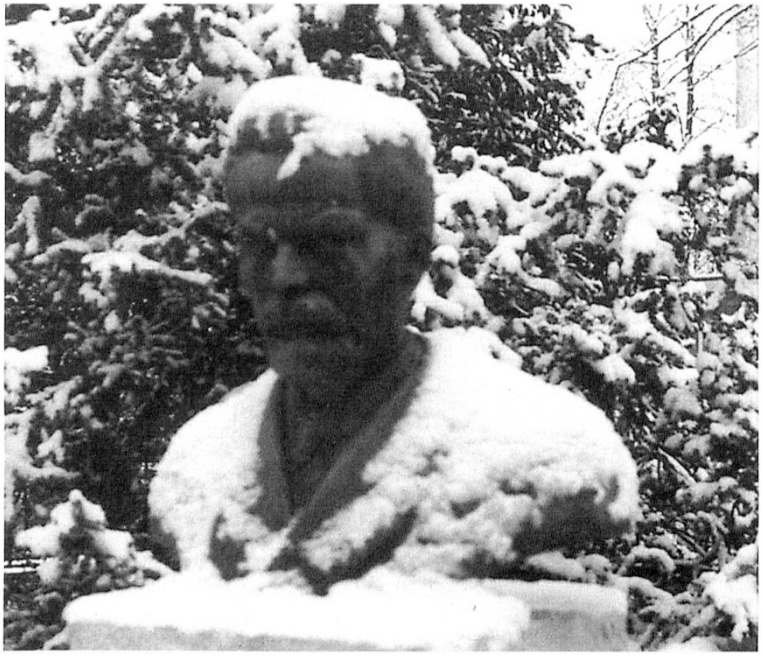
von Ferdinand Kaus wurde mit einem Holzrelief-"Bildnis" ein weiteres hinzugefügt. Auch der Cuno-Röthlisberger-Bestand wurde ergänzt, und zwar mit dem kleinen Oelbild "Hinter dem Zaun". Neu vertreten in der Sammlung ist nun Tina Wagner, von der die Keramik-Skulptur "Andere Dimension" angekauft wurde.

Kanton half kräftig mit

Nicht nur für Eggenschwilers "Spoerri-Kasten" hat der Kanton Solothurn aus dem Lotterie-Fonds den Löwenanteil bezahlt, er hat auch weitere Neuerwerbungen des Kunsthauses finanziert. So eine Serie von neuen Holzschnitten des Grenchners Peter Wullimann, dazu den grossformatigen Holzschnitt "Genueser Brett" von Peter Emch und Werke der Grenchner Toni Bieli und Thomas Ruch. Grenchner Künstler überhaupt sind in der Ankaufs-Liste 1993 gut vertreten. Von Bruno "Sauro" Zumstein wurden zwei Reliefkästen ("In-Sekte" und "Das Gerücht") sowie zwei Grafikblätter erworben, von René Walter – der momentan in Berlin lebt und arbeitet – das Objekt "La Liberté", dessen "grosser Bruder" in einer Pariser Vorstadt seinen Standort fand. Gleichfalls neu in der Sammlung: "Schwabbeltier", ein Bild von Ueli Studer; zwei Lithographien von Hans Küchler und ein Objektkasten des Bettlachers Hans-Peter Schumacher, der auch die beiden farbigen Stelen vor dem Schulhaus IV gestaltete. Aus der Schau



Holzrelief "Bildnis", farbig bemalt, von Ferdinand Kaus.



Mit Schneekragen im winterlichen Kunsthausgarten: Bronzebüste des Uhrenindustrie-Pioniers und Politikers Urs Schild.



Acryl-Objekt (ohne Titel) des Oltners Urs Hanselmann.

der Solothurner Werkpreisträger(innen) im Kunsthaus wurde schliesslich die Gouache "Rendez-vous" von Raffaella Chiara (Zuchwil) angekauft.

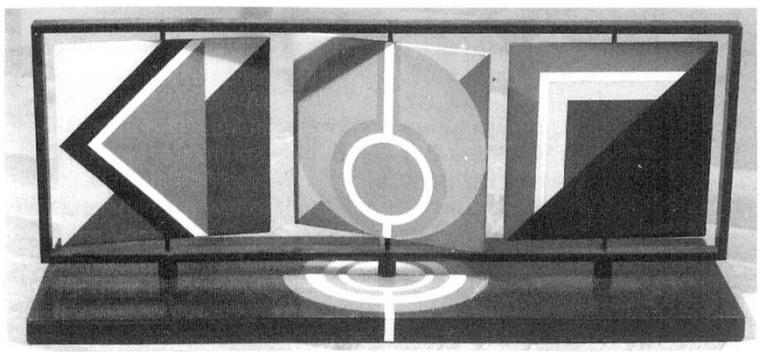
Wieder viele Schenkungen

Jedes Jahr kann die Grenchner Kunstsammlung Schenkungen von Künstlern, Institutionen und Privatpersonen entgegennehmen und ist dafür sehr dankbar. Neben den schon erwähnten Skulpturen-Schenkungen durften besonders vermerkt werden: "Femme", eine Tusche-Zeichnung des berühmten Japaners Kumi Sugai (Marti-Schenk-Stiftung) und vier Eisen-Objekte des Oltners Urs Hanselmann, die der Künstler als Dankeszeichen für seine Kunsthaus-Ausstellung übergab. Jean-Claude Kunz schenkte eine Gouache mit dem Titel "Jura". Eine Rarität kam mit dem Holzschnitt "Friedensengel" von Hans Jauslin aus dem Jahre 1945 in die Sammlung; Rainer W. Walter schenkte dieses Blatt anlässlich der Verleihung des "Chappeli-Tüüfel". Frau Sarasin aus Biel (früher Grenchen) schenkte der Sammlung eine Grafik des Künstlers Delego, auf der Yehudi Menuhin ein Noten-Fragment und sein Autogramm hinterlassen hat. Die drei Jahresausgaben des Grafik-Zirkels der Galerie B kamen wie üblich durch Schenkung der Kunstgesellschaft in die Sammlung: die Serigraphien "Little War Ghost" von Urs Dickerhof, "Augenblick und Dauer" von Michael Papst und "Ein Tisch ist ein Tisch" von Peter Travaglini. Von der Kunstgesellschaft wurde auch das Jahresblatt (Thomas Ruch) übergeben, von der VFZ die kolorierte Offset-Litho "Mir hebe ab" von Peter Travaglini.



"Jura"-Landschaft des Bieler Künstlers Jean-Claude Kunz, typisch in seiner expressiven, farbglühenden Ausdruckskraft.

Insgesamt hat sich der Wert der Grenchner Kunstsammlung um rund 160'000 Franken (Schenkungen und Ankäufe) erhöht.



"La Liberte", ein bemaltes Metall-Objekt von René Walter, Modell eines grossen Originals, das in einer Pariser Vorstadt bei einem Spielplatz aufgestellt ist.

Jahreschronik 1993

Politik/Parteien

Januar
- Gemeinderat genehmigt die neue Gemeindeordnung mit 27:3 Stimmen
- Gemeinderat stellt verschiedene Gebäude unter Schutz und genehmigt Ortsbildschutzzone
- Gemeinderat beschliesst Ausbau der Schulzahnklinik

Februar
- Oberlauf des Wissbächli saniert
- CVP reicht zwei Motionen zur Beschäftigung Arbeitsloser ein

März
- Parktheater-Projekt wird mit 18 Stimmen im Gemeinderat genehmigt
- Motion Eruimy, Schulzahnklinik aufzuheben
- 1300 Unterschriften innert drei Stunden als Volksmotion gegen die Auflösung der Frauenklinik Grenchen gesammelt
- Gemeinderat genehmigt Kredit für Parkplatz bei Stadthaus
- Gemeinderat wählt Urs Tschaggelar als Repla-Delegierten
- Gemeinderat sanktioniert neues Schulvorsteherwesen
- Kantonsrat gewählt; Grenchner VertreterInnen sind: FdP: Verena Stuber, Roland Möri, Hans Loepfe, SP: Rosemarie Châtelain, Boris Banga, Jean-Pierre Summ, Bruno Meier, CVP: Irene Bäumler, AP: Jean-Pierre Desgrandchamps, Rudolf Rüegg, Patrick Eruimy, GL: Marina Gfeller, Romy Meyer

April
- Gemeinderat genehmigt Abbruch des Chalets im Park
- Gemeinderat erhöht verschiedene Gebühren im Schwimmbad
- Gemeinderat erklärt SP-Motion "Gleichstellung der Geschlechter auf kommunaler Ebene" nicht erheblich
- Spielcasino-Postulat wird erheblich erklärt

Mai
- Gemeinderat neu gewählt: 12 SP, 10 FDP, 4 CVP, 2 GL, 2 AP SP: Boris Banga, Roger Rossier, Bruno Meier, Christian Schlup, Rolf Maegli, Aldo Berva, Walter Schürch, Nathalie Schindler, Rolf Winzenried, Erich Neuhaus, Rolf Krähenbühl, Alfred Kilchenmann, FdP: Jürg Kaufmann, Urs Tschaggelar, Martin Bieri, Ernst Schnyder, Peter Bachofner, Markus Moser, Urs Vogt, Manfred Rüefli, Urs Grütter, Kurt Seematter, CVP: Irene Bäumler, Urs Weder, Hanspeter Crivelli, Theo Heiri, GL: Marina Gfeller-Raboud, Romi Meyer-Strahm, AP: Jean-Pierre Desgrandchamps, Marcel Boder
- Gemeinderat genehmigt Parkhausbau und verlängert Zusammenarbeit mit Wirtschaftsförderungsbüro Brugger, Hanser und Partner

Juni
- Komitee "Pro Spital Grenchen" wird gegründet
- Nachtragsplanungskredit für abgelehnte Mehrzweckhalle gibt zu reden
- Märetplatz: Frauen erinnern an Gleichstellung von Mann und Frau
- Volksmotion mit 6162 Stimmen für Erhaltung der Frauenklinik wird auf Staatskanzlei deponiert
- Gemeindeversammlung beschliesst Auflösung der Schulzahnklinik, sagt ja zu Parktheaterumbau und zweiter Gaseinspeisung
- Boris Banga (SP) wird als Stadtpräsident wiedergewählt, Jürg Kaufmann (FdP) wird Vizepräsident

Juli
- Gemeinderat geht nicht auf Umbaukredit für Kastels-Altersheim ein
- Gemeinderat weist Kulturleitbild zur Überarbeitung zurück

September
- Grenchner Stimmvolk nimmt Parktheaterumbau und 2. Gaseinspeisung an
- Georg Hetzel wird als Bürgerammann bestätigt

Oktober
- Gemeinderat befürwortet Nachtragskredit von Fr. 980 000.– für Arbeitsbeschaffungsprogramm

November
- Repla GBB erweitert Energieberatung
- Gemeinderat sanktioniert Umweltverträglichkeitsprüfung des Parkhauses

- Gemeinderat genehmigt Leitbild "Kernradzone Süd" und nimmt davon Kenntnis, dass Grenchen die vom Kanton vorgeschriebene Anzahl Asylbewerber nicht aufnehmen kann.

Dezember
- GRK lehnt "Reparieren statt wegwerfen"-Kampagne der Umweltschutzbeautragten der Stadt Solothurn ab
- Gemeindeversammlung erhöht die Hundesteuer von 50 auf 90 Franken und das städtiche Personal und die Lehrerschaft müssen künftig 1/3 der Nichtbetriebsunfallversicherung selber bezahlen.
- Gemeinderat genehmigt Erschliessungsplan für Allmendstrasse, Beitritt zum Klimabündnis als zehnte Stadt beschlossen

Verwaltung/ Bevölkerung/ Kirchgemeinden

Januar
- Grenchen zählt 16 878 Einwohner
- Beginn der Samstagpredigten "Innehalten" in der Zwinglikirche
- SBB wollen Munterstunnel für Bahn 2000 beibehalten

Februar
- Zivilschutz ehrt Gerald Lechner, Hansruedi Müller, Hans Ryser

März
- Die drei Kirchgemeinden unterstützen Sammelaktion für Bosnien
- Röm.-kath. Kirchgemeinde reduziert Zahl der Räte von 30 auf 12
- Spatenstich für neue BGU-Halle

April
- Reformierte Kirchgemeinde beschliesst Renovation des Pfarrhauses

Mai
- Maria-Carla Rüefli und Jürg Schild werden neu als Bürgerräte gewählt
- Röm.-kath. Kirchgemeinde: Ferdinand Gast wird Nachfolger von Hanspeter Kaufmann als Präsident
- Grenchen und Biel rezyklieren Altglas zu neuem Baustoff
- Grenchen beteiligt sich mit Fr. 10'000.– an der Weissenstein AG

Juni
- Erste Altkartonsammlung
- Multi-Sammelstelle im Werkhof eröffnet

Juli
- Zivilschutz leistet Einsatz in Spital- und Altersheimen
- Sanierung der Solothurnstrasse für Lärmschutz

August
- Oberförster Peter Schär wird Adjunkt im Kantonsforstamt
- Bürgerrat bewilligt Geländesanierung der Bergstrasse

September
- Armin Meier wird Nachfolger von Othmar Vogt als Repla-Energieberater
- Monica Obrecht wird christ.-kath. Kirchgemeindepräsidentin

Oktober
- Polizei lädt Schüler zur Besichtigung des Postens ein
- Feuerwehr übt auf dem Flugplatz einen Noteinsatz
- Renata Ferrari wird im 2. Wahlgang nicht als Amtsgerichtspräsidentin gewählt. Gewählt wird der Oberdörfer Urs F. Müller

November
- Sonderabfallsammlung der Baudirektion auf Marktplatz
- Knobelhof wird durch Luftschutztruppen abgebrochen.
- Hanspeter Kaufmann erhält die bischöfliche Auszeichnung "fidei ac meritis"
- Anschlussgemeinden verlangen neue Struktur für Gruppenwasserversorgung Grenchen
- Der Grenchner Anton Cadotsch wird Domprobst der Diözese Basel
- Bürgerrat verabschiedet Voranschlag 94. Forstbudget ist defizitär
- Röm.-kath. Kirchgmeinde bewilligt Kredit von 300 000 Franken für die Fassadenrenovation der Eusebius-Kirche für Fassadenrenovation Eusebius-Kirche und neue Gemeindeordnung

Dezember
- Stadtbibliothek wieder eröffnet nach Umbau
- Bischof Gerny setzt Michael Dömer als Pfarrer der christ.-kath. Gemeinde ein
- Bürgerversammlung in ETA-Kantine genehmigt Budget 94 und wählt Patrick Mosimann zum neuen Förster
- Erster Niederflurbus der BGU wird in Betrieb genommen

Soziales/Wirtschaft

Januar
- Restaurant Odeon mit Mario Di Prete wiedereröffnet
- Restaurant Flugplatz durch Linda und Peter Traub wiedereröffnet
- Regierungsräte R. Ritschard und T. Wallner und Kantonsratpräsident H. Jenny besuchen ETA
- Parkhaus AG wird gegründet

Februar
- Sechs Bucheggberger Gemeinden wollen Repla verlassen
- "Usgläsni Choscht" bei Grenchner Wirten

März
- Howegwegzug von Grenchen definitiv
- Microswiss-Zentrum kommt nach Grenchen
- Neues ETA-Personalrestaurant
- Wolfgang Heutschi neuer Leiter Schw. Volksbank Grenchen

April
- Die Beschaffung eines Spritzenautomaten wird diskutiert
- Tschudin-Technologie AG führt eine Hausausstellung durch
- Bundesrat Otto Stich macht ersten Spatenstich für Bundesamt für Wohnungswesen
- Restaurant Ticino eröffnet: Uschi Focchi und Nico Babolin

Mai
- Microswiss-Zentrum nimmt Betrieb auf
- Monbijou-Optik eröffnet
- "Wake-up 93"-Uraufführung: mit Rap gegen Drogenkonsum und Aids
- Farner Air Service eröffnet neues Betriebsgebäude
- Microswiss-Trägerverein gegründet, Präsident: E. A. Kalbermatter

Juni
- Churchill Pub öffnet als Focaccio mit F. Ghisalberti und G.Calvaruso
- Hans-Peter Scheidegger wird Migros-Filialleiter Grenchen
- Bundesrat Otto Stich spricht im BBZ über die Bundesfinanzen

Juli
- Aufrichtefeier bei der Landi
- Tag der offenen Türe im Spital
- Bundespräsident Ogi besucht ETA Grenchen
- VCS-Einsprache gegen Parkhaus
- Begehbarer Ammonit von Ueli Studer in Zusammenarbeit mit Stellenlosen fertiggestellt
- VEBO plant Vergrösserung

August
- Bis jetzt sind 5482 Zahlungsbefehle versandt und 28 Konkurse eröffnet worden
- SBG baut um und aus
- Littelfuse AG erhält internationales Qualitätszertifikat ISO 9002/EN2900
- VSRT-BBZ: Berufsbildungszentrum für Radio/TV-Fachleute kommt nach Grenchen
- Chinesen kaufen bei Maag IS in Grenchen ein
- 60 Jahre Fleckvieh-Genossenschaft Grenchen

September
- Farnerwerke feiern 60. Geburtstag
- Auf dem ETA-Hof werden Traktoren vorgeführt
- Spatenstich zur Überbauung am Muntersweg
- Sozialamt stellt das vielfältige Kursangebot für Arbeitslose vor
- Metzler-Mode eröffnet an der Marktstrasse
- 10 Jahre-Jubiläum des Stiep Sanitär-Spenglereigeschäftes
- Gemeinderat genehmigt Notstandsprogramm für Arbeitslose
- Tag der offenen Türe im Jugendhaus
- Architekten Mathias und Hanspeter Mühlemann verpacken "Blösch"-Altbau

Oktober
- Interessengemeinschaft plant Industrie- und Gewerbezentrum
- Kurt Saredi übernimmt Zinnwarengeschäft an Solothurnstrasse
- Aufrichtefeier des Mehrfamilienhauses der NWG im Lingeriz
- Cadran-Bar als Nachtclub durch Phoon und Dieter Aegerter neu offen
- Arbeitslose sprechen sich an einem Diskussionsabend aus
- Neuheit von Schaad + Schneider: Mobile Heizzentrale
- EPA feiert 25-jähriges Bestehen

November
- Podiumsgespräch über Teuerungsausgleich, organisiert durch Grenchner und Solothurner Personalchefs
- "Strato Zoo" von Andreas Kaufmann eröffnet an Solothurnstrasse 46
- Heinz Kichel führt "Commerce"
- "Femaro"-Immobilien werden versteigert
- Rotoflex AG baut aus
- Benefizveranstaltung für Walliser-Unwettergeschädigte
- Grenchner Weihnachtsausstellung (GREWA) mit 40 Ausstellern im Eusebiushof

Dezember
- Arbeitslosenzahl in Grenchen 9,81 %, d.h. 861 Personen
- Digirama eröffnet Hi-Fi-Galerie an Bahnhofstrasse 2
- Relax Communications AG eröffnet an der Kapellstrasse 3
- Regionalgruppe DroLeg für eine vernünftige Drogenpolitik gegründet
- RH Engineering Rolf Hänggi übernimmt Moning & Rihs
- Selbsthilfegruppe DAJ für Eltern drogenabhängiger Jugendlicher gegründet

Kultur

Januar
- Kleintheater beginnt die Saison in der Aula des Schulhauses IV
- "Im weissen Rössl" im Parktheater
- Comics-Woche im Jugendhaus
- Contempo: Mario Castori
- Galerie B: Thomas Ruch
- Grenchner Kulturpreis geht an Toni Brechbühl
- Quartetto Soletta im "Bachtelen"
- Gisela Rudolf Salzmann liest
- Konzert der Konkordia mit Stadtmusik Biel im Kino Rex
- CD-Vernissage von "Double Heart" im Rock-Café

Februar
- Jugendorchester-Konzert im Bachtelen
- Contempo: Zoltan Szelestenyi
- Disco-Sunrise feiert 15-jähriges Bestehen
- Handharmonika-Verein macht Konzert und Theater im Zwinglihaus
- Galerie B: Reinhard Zado

März
- Musikpreis mit zehn Blasorchestern mit Stadtmusik Grenchen als Siegerin in der Kategorie A
- Galerie Bernhard: Urs Flury
- Kunsthaus: Rudolf Haas
- Swing Kids-Konzert bei Pro Jazz
- Lady Bass & Real Gone Guys in Therrys Music Club
- "Dursli und Babeli" als offizieller 600-Jahr-Feier-Akt
- Pio Nock in Grenchen
- Contempo: Remigius Graf
- Grossen: Verschiedene Künstler

April
- Kantorei SO singt in Eusebiuskirche unter Markus Cslovjecsek
- Irène Wartenweiler gewinnt in Paris 2. Preis im "piano classique"
- Kunsthaus: Franz Eggenschwiler

Mai
- Contempo: Martin Thüring
- "Chäs-Konzert" der Stadtmusik Konkordia
- Galakonzert der Leberberger Instrumentalisten zur 600-Jahr-Feier
- Galerie B: Gute Kunst zu kleinen Preisen (Abschied Kirchstrasse)
- Begegnung mit Franz Eggenschwiler im Kunsthaus
- Kunsthaus ehrt Schaffen von Rainer W. Walter
- Blues-Corporation im Ticino
- Lukas Hartmann bei der "Literarischen"
- Contempo: Ursula Hack
- "Schweizer Bläserquintett" im Bachtelen-Matinée

Juni
- Schülerkonzert im Parktheater
- Yvi Jänicke-Liederabend im Bachtelen
- Konzert des Stadtorchester mit Lorenz Ehrsam
- Kronenberg-Plastik entfernt
- Bodo Stauffer ist gestorben
- Dorothea Shafy spielt in der Matinée des Musikforums
- "Disco-Night" im Fitnessraum des FCG
- Galerie Grossen: Künstlerbegegnung mit versch. Künstlern
- "Tänze aus aller Welt" der Kindergärten im Parktheater
- Kunsthaus: Urs Dickerhof

Juli
- Bau-Kunst am Fliederweg durch Architekturbüro Delfini
- "Tokkel-Puppenbühne" gastiert in Grenchen
- Die Stadtbibliothek wird wegen Umbau geschlosssen
- Konkordia nimmt an Int. Musikfestival in Sidney teil (Silber)

August
- Galerie B: Heinz-Peter Kohler
- Think Factory: Hanspeter Schumacher
- Gruppe Museumspädagogik unter Marianne Burger Küffer stellt sich vor
- Bärgchilbi des Jodlerklubs Bärgbrünnli
- Kunsthaus: Kunst in Grenchen – Grenchner Künstler
- Architekten-Ausstellung Ernst Gisel im Parktheater
- Galerie Grossen: Jean-Pierre Häni, Michel Schweizer
- Musikforum: Rudolf E. Baumann singt im Parktheater
- Jazzmatinee des Pro Jazz: Randy Wirz Amazing Jazzband
- Zirkus Medrano in Grenchen
- Kinderworkshop der Museumspädagogik im Kunsthaus

September
- Contempo: Peter Aeschbacher
- Serenata-Konzert im Bachtelen

- Tag der offenen Türe im Parktheater
- Ten-Sing-Konzert im Zwinglihaus
- Galerie B: Marius Emch
- R. Rodriguez und Nadia Bacchetta bei Wohlfahrt
- Schweiz. Ausstellung alpiner Kunst mit Begleitveranstaltungen
- Urs Schönenberger in der Think Factory
- Kino Palace wiedereröffnet mit "Jurassic Park"
- Contempo: Willi Bernhardt
- Wohlfahrt: Vladimir Bunin
- "Frohheim" erhält Schweizerischen Heimatschutzpreis
- Kleintheatersaison startet mit "La vache libre"
- Parktheatersaison startet mit "Dr. med. Hiob Prätorius"

Oktober
- Jugendhaus: Konzert "Donnervouk"
- Galerie B: Original-Druckgrafiken der Gruppe "Zebra"
- Galerie B: Christa Steinhauser
- Helvetia Eintracht spielt am Interlakner Blasmusiktreffen
- Think Factory: Eröffnung des Bistros
- Tonstudio Rastral nimmt Max und Moritz auf
- Contempo: Annamaria Godat
- Kunsthaus: Bernd Berner
- Think Factory: Don Chaote, Fabrikgeflüster, Rapallo, Michael Dusej
- 70 Jahre Männerchor Grenchen

November
- In "Archäologie des Kantons Solothurn" sind Fundstätten von Grenchen (Sodbrunnen und Villa Rustica) erwähnt
- Luther Allison im Rock Café
- Konzert des Stadtorchesters mit Naoko Okada und Rudolf Leuenberger und Chören von Lengnau und Grenchen
- Galerie B: Von Biel bis Basel
- Kant. Kulturpreisverleihung in Grenchen
- Musikmatinee des Musikforums mit Pianisten Franco Trinca und seinem Quartett
- Kunsthaus: Travaglini-Skulptur "Denker" bereichert Kunsthausgarten
- Solothurner "Jumble Fail" in der Think Factory
- Laientheater Grenchen spielt "Fröhlechi Geischter"
- Podiumsgespräch im Kinderheim Bachtelen über "Jugendkultur"
- Brigitte Stettler ersetzt Anna Messerli als Präsidentin der "Literarischen"
- Adventskonzert mit Pianistin Christiana Fountoulakis bei Wohlfahrt
- Stadtmusiken Eintracht und Helvetia konzertieren im Parktheater
- Kunsthaus: Ausstellung kant. Werkjahrpreisträger
- Plastik von Hanspeter Schumacher vor der Schuldirektion eingeweiht

Dezember
- Ausstellung Freizeitkünstler im Parktheater
- Galerie B: Sauro Zumstein
- Urs Karpf liest auf Einladung der "Literarischen" in der Think Factory
- Think Factory: "Tschurässic Quark"-Karikaturen von P. Stephani
- Contempo: Hanspeter Schumacher "Seelenflügel"
- Galerie Leuenberger: Mineralienbilder von Ruedi Leuenberger
- Ballettabend im Parktheater der Ballettschule Bernard
- Italienischer Kulturattaché besucht Mazzini-Stiftung im Bachtelen
- Peter Bichsel liest im Foyer des Parktheaters
- Kunsthaus: Konzert-Lesung mit Renée Sessely, Adalbert Roetschi und Erhard von Büren
- Konzert des Männerchors, der Panflötengruppe und des Schülerchors Kastels in der Eusebiuskirche
- Hausvernissage bei Toni Bieli

Schule/Sport

Januar
- Schülerhallenturnier des FC-Fulgor
- Natureisbahn beim Eichholz und Kinderheim Bachtelen
- Beat Schlup wird Sieger beim Weihnachts-Tischtennis-Turnier
- Heinz Waldmeier wird neuer Oberturner
- Sportlerehrung mit 30 Sportlern

Februar
- Grenchner Schüler wurden über Pflegeberufe informiert
- Wegen Schneemangel werden Volkslanglauf und Jugendskirennen abgesagt
- Grenchner Curler in Biel erfolgreich

März
- Senioren I im Curling werden Schweizer Meister
- Kindergarten Hinzihöfli eingeweiht
- Gewichtheberländermatch Schweiz-Italien
- Tag der offenen Türe im Schulhaus IV
- Kant. Hallenturntag

- IG Pferd Grenchen-Solothurn startet Aktion für Mitgliederwerbung
- Grenchner Pädagoge Karl Stieger wird 85 Jahre alt

April
- Seifenkistenrennen in Grenchen

Mai
- Tischtennisclub-Grenchen schafft Aufstieg in die 2. Liga

Juni
- Solothurnisch-kantonales Korbballturnier
- Paul Accola besucht die MIA
- Im Schulhaus 2 bekommen die Kinder Pausenspiele
- 40 Kinder nehmen am MIA-Sprint teil
- Satus-Frauen sind Schnurball-Verbandsmeisterinnen geworden
- CH-Rekord für Gewichtsheber Harald Schenk mit 122,5 kg im Reissen
- Verein für Erziehungsfragen gegründet
- Rita Ris und Michael Gygax sind in Studen Minigolfgesamtsieger
- Gewerblich-industrielle Berufsschule: Hans-Jörg Bolli wird Rektornachfolger von Fritz Hirzel
- Informationszug "Chamäleon" für Schüler in Grenchen

Juli
- Jacqueline Bill und André Hug sind neue Schulvorsteher
- Anton Meier stellt das neue Leitbild des Kinderheims Bachtelen vor
- Grenchner Judokas gewinnen 13 Medaillen an nationalem Schülerturnier
- Ehemaliger Schuldirektor Erwin Berger ist gestorben

August
- Grenchner Minigolfvolksturnier
- Kanuten feiern 40. Geburtstag
- Grenchner Stadtlauf
- Aufrichtefest in der Tennishalle

September
- Voltige-Wettkampf im Zentrum Kronwall in Grenchen
- Bike-Fest im Eichholz mit Mountain-Bike-Parallelslalom
- Strassenhockey-Saison eröffnet
- Bezirksschule und Sekundarschule besuchen Besenval

Oktober
- FCG-Statistik: Durchschnitt 960 Zuschauer
- Schwinger aus der ganzen Schweiz spielen in Grenchen Fussball für Unwettergeschädigte im Wallis
- Strassenhockey Mannschaft siegt in NLA
- Space Invaders Skate Club will Meisterschaft organisieren

November
- ATB-Radball- und Kunstradturnier in der Nordbahnhofturnhalle
- Ballettschülerinnen der Schule Bernard werden von Experten der Royal Academy London geprüft.
- Baumeisterverband informiert die Grenchner Oberschüler
- Irene Bäumler übernimmt für zurücktretenden Paul Rüfenacht die Volkshochschule Grenchen

Dezember
- "Bambi"-Cup zum ersten Mal durchgeführt durch FC Grenchen
- Trampolinspringer Andy Vogt gewinnt Goldmedaille am Grenchner Cup
- Schülerbastellwettbewerb im Schulhaus IV
- Einweihung des Kindergartens Bodenrain
- Prominente Reiter wie Walter Gabathuler, Toni Clavadetscher, Alice Bühlmann im Reitstall Kronwall.
- Hauptamtliche Schulinspektoren nach Grenchen eingeladen. Sie informieren über ihre Abteilungen
- Modellfluggruppe: Konrad Beyeler löst Walter Racine als Präsident ab
- Grenchner Kindergärten spenden Spielsachen nach Siebenbürgen

Gesellschaft/ Verschiedenes

Januar
- Briefmarkenbörse wird erstmals als Wandergewerbe bezeichnet und dadurch bewilligungs- und gebührenpflichtig.
- Interkantonale Vogelbörse in der Alten Turnhalle
- Munterslinde ist gefällt

Februar
- Regula Erard neue Elternratspräsidentin bei Lutschka
- Streitigkeiten um Würstlistand zwischen Löwen-Wirtin und Faschingszunft

Februar
- Blanda Egger wird Präsidentin des Coop Frauenbunds Grenchen
- Vier Brandstiftungen in Einkaufszentren durch Jugendlichen
- Plausch-Moderator Teddy Buser tritt zurück
- Modellfluggruppe neustrukturiert
- Ruth Gütiger dekoriert die Quartierstrasse mit abgehobenen Gemeinderäten

- Familiengartenverein lehnt Partnerschaft mit "Frohsinn" Berlin ab
- Markus Bäumle wird neuer Kinderumzugschef
- FC-Grenchen stellt neue PR-Strategie vor

März
- Bella Donna-Projekt im Jugendhaus beendet
- Stefan Schneider wird Präsident der Stadtmusik Eintracht
- Stephanie Born erhält Chappeli-Tüüfel
- Elfi Schindler wird technische Leiterin des Frauenturnvereins
- Jurasternwarte modernisiert
- Grenchner Jugendumweltschutzpreis wird reorganisiert
- Offizieller Festakt zur 600-Jahr-Feier mit "Dursli und Babeli" im Parktheater
- Louise Culmone wird Präsidentin der Ludothek Isebahn

April
- Karin Suhner ist neue "Robi"-Spielplatzleiterin
- Verschiedene Einbruchserien im Zentrum
- Jean-Pierre Meister wird Kassier beim Trachtenverein
- GAG erweitert Fernsehangebot
- Grenchner Pin als Uhr erhältlich
- Julia Onken im Parktheater
- Erste Techno-Disco in Grenchen im Cleopatra

Mai
- Verkehrsverein knüpft Tourismus-Kontakte mit Kanton und Schweiz
- Grenchner Jahrbuch ist erhältlich
- Rolf Beyeler wird Präsident des Stadtorchesters
- Regionalflugplatz Jura-Grenchen AG: Präsident Alfred Lüthi

Juni
- Fasnachtsmotto 94 "Zungerobsi" ist erkoren
- Grenchner-Fest unter dem Motto "Feiern bis die Wände krachen"
- Siedlungsfest des Ornithologischen Vereins
- Grenchner Umweltschutzpreis vergeben

Juli
- Am 3. Juli vor 600 Jahren kam Grenchen zu Solothurn
- Die Grenchner Blumenuhr tickt wieder, aber an der Solothurnstrasse 59
- Christine Graf geht mit "Up with People" auf Tournee

August
- Privater kauft das zum Abbruch freigegebene Chalet im Park
- Strassenfest an der Tannhofstrasse für die Aktion Bosnien

September
- Mittagsklub der Senioren und Seniorinnen 10 Jahre alt
- Ausstellung "600 Jahre Grenchen bei Solothurn" in Solothurn
- Projekt SieR für Frauen und Männer im Jugendhaus gestartet
- Modellflugtag der Modellfluggruppe des Aero-Clubs

Oktober
- Gesangswettbewerb "Zecchino d'oro" für junge Talente im Parktheater
- Erster internationaler Vogelflugtag auf dem Grenchnerberg
- Simmenthaler Fleckviehschau in Grenchen
- Verkehrsverein: Gedenkfeier zum 10. Todestag von Bundesrat Ritschard
- 25 Jahre Partnerschaft mit Unterschächen
- Buurezmorge der Trachtengruppe

November
- 15 Jahre Tierschutzverein Grenchen mit Feier im Parktheater
- FCG-Metzgete auf dem Untergrenchnerberg
- Theater "Mizella" der Kolpingfamilie für am Veteranen-Nachmittag
- Maria Siegrist feiert den 99. Geburtstag in ihrem Heim an der Kastelsstrasse
- Patrice Bänniger löst Jürg Zahler als Luna-Präsident ab

Dezember
- Ruth Gütiger schmückt mit Mitgliedern der Gruppe "Neues Grenchen" den Marktplatz weihnächtlich
- Der neue Bundespräsident Otto Stich macht Halt in Grenchen
- 1. Christchindlimärit an der Centralstrasse
- Grenchner Fest weist 73'835 Franken Reingewinn aus. 17'000 gehen an den Spitex-Verein, 3000 an die Interessensgemeinschaft Spielplätze, der Rest an die beteiligten Vereine
- Der Skilift auf dem Grenchenberg ist in Betrieb